



DIPLOMARBEIT

Fit in the City

Wiener Freiraum im sportlichen Wandel

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Anita Aigner
E264/2 | Institut für Kunst und Gestaltung

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

vorgelegt von:

Zita PETER

Matnr. 0851456

Seeanlagenstr. VI / 2

7201 Neudörf

Wien, am 19.02.2017

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bedanken bei...

... meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglicht und finanziert haben und meinen Wünschen gegenüber immer offen waren. Danke für eure Unterstützung!

... Anita Aigner, die meine Diplomarbeit betreut hat und mir dabei stets mit konstruktiver Kritik weitergeholfen hat. Danke für die Zeit und die Anregungen.

... meiner Freundin Bettina Hoffmann, die meine Diplomarbeit aufmerksam Korrektur gelesen hat. Danke für die wertvollen Ratschläge.

... meinem Freund, meinen Studienkollegen und Freunden, die mir während meines Studiums und bei der Erstellung dieser Diplomarbeit zur Seite standen.

Abstract

This master thesis investigates how the omnipresent imperative to keep fit and sporty imbues and transforms public open space. The present fitness culture doesn't only show itself in commercial gyms and athletic studios, but also materializes itself more and more in the public open space. To promote health and fitness of its citizens, the City of Vienna has been funding construction of outdoor gym equipment since about ten years. In this paper, this "sportification" of the Vienna public open space will be explored from a cultural sociological perspective. The focus of the empirical study is on the usage of outdoor gym equipment. Drawing on direct observation and interviews, the study not only addresses the arguments for deploying outdoor-gym equipment put forward by various players (users, city administration, vendors, experts), but also the question of how the actual usage complies with the promoted usage.

Kurzfassung

Diese Arbeit geht der Frage nach, wie der gesellschaftliche Imperativ zu freizeitsportlichen Aktivitäten öffentliche Räume durchdringt und transformiert. Die gegenwärtige Fitnesskultur zeigt sich nicht bloß in kommerziell ausgerichteten Fitnesscentern und Sportstudios, sie materialisiert sich zunehmend auch im öffentlichen Freiraum. Um die Gesundheit und Fitness der BürgerInnen zu fördern, finanziert etwa die Stadt Wien (neben den kommunalen Sportstätten) seit rund zehn Jahren das Aufstellen von Outdoor-Fitnessgeräten. Diese „Ver-sportlichung“ des öffentlichen Wiener Freiraums wird in vorliegender Arbeit aus kultursoziologischer Perspektive untersucht. Im Zentrum der empirischen Studie steht die Frage nach der Nutzung der Fitnessgeräte. Basierend auf unmittelbarer Beobachtung und Interviews wird nicht nur den Argumenten nachgegangen, die von verschiedenen Akteuren (NutzerInnen, Stadtverwaltung, Anbieter, ExpertInnen) für die Aufstellung dieser Geräte vorgebracht werden, sondern vor allem der Frage inwieweit beworbene und tatsächliche Nutzung der Geräte übereinstimmen.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	3
Abstract	5
Kurzfassung.....	5
Inhaltsverzeichnis	7
Einleitung.....	9
1. Fitness näher betrachtet.....	15
1.1. Fitness aus unterschiedlichen Perspektiven.....	17
1.2. Fitness als kulturelles Feld	21
2. Vom Nutzgarten zum öffentlichen Freiraum mit sportlichem Charakter	27
2.1. Öffentlicher Freiraum als Stadtbaustein	28
2.2. Zuständigkeiten in der öffentlichen Verwaltung	37
2.3. Fitness-Diskurs der ExpertInnen – Studien und Projekte.....	42
3. Fitnessanlagen – Bewerbung und tatsächliche Nutzung	53
3.1. Empirischer Teil	54
3.1.1.Methodik	54
3.1.2.Typisierung der Fitnessanlagen	56
3.1.3.Lage und Dimensionierung der Wiener Fitnessparkanlagen	61
3.2. Generationsübergreifende Parkgestaltung	70
3.2.1.Vorstellungen und Vermarktung.....	72
3.2.2.Bewegungsgeräte mit Spielplatzcharakter	80
3.3. Anlage mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten	88
3.3.1.Vorstellungen und Vermarktung.....	90
3.3.2.Fitness im Freien mit technischem Rücktritt	97
3.4. Fitnessgerüst-Anlage	104
3.4.1.Vorstellungen und Vermarktung.....	106
3.4.2.Von der Teppichklopfstange zum modernen Fitnessgerüst.....	112
3.5. Fitnessorientierter Kinderspielplatz	118
3.5.1.Vorstellungen und Vermarktung.....	120
3.5.2.Motorikpark – Fitness ersetzt Spiel	127
Conclusio.....	133
Quellenverzeichnis	140
Abbildungsverzeichnis	144

Einleitung

In den nächst gelegenen Park zu gehen, bedeutet heute durchaus mehr als vielleicht noch vor zwanzig Jahren. Während früher die BesucherInnen mit den Parkanlagen einen Ort der Entspannung und Erholung assoziierten, werden diese Plätze heute als eine Art Freizeitort betrachtet, an denen abwechslungsreiche Bewegungen ausgeübt werden können. Neben den bekannten Sportmöglichkeiten, wie Skateboard fahren oder Basketball und Fußball spielen, wird der Wiener Freiraum in den letzten zehn Jahren auch mit diversen Fitnessgeräten bestückt. Diese sollen laut den AnbieterInnen und VerfechterInnen dieser Geräte den Körper fit halten und den Muskelaufbau fördern¹. Im Gegensatz zu den mittlerweile über 60 herkömmlichen Fitnessstudios in der Stadt, stehen diese Outdoor-Fitnessgeräte den BenutzerInnen kostenlos zur Verfügung. Der Begriff „Outdoor-Fitnessgeräte“ wird in der vorliegenden Masterarbeit als eine Art Überbegriff für die Fitnessgeräte verwendet, welche im Wiener Freiraum den NutzerInnen kostenlos von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt werden. Daher widmet sich diese Arbeit der Art und Verbreitung dieser Outdoor-Fitnessgeräten sowie ihrer Nutzung.

Doch woher kommt dieser „sportliche Wandel“? Anforderungen an den Wohnraum bzw. Freiraum oder auch die Lebensstile der StadtbewohnerInnen verändern sich stetig. An diese unterschiedlichen Bedürfnisse versucht sich die Stadt Wien sowohl mit dem Wohnbau als auch mit der Freiraumgestaltung anzupassen. Der gesellschaftliche Wandel betrifft auch die zunehmende Aufmerksamkeit der Menschen auf die eigene Gesundheit. Der fitte und gesunde Körper rückt immer mehr in den Mittelpunkt der Gesellschaft. Zusammenhänge zwischen der sportlichen Aktivität und der Gesundheit einer Person wurden bereits mehrmals thematisiert. Mittlerweile belegen zahlreiche sportwissenschaftliche Studien die positive Auswirkung von körperlicher Aktivität auf die Gesundheit jeder Person (Washborn & Health, 2004; Jekauc 2009).

Die Stadt Wien hat im letzten Jahrzehnt einige Studien bzw. Projekte im öffentlichen Wiener Freiraum durchgeführt, die sich mit dem Thema „Fitness“

¹ Lt. Aussagen der GeschäftsführerInnen der Anbieterfirmen

und „Bewegung“ beschäftigen. Dazu zählt zum Beispiel das EU-Projekt „IMPALA (Improving Infrastructures for Leisure-Time Physical Activity in the Local Arena). In dessen Rahmen wurde ein Leitfaden über Erkenntnisse zur guten Praxis bei Planung, Finanzierung, Bau und Management solcher Sport- und Bewegungsinfrastrukturen erstellt, an dem die Stadt Wien beteiligt war². Ein weiteres Beispiel ist das von der MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung und vom Fonds Gesundes Österreich beauftragte Forschungsprojekt „Stadtfit – Die Stadt als Fitnesscenter“ (2003). Hierbei war das Ziel, herauszufinden inwieweit „der öffentliche Raum zur Bewegungsförderung genutzt werden kann“³. Diese und weitere Projekte werden im Kapitel 2.2. detailliert erörtert.

Diese Studien zur „Bewegungsförderung im Stadtraum“ verfolgen eine andere Intention als die vorliegende Arbeit. Während Erstere das Ziel verfolgen, die Aneignung des öffentlichen Freiraums durch Bewegung voranzutreiben, beschäftigt sich diese Diplomarbeit hingegen aus kultursoziologischer Perspektive mit dem historisch jungen Phänomen des öffentlichen Freiraums als Fitnesscenter und untersucht die Nutzung der aufgestellten Geräte. Zusätzlich thematisieren die bisherigen Studien kaum die in dieser Arbeit zu untersuchenden Outdoor-Fitnessgeräte. Des Weiteren dienen zahlreichen Veranstaltungen, durch welche die StadtbewohnerInnen zur Bewegung animiert werden sollen (wie zum Beispiel der Vienna City Triathlon 2016) als eine Art Maßnahme, mithilfe der etwas durchgesetzt werden soll⁴. Jedoch werden auch hier die zunehmende fitnessorientierten Parkgestaltungen in den Freiräumen der Stadt Wien, nicht integriert. Die Outdoor-Fitnessgeräte stellen eine neue Art von Stadtmobiliar dar und wurden daher bislang nur zum Teil untersucht.

Durch die Zuordnung des öffentlichen Freiraumes als ein Aneignungsraum ist die vorliegende Arbeit im stadtsoziologischen Kontext angelehnt (Frey, 2004). Ebenfalls reiht sie sich zu diesen vorhandenen Studien und Projekten der Stadt Wien ein, jedoch mit dem Schwerpunkt der Kultursoziologie. So knüpft

² Vgl.: [http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/Fgoe Project_2316/49788.pdf](http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/Fgoe_Project_2316/49788.pdf)

³ Org.: <http://stadtpsychologie.at/stadtfit-die-stadt-als-fitnesscenter/>

⁴ Vgl.: http://www.wien-event.at/fileadmin/Downloads/BFS_Folder_2016.pdf

die Arbeit auch an die Feld-Theorie des Soziologen Pierre Bourdieu an, die auch unter anderem in der sozio-kulturellen Analyse von Fitness (Smith Maguire, 2008) aufgegriffen wird.

Zielsetzung und Forschungsfrage

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der „Fitnessifizierung“ des öffentlichen urbanen Raumes, also dem Aufstellen von Fitnessgeräten in öffentlichen und halböffentlichen Freiräumen der Stadt Wien, wobei zwei Ziele verfolgt werden:

1. Einen Überblick über Art und Verbreitung der den WienerInnen kostenlos zur Verfügung gestellten Geräte zu gewinnen, und
2. mehr über die Nutzung dieser Art von Stadtmobiliar zu erfahren.

Damit zusammenhängend werden folgende Fragen beleuchtet: Wer hat Interesse am Aufstellen und an der Verbreitung dieser Geräte und welche AkteureInnen sind dabei involviert? Wer ist von Seiten der Stadtverwaltung zuständig? Wie, und von wem wird das Aufstellen der Geräte begründet und argumentiert? Gibt es einen Widerspruch zwischen den Ankündigungen und Versprechungen der „AufstellerInnen“ und der tatsächlichen Nutzung bzw. den Haltungen und Einschätzungen der NutzerInnen?

Im ersten Kapitel werden der Begriff „Fitness“ aus der Alltagsperspektive und Perspektiven unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen erörtert. Ebenfalls wird hier als Ausgangspunkt das Buch „fit for consumption – sociology and the business of fitness“ von der Autorin Jennifer Smith Maguire näher erläutert und an diese angeknüpft. Dabei wird „Fitness“ als kulturelles Feld betrachtet und auf die Kartierung des Fitnessfeldes nach Smith Marguire eingegangen.

Im zweiten Kapitel werden neben Definitionen von Grundbegriffen und der allgemeinen Entstehung des Freiraumes, die Klassifizierung der Wiener öffentlichen Frei- und Grünräume, die Zuständigkeit der Stadt Wien und die aktuellen Outdoor-Sportmöglichkeiten in der Stadt erläutert. Hierzu wurden sowohl Gespräche als auch Internetrecherchen als Datenmaterial herangezogen.

Die ersten zwei Kapitel bilden die Basis für die empirische Untersuchung, dem sich das dritte Kapitel widmet. Um eine genaue Einsicht zu erlangen auf welchem Weg die Ergebnisse dieser Masterarbeit erzielt wurden, wird zunächst die methodische Vorgehensweise zur Informationsgewinnung ausführlich dargestellt. Nach einer allgemeinen Auflistung der Outdoor-Fitessgeräte des Freiraumes der Stadt Wien, wird zusätzlich eine Kategorisierung anhand der Gerätetypen beschrieben. Des Weiteren werden auf die einzelnen Standorte, die eigentliche Feldforschung und die Art der Nutzung genau eingegangen. Dabei stehen die Interviews mit den verschiedenen AkteurInnen und die Befragungen der NutzerInnen vor Ort im Mittelpunkt.

Im letzten Kapitel die wesentlichen Befunde im Rahmen einer Schlussbetrachtung zusammengefasst.

1. Fitness näher betrachtet

Der Begriff „Fitness“ ist längst kein Fremdwort mehr. Egal um welches Thema es sich handelt, ob Gesundheit, Ernährung, Freizeit, Wohnen oder auch Urlaub, Fitness spielt überall eine Rolle. Doch woher kommt dieser „Fitnesswahn“? Laut dem österreichischen Sportministerium steigt die Nachfrage an Fitnessaktivitäten stetig⁶. Mittlerweile spricht man von einem Bewusstseinswandel, da sowohl das Bewusstsein für Gesundheit und Fitness, als auch die mediale Präsenz der durchtrainierten und schlanken Körper dafür sorgen, dass Fitness- und Sportgeräte großen Zuspruch erhalten. Denn neben der Gesundheit spielt auch das Streben nach Schönheit eine wesentliche Rolle. Heutzutage wird Schönheit vor allem mit Fitness und einem fitten und straffen Körper gleichgestellt. Der sogenannte „perfekte“ Körper dient als Ausdruck von Disziplin, Erfolg und Erotik. Doch das war nicht immer so. Schönheitsideale sind durch die Gesellschaft geprägt, sind Ausdruck ihrer jeweiligen Epoche und unterliegen daher auch einem historischen und kulturellen Wandel. Als Gegensatz zum heutigen Ideal ist als Beispiel die üppige Körperform aus der Barockzeit zu nennen. Diese galt als weibliche Schönheit und im Bereich der Politik als ein Zeichen von Macht und Durchsetzungsfähigkeit. Doch in der heutigen Gesellschaft werden dicke Menschen mit Faulheit und einem ungesunden Körper assoziiert, während die Schlanken für Disziplin, Erfolg und Gesundheit stehen.

Mit der Entwicklung einer gesteigerten Aufmerksamkeit für den eigenen Körper steigen auch gleichzeitig das Angebot und die Nachfrage nach Fitnessartikeln. Angefangen von Fitnessstudios und Sportbekleidung bis hin zu Fachzeitschriften, die Fitnessindustrie boomt. In jeder beliebigen Zeitschrift können sich die LeserInnen unter anderem diverse Rezepte für Diäten, Anleitung für Fitnessübungen oder Angebote von Sportartikelanbietern ansehen. Eines der bekanntesten Magazine ist Men's Health und Women's Health, ein Lifestyle- und Fitness-Magazin, das sogar geschlechterspezifisch getrennt angeboten wird. Seit 1987 wird es in den USA am Markt verkauft und ist seit 1996 auch in deutscher Sprache erhältlich. Auch in den aktuellen Frauenzeitschriften gibt

⁶ Vgl.: <http://www.sportministerium.at>

es mittlerweile sogar eigene Kapitel, die sich mit dem Thema Fitness und Gesundheit befassen. Wie zum Beispiel die Zeitschrift „Woman“, Österreichs Frauen- und Lifestyle-Magazin. In der Ausgabe vom 18. Februar 2016 ist im Inhaltsverzeichnis ersichtlich, dass sich mehr als 1/3 des gesamten Heftes mit diesem Thema auseinandersetzt.

Für den Begriff Fitness gibt es nicht die eine, richtige Definition. Abzugrenzen sind jedenfalls die Begriffe Sport und Wellness, welche gerne mit dem Wort Fitness in Zusammenhang gebracht werden. Das österreichische Sportministerium definiert Sport als die „direkte sportliche Aktivität jeglicher Art und die Austragung von Wettkämpfen“⁷. Hingegen wird unter Wellness eher ein Wohlbefinden und Entspannen, also ohne aktiven Komponenten, verstanden⁸. Doch was ist dann eigentlich Fitness? Was wird unter diesem Wort genau verstanden? Und von wem?

1.1. Fitness aus unterschiedlichen Perspektiven

Im Alltag lässt sich der Begriff „Fitness“ nicht genau definieren, denn als sogenannter „Modebegriff“ wird er von verschiedenen Personen und Gruppen unterschiedlich interpretiert. Nachfolgend werden einige Auffassungen des Begriffes Fitness von Menschen mit unterschiedlichem Hintergründen dargestellt.

Raphaela, 32 Jahre alt, Sachbearbeiterin, Fitnessstudiomitglied, trainiert 2-mal die Woche:

„Fitness ist eine eigene Lebenseinstellung und mittlerweile auch zum Trend geworden. Seit kurzem bin ich Mitglied in einem Fitnessstudio. Der Grund dafür ist aber nicht der Trend, sondern mein eigenes Wohlbefinden. Ich habe in den letzten Jahren ein wenig Gewicht zugenommen und fühle mich in meinem Körper nicht mehr wohl und ansehnlich.“

⁷ Org.: <http://www.sportministerium.at>

⁸ Vgl.: <http://www.bmfwf.gv.at/>

Wolfgang, 28-jähriger Personal-Trainer, Fitnessstudiomitglied, trainiert 3-4-mal die Woche:

„Es ist schwierig diese Frage zu beantworten, da jeder unter dem Begriff etwas Anderes versteht. Für mich persönlich heißt fit sein, wenn ich zum Beispiel 150 kg beim Kreuzheben aufheben kann ohne mich dabei zu verletzen. Aber im Allgemeinen würde ich sagen, dass es sich auf der einen Seite um eine körperliche Leistungsfähigkeit für den Alltag und auf der anderen Seite um die Zufriedenheit mit sich selbst und dem körperlichen Aussehen handelt.“

Johann, 60-jähriger Pensionist :

„Ich hatte früher eine eigene Schweißerei, dadurch war mein Alltag mit harter Arbeit verbunden. Nun habe ich tägliche Kreuzschmerzen und mein Körper kommt nur langsam in Schwung. Das ist leider genau das Gegenteil von dem was ich unter einem fitten Körper verstehe. Ich versuche mich ein wenig fit zu halten, indem ich meine täglichen Runden spaziere. Ich weiß, dass das nicht genug ist, doch ich schaffe leider zurzeit nicht mehr.“

David, 10-jähriger Volksschüler:

„Für mich bedeutet fit zu sein, jede Sportart machen zu können, die ich möchte, auszusehen wie ein Fußballspieler und natürlich nicht dick zu sein.“

Emilia, 25 Jahre alt, Schwimmerin:

„Fitness ist für mich ein fitter, durchtrainierter Körper! Diesen habe ich, wenn ich regelmäßig meine Längen im Schwimmbecken schwimmen kann und wenn ich vor allem mit meinen jüngeren Konkurrenten mithalten kann.“

Bettina, 38-jährige Mutter, Karenz:

„Ich habe einen 1-jährigen Sohn, seitdem hat sich meine Einstellung zur Fitness geändert. Früher habe ich regelmäßig Sport gemacht, wie zum Beispiel: Laufen, Rad Fahren oder Inline Skaten. Damals habe ich mit Fitness eher einen schlanken und durchtrainierten Körper gleichgesetzt. Heute verbinde ich

mit Fitness Gesundheit und vor allem Ausdauer. Den Kinderwagen bergauf und –ab zu schieben beim Spazieren gehen oder das Baby fast den ganzen Tag im Arm oder im Tragetuch halten zu können empfinde ich heute als Fitness. Zusätzliche aktive Sporteinheiten sind mit einem Kind im 1. Lebensjahr sehr schwierig, da man nachts wenig schläft. Mit Sicherheit kann ich jedoch sagen, dass ich sobald es wieder möglich ist, an meiner Fitness arbeiten möchte, da ich einen fitten Körper für uns beide brauche.“

Hannes, 32-jähriger Programmierer, Rollstuhlfahrer:

„Naja, ich bin dann wohl genau das Gegenteil von einem fitten Körper. Da ich bei den Bewegungen meiner Arme ebenfalls eingeschränkt bin, zählt für mich jede Handbewegung als Fitness.“

Dies sind nur 7 individuelle Ansichten zum Thema Fitness, dennoch zeigen sie eine Vielfalt der Interpretation. Alle Befragten verbinden eine persönliche Geschichte mit dem Begriff Fitness und haben somit unterschiedliche Auffassungen, was körperliche Fitness ausmacht. Jedoch ist festzuhalten, dass das Verständnis jeweils vom Alter abhängig ist, das heißt der Lebenszyklus jedes Einzelnen spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Während die jüngere Generation mit dem Begriff Fitness einen durchtrainierten und schlanken Körper verbindet, bekommt für die ältere Generation das Thema Gesundheit einen immer höheren Wert. Dennoch sind alle Befragte der gleichen Meinung, dass sowohl für die Ästhetik als auch für die Gesundheit eine körperliche Betätigung jeglicher Art, also Sport, ausgeübt werden sollte.

Aus der Sicht der Sportwissenschaft wird Fitness als ein Zustand beschrieben, der die körperliche Leistungsfähigkeit umfasst. Die körperliche Leistungsfähigkeit wird von Sportwissenschaftlern als Oberbegriff der motorischen Fähigkeiten verwendet. Wie auf Bild 1.1. ersichtlich, wird hierbei unterteilt in konditionelle, koordinative Fähigkeiten und passive Energieübertragung. Dabei entstehen fünf motorische Grundeigenschaften: Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Koordination und Beweglichkeit⁹.

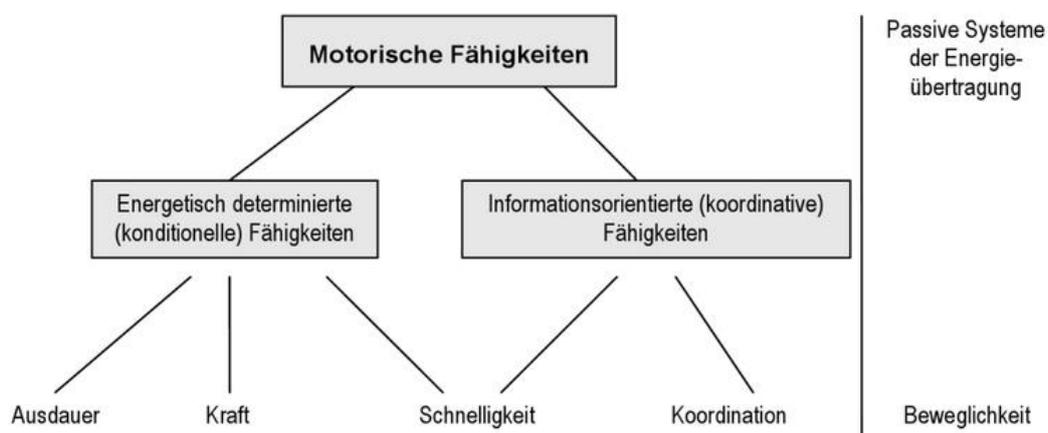


Bild 1.1. – Differenzierung motorischer Fähigkeiten (Orig.: BECKER, 2006, S. 258; in Anlehnung an Bös, 1987, S. 94 vereinfachte Darstellung)

Medizinisch gesehen wird mit dem Thema Fitness, wie schon im vorigen Abschnitt erwähnt, die Gesundheit des menschlichen Körpers assoziiert. Gemäß der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stieg in Europa der prozentuelle Anteil an Fettleibigkeit von 21,17% im Jahr 2010 auf 23,01% im Jahr 2014, also um 1,84%. Die körperliche Inaktivität wird neben den Todesursachen Rauchen und AIDS als eines der größten Gesundheitsprobleme weltweit angesehen. Laut der WHO sterben rund 1,9 Millionen Menschen aufgrund ihres inaktiven Lebensstils vorzeitig. In der heutigen Gesellschaft zählen somit Bewegungsmangel und körperliche Inaktivität zu den bedeutendsten Risikofaktoren. Das Risiko für Krankheiten, wie zum Beispiel Herzinfarkt, kann durch gezielte Fitnessübungen (vor allem durch Muskeltraining) verringert werden. Ebenfalls

⁹ Vgl.: BECKER, Peter: Gesundheit durch Bedürfnisbefriedigung, 2006, S. 258

wurde laut diversen Studien bewiesen, dass Menschen, die sich aktiv fit halten eine höhere Konzentrations- und Lernfähigkeit aufweisen¹⁰.

Neben der oben ausgeführten sportmedizinischen Sicht kann man sich dem Thema auch aus soziokultureller Sicht nähern. Als Ausgangspunkt dafür wird in der vorliegenden Arbeit das Buch „fit for consumption – sociology and the business of fitness“ von der Autorin Jennifer Smith Maguire herangezogen, welche mit der Bourdieuschen Feldtheorie operiert. Im folgenden Kapitel wird diese Theorie erklärt. Sie wurde als analytisches Werkzeug bei der empirischen Erhebung zum Einsatz gebracht.

1.2. Fitness als kulturelles Feld

In der vorliegenden Diplomarbeit wird Fitness als „Feld“ verstanden. Feld ist hier nicht alltagssprachlich als „Bereich“ zu verstehen, vielmehr geht es um einen soziologischen Fachbegriff. Mit Feld bezeichnet der Soziologe Pierre Bourdieu (1930 – 2002) die unterschiedlichen Handlungsbereiche, welche in einer Gesellschaft existieren, wie zum Beispiel Politik, Wirtschaft, Kunst. Er versteht sie als soziale Kräftefelder, in denen um etwas gekämpft wird, in denen Macht- und Positionskämpfe zwischen den einzelnen Akteuren stattfinden. Dabei wird feldspezifischen Logik, Regeln und Zielen gefolgt und erforderliche Fähigkeiten eingesetzt. Die einzelnen Akteure, also die Menschen in einem Feld, müssen alle an etwas Bestimmtes (z.B. an Architektur, Literatur, Kunst oder Fitness) glauben. Bourdieu bezeichnet das als „Illusio“. Diese nimmt Einfluss auf die Interessen und Strategien der einzelnen Beteiligten. Im Feld der Fitness zum Beispiel wäre die Illusio der Glaube daran, dass körperliche Bewegung und Ertüchtigung für alle erstrebenswert ist, weshalb sich die Akteure in diesem Feld selbstverständlich für den Ausbau der Bewegungsinfrastruktur im öffentlichen Raum einsetzen. Des Weiteren kann ein soziales Feld in Subfelder aufgeteilt werden, wie zum Beispiel das Feld der Fitness. Das sich in, unter anderem Subfeld der kommerziellen Fitnessstudios, Subfeld

¹⁰ Vgl.: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0011/284753/EHR_High_DE_WEB.pdf?ua=1

der öffentliche Bewegungsinfrastruktur oder auch Subfeld der Fintess-Medien unterteilen lässt. Gemäß Bourdieu ist Feld aber auch als ein Differenzierungs- und Abgrenzungswerkzeug aufzufassen. Es dient als Unterscheidungswerkzeug der Frage nach unterschiedlichen Akteuren und deren unterschiedlichen Interessen¹¹.

Diese Arbeit ist angelehnt an das Buch „Fit for Consumption – Sociology and the Business of Fitness“ (2008) der Autorin Jennifer Smith Maguire, die den Bourdieuschen Feldkonzept zur Untersuchung von Fitness als kulturellem Phänomen verwendet.

„Fitness may be understood as a cultural field: a set of relatively structured positions within which the individuals and institutions, producers, and consumers struggle over the status and definitions of fitness and fit bodies¹².“

Bild 1.2. zeigt die Kartierung des Fitness-Feldes nach Smith Maguire, welches als Ausgangspunkt dieser Arbeit dienen soll. Sie stellt den Menschen als Fitness-Konsumenten in den Mittelpunkt, umgeben von vier Feldelementen bzw. Subfeldern: Fitness-Orte, Fitness-Produkte, Fitness-Dienstleistungen und Fitness-Medien. Da diese Feldelemente nicht isoliert arbeiten, sondern einander gegenseitig beeinflussen und bedingen, verweisen die Pfeile, welche einzelne Feldelemente verbinden, auf ein übergreifendes Netz der Fitnessproduktion und -konsumtion. Die vier Fitness-Subfelder werden jeweils detaillierter (auf den Untersuchungsort bezogen) ausgeführt – z.B. werden als Fitness-Orte Fitnessstudios, YMCAs (eine Art Fitnessstudio für die Familie) und Erholungszentren angeführt; unter Fitness-Medien werden Fitness-Zeitschriften, Übungshandbücher, Trainingsvideos verstanden; als Fitnessprodukte werden Sportgeräte, -bekleidung und -schuhe und unter Fitnessdienstleistungen Privattraining und Fitnesskurse angeführt.

¹¹ Vgl.: REHBEIN, Boike: Die Soziologie Pierre Bourdieus, 2006, S. 105-110

¹² Org.: SMITH MAGUIRE, Jennifer: fit for consumption – sociology and the business of fitness, 2008, S. 8

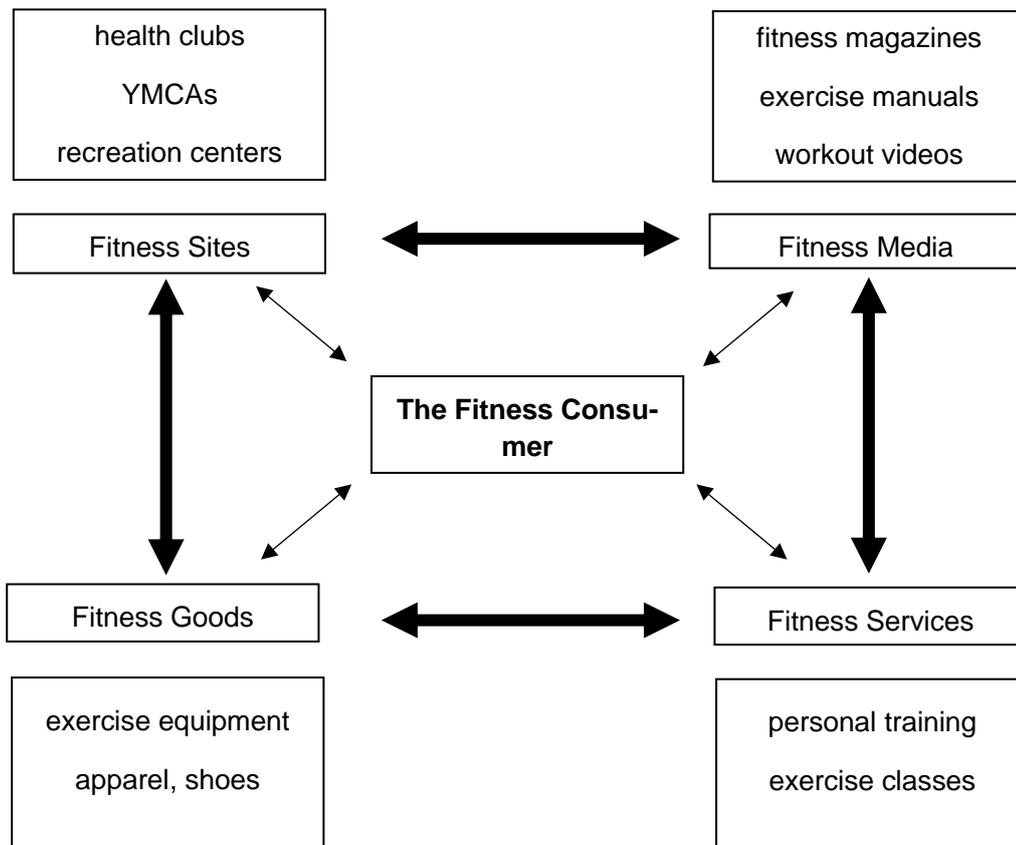


Bild 1.2. - Mapping the fitness field – Orig.: SMITH MAGUIRE, 2008, S. 9

Wie an der Grafik ersichtlich, stellt Smith Maguire im Subfeld Fitness-Orte ausschließlich auf kommerzielle (Indoor-)Fitnessstudios ab und vernachlässigt die öffentlichen Outdoor-Fitnessanlagen. Da Fitnessproduktion und -konsum inzwischen auch den halböffentlichen und öffentlichen Freiraum erfasst hat, versucht die vorliegende Diplomarbeit diese Lücke zu schließen. Der Fokus liegt dabei ausschließlich auf den Outdoor-Fitnessanlagen, die von der öffentlichen Hand bezahlt werden und deren Benutzung für die KonsumentInnen kostenlos ist. Fitnessstudios, Hotels, Sportzentren und privaten Haushalte, in denen Fitnessgeräte ebenso Eingang gefunden haben, bleiben außen vor. Es werden primär Anlagen im öffentlichen Freiraum, aber auch einige Beispiele aus dem halböffentlichen Raum erfasst.

Der Forschungsfokus dieser Arbeit erfordert eine Adaptierung der Kartierung des Fitness-Feldes (Bild 1.3). Der (öffentliche und halböffentliche) Freiraum wird beim Feldelement Fitnessorte ergänzt. Da nicht-kommerzielle öffentliche

Fitnessorte behandelt werden und die öffentliche Hand eine wesentliche Rolle für die Gestaltung der Freiräume spielt, wird mit Verwaltung ein neues Feldelement hinzugefügt. Neben den AkteurInnen der Verwaltung ist auch die Akteursgruppe der ProduzentInnen relevant, welche die Outdoor-Fitnessgeräte für die Freiraumgestaltung verkaufen. Diese werden im Bild 1.3. zum Feldelement Fitness-Produkte hinzugefügt.

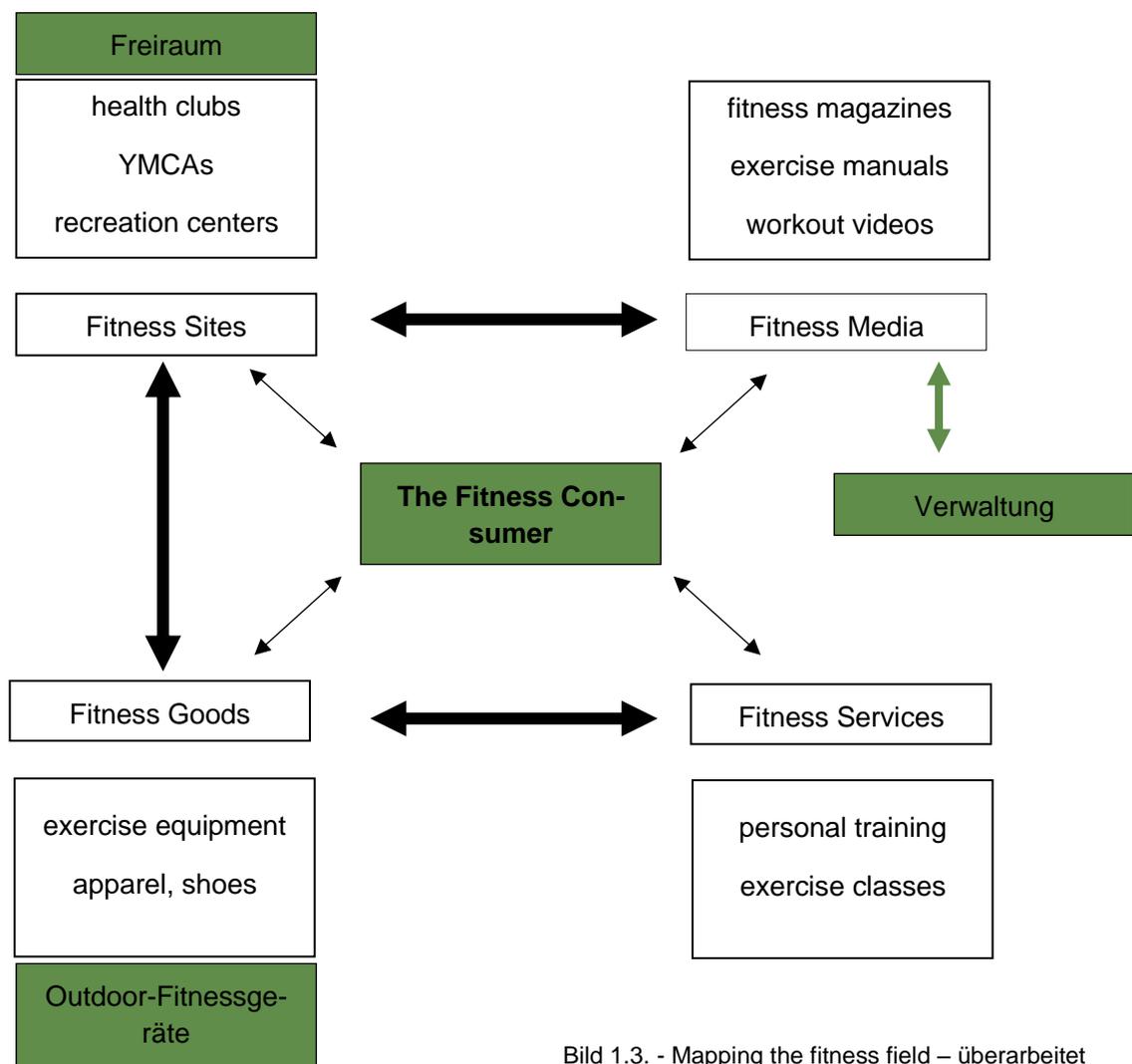


Bild 1.3. - Mapping the fitness field – überarbeitet

Im Subfeld Outdoor-Fitness ist das Netz von Akteuren ein anderes als im Indoor-Bereich. Neben BenutzerInnen und AnbieterInnen von Produkten treten zudem VertreterInnen der öffentlichen Verwaltung auf. Da die öffentliche Bewegungsinfrastruktur „beworben“, d.h. unter die Leute gebracht werden muss, spielen auch die Akteure des Sport- und Stadt-Marketing, JournalistInnen und Website-Manager etc. eine Rolle; ebenso wie ExpertInnen aus dem Bereich

Sportwissenschaft, die mit ihren Studien den Diskurs um Fitness wesentlich mitprägen – sie sind am „Kampf“ um die Definition von Fitness und die gesellschaftliche Durchsetzung von Bewegungsaktivitäten maßgeblich beteiligt (siehe Kap. 2.3).



Bild 1.4. – Hauptakteure im Subfeld Outdoor-Fitness

Die Grafik 1.4. zeigt vereinfacht das Zusammenspiel der 4 Hauptakteure (BenutzerInnen, AnbieterInnen, ExpertInnen und die Verwaltung) im Subfeld Outdoor-Fitness. In den kommenden Kapiteln werden diese Akteure und Institutionen im Detail besprochen.

Bevor der empirischen Teil der Arbeit dargestellt wird, soll zunächst geklärt werden, was mit „Freiraum“ bzw. „öffentlichem Freiraum“ gemeint ist und die dafür zuständige Verwaltung, wie ihre Aktivitäten der Sport- und Fitnessförderung in den Blick genommen werden.

2. Vom Nutzgarten zum öffentlichen Freiraum mit sportlichem Charakter

2.1. Öffentlicher Freiraum als Stadtbaustein

Definition

Nach FREY wird der öffentliche Raum in drei Typen kategorisiert. Er unterteilt diesen wie folgt: (1.) der „öffentliche Freiraum“, der alle Grünflächen, Parks, Spielplätze und auch Straßen beinhaltet; (2.) spricht er vom „öffentlich zugänglichen verhäuslichten Raum“, der zum Beispiel Kaufhäuser und Bahnhöfe inkludiert und (3.) führt er den „institutionalisierten öffentlichen Raum“ an, zu dem er unter anderem Sportanlagen, Schulräume oder auch Kirchen zählt¹³.

RICHTER versteht unter dem Begriff „städtischer Freiraum“ die unbebaute Fläche einer Stadt. Diese Fläche kann sowohl grün, begrünt sowie versiegelt sein. Dazu gehören also alle Grünräume (wie Parkanlagen, Gärten, Wälder, Felder), alle versiegelten Flächen (wie Straßen, Plätze und auch Friedhöfe) und alle Gewässer. Die gut nutzbaren Freiräume einer Stadt haben sich mittlerweile als Markenzeichen etabliert und sind für den Prozess der Stadtentwicklung von großer Bedeutung¹⁴.

Des Weiteren können Freiräume laut BÖSE nach ihrem Grad der Öffentlichkeit unterschieden werden. Dabei wird zwischen privaten, häuslich-gemeinsamen, blockbezogen-gemeinsamen, straßenöffentlichen und quartiersöffentlichen Raumverfügbarkeiten differenziert. Diese verschiedenen Varianten der Besitzverhältnisse wirken sich auch auf die sozialen Beziehungen der BenutzerInnen und deren Verhalten aus. So verhalten sich beispielsweise die BesucherInnen einer öffentlichen Parkanlage deutlich anders als zwei NachbarInnen, welche sich an einem Gartenzaun unterhalten. Während mit dem ersten Szenario eher Fremdsein oder auch Anonymität verbunden wird, wird das Zweite eher mit Vertrautheit assoziiert¹⁵.

¹³ Vgl.: FREY, Oliver; Urbane öffentliche Räume als Aneignungsräume, 2004; S. 223

¹⁴ Vgl.: RICHTER, Gerhart; Handbuch Stadtgrün. Landschaftsarchitektur im städtischen Freiraum; 1981; S. 25

¹⁵ Vgl.: BÖSE, Helmut; Die Aneignung von städtischen Freiräumen; 1981; S.55

Laut MADANIPOUR ist die Beziehung zwischen den öffentlichen und privaten Räumen im Allgemeinen ein Spiegel der sozialen Beziehungen einer Gesellschaft. Er definiert den öffentlichen Raum einer Stadt als eine Art Mehrzweckraum, der von privaten Gebieten, wie Haushalte und Individuen, abgegrenzt wird. Daher ist dieser Ort als ein Raum außerhalb einer strikten Grenze zu sehen, welcher zwischen privaten Räumen vermittelt und für eine Vielfalt der oft überlappenden funktionalen und symbolischen Zwecken dient¹⁶.

Der „öffentliche Raum“ stellt laut NETSCH „eine Verbindung zwischen einzelnen Bebauungsformen und ihren Nutzungen innerhalb der Stadt sowie zu den Freiräumen in und außerhalb der Stadt her“. Ebenfalls ist er das Fundament für die Steuerung, Organisation und Lenkung des städtischen Lebens. Für ihn besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem öffentlichen Raum und dem Freiraum in Form von Parkanlagen. Während der öffentliche Raum für Mobilität und Transport von Menschen und Gütern zu verstehen ist, hat der Freiraum die Aufgabe der Naherholung¹⁷.

Offensichtlich wird „Freiraum“ von Experten sehr unterschiedlich definiert. Um Unklarheiten vorzubeugen wird in dieser Masterarbeit an die Definition des Freiraumes von der Stadt Wien angeknüpft. Gemäß der Stadt Wien, MA18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Fachkonzept Grün- und Freiraum, 2025 Stadtentwicklung Wien) wird der Begriff „Freiraum“ wie folgt definiert:

Der Begriff „Freiraum“ umfasst alle unbebauten Flächen, ob versiegelt, nicht versiegelt oder begrünt. Der Freiraum erfüllt dabei eine oder mehrere der folgenden Funktionen:

Alltags- und Erholungsfunktion: Ort der Erholung, des sozialen Treffpunkts, der Mobilität im Sinne des Fuß- und Radverkehrs

Stadtgliederungsfunktion: Bedeutung für Stadtgliederung, Orientierung und Identitätsstiftung

Stadtökologische Funktion: In Bezug auf Stadtklima, Lufthygiene und Wasserhaushalt

Naturräumliche Funktion: Lebensraum von Pflanzen und Tieren, Biotopverbund und Ökosystemschutz sowie Förderung der Biodiversität

Orig.: Fachkonzept Grün- und Freiraum (Kfg), 2015

¹⁶ Vgl.: MADANIPOUR, Ali; public and private spaces of the city; 2003; S.113

¹⁷ Vgl.: NETSCH, Stefan; Handbuch und Entwurfshilfe Stadtplanung; 2015; S.3

Zusätzlich wird in dem „Fachkonzept Grün- und Freiraum“ der Wiener Freiraum in folgende zwölf Typen eingeteilt:

Lineare Freiraumtypen:

Typ 01: Belebte Straßenräume und Fußgängerinnenzonen

Beispiel: Mariahilferstraße

Typ 02: Begrünte Straßenräume

Beispiel: Praterstraße

Typ 03: Straßenräume mit angelagerten Grünräumen

Beispiel: Ringstraße

Typ 04: Grünachsen (bis zu 30 m breit)

Beispiel: Wiental (Nikoleisteg bis Donaukanal)

Typ 05: Grünzone (mindestens 30 m breit)

Beispiel: Liesingtal

Typ 06: Grünkorridore (über 50 m breit)

Beispiel: Donauinsel

Flächige Freiraumtypen:

Typ 07: nicht öffentlich zugängliche Freiraume

Beispiel: Kleingartengebiete

Typ 08: teilöffentliches Grün

Beispiel: Friedhöfe

Typ 09: Parks

Beispiel: Donaupark

Typ 10: Nutzgebiete

Beispiel: Achse Telefonweg-Ponysee

Typ 11: Baustein Grünraum

Beispiel: Rendezvousberg

Typ 12: Schutzgebiete

Beispiel: Wienerwald“

Orig.: Fachkonzept Grün- und Freiraum

Diese Typisierung des Wiener Freiraumes basiert auf dem Planungsinstrument „der lokale Grünplan“. Hierbei handelt es sich um eine standardisierte Methode der Stadtplanung, welche für diverse Grundlagenerhebungen, wie zum Beispiel für Wettbewerbe, oder aber auch für Flächenwidmungen zur Verfügung stehen soll. Die einzelnen Freiraumtypen ergeben sich aus der Form (linear oder flächig) und aus dem Gestaltungscharakter (urban oder landschaftlich)¹⁸.

Die Fitnessgeräte, welche in dieser Arbeit analysiert werden, stehen fast ausschließlich in den öffentlichen Parkanlagen der Stadt Wien und sind somit in den Freiraumtypen „Grünachsen“ (Typ 04), „Grünzonen“ (Typ 05), „Grünkorridore“ (Typ 06), „Parks“ (Typ 09) und „Baustein Grünraum“ (Typ 11) aufgeteilt. Dies ist auf den wesentlichen Punkt zurückzuführen, dass alle Fitnessgeräte in der Stadt Wien jedem einzelnen/jeder einzelnen StadtbewohnerIn zur Verfügung stehen und somit frei zugänglich sein sollen. Vereinzelt lassen sich

¹⁸ Vgl.: MA18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, STEP25 Fachkonzept Grün- und Freiraum, 2015, S. 81

auch Outdoor-Fitnessgeräte im halböffentlichen oder nicht öffentlichen Freiraum (Typ 07 – „nicht öffentlich zugängliche Freiräume“) finden, wie zum Beispiel am Bundesspielplatz Wienerberg, welche von Schulen aus ganz Wien für den Turnunterricht genutzt werden. Bei diesen Fitnessanlagen fällt die Zuständigkeit aber in die Hände von Privateigentümern.

Entstehung des urbanen Freiraumes

Als der Mensch vor rund 12.000 Jahren sesshaft wurde entstanden die ersten Siedlungen und mit den Siedlungen entstanden ebenfalls Freiräume. Anfangs dienten diese un bebauten Flächen um ein Gebäude ausschließlich als Nutzgarten zur Versorgung der BewohnerInnen (Bild 2.1.). Erst im Mittelalter entstand eine Art von versiegelten Freiraum, welcher sowohl Plätze, als auch Gassen und Höfe inkludierte. Diese Freiräume wurden unter anderem als

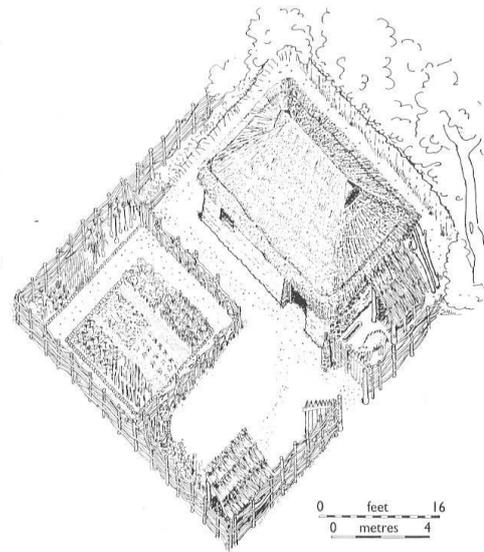


Bild 2.1. – Beispiel Nutzgarten

Ver- und Entsorgungswege und Versammlungsorte für Feste, Märkte und politische Ereignisse genutzt. Mit dem privaten Garten wurde zu dieser Zeit neben den Gartenarbeiten auch ein Ort der Entspannung verbunden. Schließlich wurde in der Renaissance vermehrt auf die Schönheit und die Harmonie geachtet. So entstanden prachtvolle, symmetrische und komplexe Freiräume, welche jedoch nur dem Adel zur Verfügung standen. Erst im 18. und 19. Jahrhundert wurden diverse Parkanlagen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden schließlich gezielt erste Freiräume geschaffen, welche zur hygienischen und gesundheitlichen Verbesserung dienen sollten. Diese waren in den stark verdichteten Arbeiterquartieren, welche durch die Industrialisierung entstanden sind, notwendig, da die Lebensbedingungen der Menschen unerträglich geworden waren. Es wurden nun die ersten Sportflächen, Gymnastikwiesen und Schwimmbecken gebaut.

Sowohl die Parkanlagen, als auch die Sportflächen wurden zu lebensnotwendigen Freiräumen und dienten als Rückzugsorte für die Menschen, die in überfüllten Wohnquartieren leben mussten. 1933 diskutierte man auf dem IV. Internationalen Kongress für neues Bauen in Athen erstmals das Thema „Die funktionale Stadt“, welche unter anderem für die Schaffung von lebenswerten Wohn- und Arbeitsumfeldern und somit auch gleichzeitig für die Schaffung großzügiger Freiräume stand. Das Ergebnis dieses Kongresses wurde in der Charta von Athen festgeschrieben. Jedoch gewann sie erst nach dem 2. Weltkrieg große Bedeutung als Ausdruck des Bauens der Moderne. Ebenfalls zu dieser Zeit entstand auch eine neue Art der Freiräume – die sogenannten Mietergärten, welche hauptsächlich am Stadtrand errichtet wurden und zur Versorgung der Bevölkerung dringend notwendig waren. Ab diesem Zeitpunkt wurden die bestehenden Freiräume aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen transformiert und es wurden weitere Freiräume geschaffen, an denen ebenso der soziale und kulturelle Wandel bis ins 21. Jahrhunderts ablesbar ist¹⁹.

Wiener Freiraum

Abbildung 2.2. stellt einen Stadtteil von Wien dreidimensional nach. Hierbei kristallisieren sich einerseits das Verhältnis zwischen der unbebauten Fläche (Freiraum), der bebauten Fläche (Gebäude) und andererseits die Vielzahl an Grünflächen gut heraus. Rund 50 %, also die Hälfte der Fläche Wiens, stehen als Freiraum/Grünraum zur Verfügung. Dieser hohe Prozentanteil ist hauptsächlich auf die historische Entwicklung der Stadt zurückzuführen²⁰.

¹⁹ Vgl.: BEUTER, Ulrike; Städtebauliches Entwerfen; 2014; S. 92,93

²⁰ Vgl.: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/lanschaft/gruenraum/index.html>



Bild 2.2. – Dreidimensionale Darstellung eines Wiener Stadtteils – Ausschnitt

Anfangs wurde der Freiraum Wiens hauptsächlich nur landwirtschaftlich genutzt und war eher in private und geschützte Gärten geteilt. Doch im 19. Jahrhundert wurde die Stadt mit der Industrialisierung immer mehr verdichtet. Da es zu dieser Zeit ein starkes Bevölkerungswachstum gab, war der primäre Fokus auf die Verdichtung der Wohnanlagen gelegt und die Parkanlagen waren ausschließlich für repräsentative Zwecke gedacht. Der erste öffentlich zugängliche Park von der Stadt Wien war der Stadtpark. 1862 wurde er mit einer Fläche von 65.000 m² fertiggestellt und ist auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil des Wiener Freiraumes. Nebenbei entstanden jedoch auch dichte Blockrandbebauungen der Gründerzeit mit kleinen Innenhöfen und engen Lichtschächten bei den Wohnanlagen.

Zudem waren zur Zeit der kaiserlich-königlichen Monarchie (1867-1918) große Flächen der Wälder, Parkanlagen und diverse Freiräume nur für das Kaiserhaus zugänglich. 1905 wurde durch Beschluss der Stadt Wien ein Wald- und Wiesengürtel an der Peripherie zur Verfügung gestellt (Bild 2.3.). Diese Schutzzone wurde eingerichtet um den Wiener Grünraum zu sichern und damit der Bevölkerung einen Naherholungsraum zur Verfügung zu stellen.

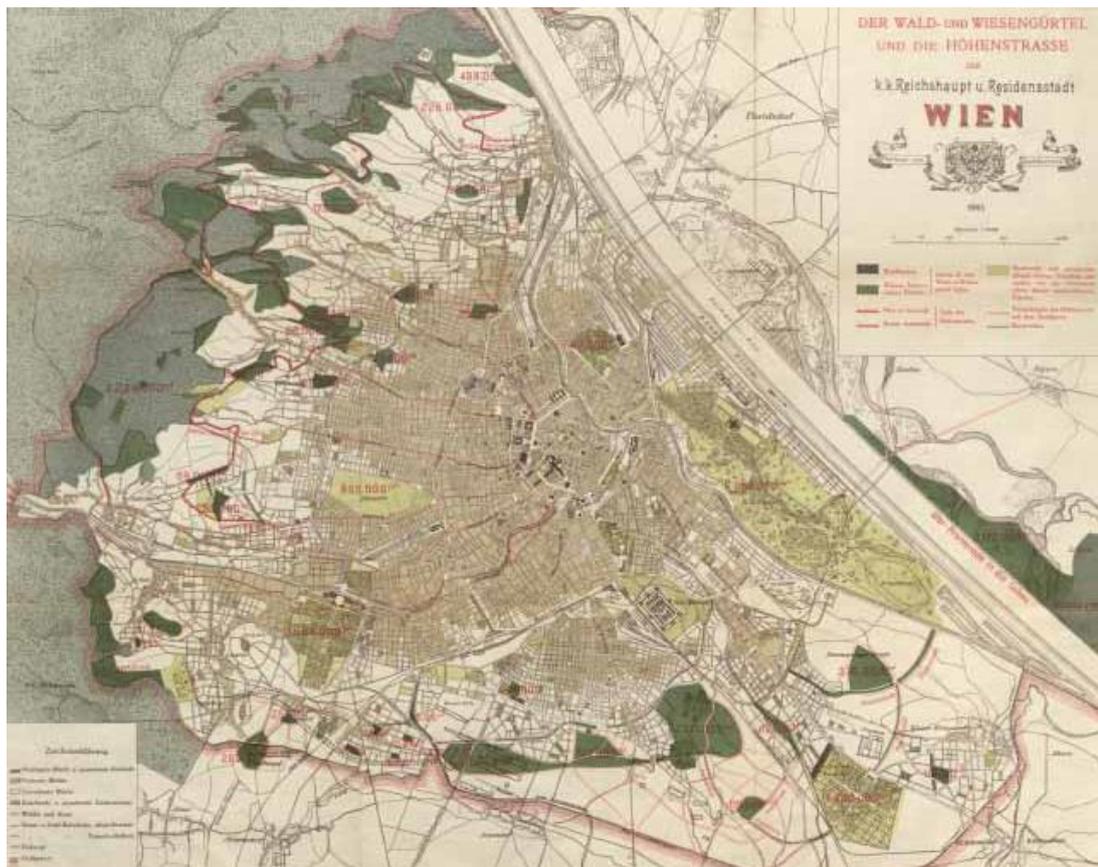


Bild 2.3. – Wald- und Wiesergürtel, 1905

Die Lebensqualität der StadtbewohnerInnen konnte erst in der Ersten Republik (1919-1934) gesteigert werden. Durch die Entwicklung von neuen Wohntypen wurden Wohnqualität und Wohnumfeld verbessert. Nun beschränkten sich die Bauflächen auf ca. 50 % der Grundfläche und ermöglichte dadurch große Höfe und gut belichtete Wohnungen.

Zusätzlich entstand eine neue Art von Freiraum, die Wiener Kleingartenanlagen. Diese dienten der Arbeiterklasse zur Selbstversorgung und Erholung. Zwischen 1960 und 1990 entstanden in Wien auch wesentlich größere Erholungsgebiete, unter anderem der Donaupark, die Donauinsel, das Erholungsgebiet Wienerberg oder auch der Kulturpark Oberlaa. Diese vier Großprojekte stellen auch heute noch wesentliche stadtgliedernde Räume dar und dienen nach wie vor als attraktive Naherholungsgebiete.

Danach wurden von der Stadtverwaltung noch weitere Richtlinien erlassen, welche zur Sicherung des Grünraumes dienen sollten, wie zum Beispiel die „Leitlinien für die Stadtentwicklung Wiens“ (1990), der „überarbeitete Stadtentwicklungsplan“ (1994) und der „Grüngürtel Wien“ (1995). Dazu kommt, dass

durch die Gründung des Nationalparks Donau-Auen (1996) Wien als einzige Metropole in Europa einen eigenen Nationalpark aufweisen kann. Im Jahr 2005 wurde die Wienerwaldregion ebenfalls geschützt und im Rahmen der U-NEESCO-Biosphärenparkkonzept, welches für ein internationales Schutz- und Entwicklungsinstrument für Regionen mit hohen Naturwerten steht, zu einer Modellregion umgesetzt²¹.

Die derzeitige Beschaffenheit des Wiener Freiraums wurde unter anderem bei einer Untersuchung der Wiener Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung im Jahr 2011 analysiert. Dabei wurden folgende Fakten und Zahlen erhoben:

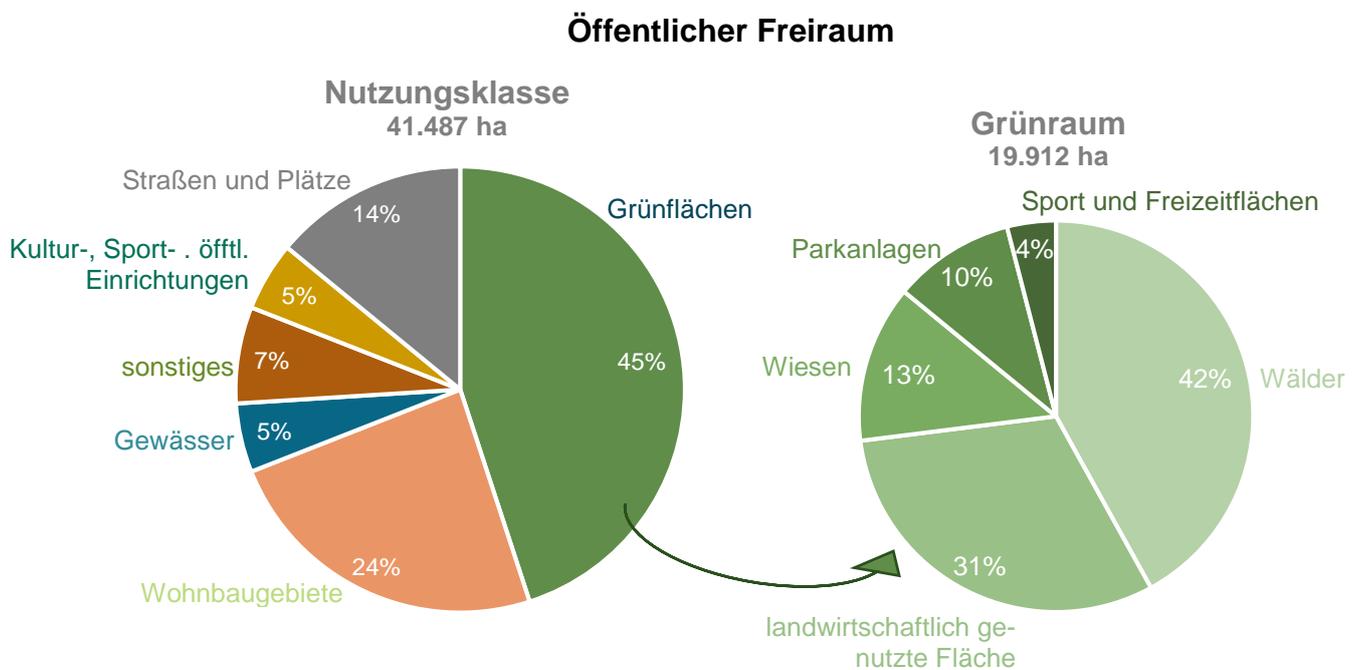


Bild 2.4. – öffentlicher Freiraum

- die Gesamtfläche des öffentlichen Freiraumes der Stadt Wien (versiegelt bis begrünte Oberfläche) beträgt 41.487 Hektar
- 45 Prozent dieser Fläche sind öffentlich zugängliche Grünflächen, dies entspricht einer Fläche von 19.912 Hektar
- davon sind 42 Prozent Wälder, 31 Prozent landwirtschaftlich genutzte Fläche, 13 Prozent Wiesen und 10 Prozent Parkanlagen und 4 Prozent Sport und Freizeitflächen

²¹ Vgl.: MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, STEP25 Fachkonzept Grün- und Freiraum, 2015, S. 18-22

- Die Zuständigkeiten teilen sich dabei die Magistratsabteilungen MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb, MA 42 – Wiener Stadtgärten und MA 45 – Wiener Gewässer

Ebenso wie in den letzten Jahrzehnten entwickelt das zuständige Magistrat, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, auch heute neue Grünraum- bzw. Freiraumkonzepte. So sind laut STEP25 (Stadtentwicklungsplan 2025, Fachkonzept Grün- und Freiraum) auch neue Erholungsgebiete für die stetig steigende Bewohneranzahl geplant. Gründe für diese Weiterentwicklungen sind laut STEP25 globale und regionale Herausforderungen für die Grün- und Freiraumplanung, welche zu bewältigen sind. Denn laut Statistik Austria (Statistik des Bevölkerungsstandes 2012) ist die Stadtbevölkerung in den letzten zehn Jahren um rund 10 Prozent von 1,57 Millionen (2002) auf 1,73 Millionen (2012) gestiegen, und soll bis 2029 die 2 Millionen Grenze erreichen. Daraus folgt, dass die Stadt Wien weitere Wohn- und Freiräume schaffen muss. Ein weiterer Punkt ist der demografische Wandel. Gemäß Statistik Austria werden im Jahr 2035 ungefähr genauso viele Über-65-jährige in Wien wohnen wie Unter-19-jährige. Das heißt, dass auch die Grün- und Freiraumplanung auf diesen Wandel reagieren und den öffentlichen Freiraum anpassen muss. Mit dem Planungsinstrument STEP25 ist ein Freiraumnetz für Wien als Ziel formuliert. Dadurch soll jede/r WienerIn innerhalb von 250m den nächsten Freiraum erreichen können. Mit der Schaffung eines dichteren Netzes von Freiräumen wird auch das Ziel verfolgt das soziale Miteinander zu fördern²².

Doch nicht nur die Erreichbarkeit der öffentlichen Freiräume spielt eine wesentliche Rolle, sondern auch das Mobiliar – bzw. die Ausstattung dieser Räume. Eine dieser Ausstattungen sind Geräte, welche die Gesundheit und Fitness der StadtbewohnerInnen fördern sollen. In den letzten Jahrzehnten haben sich der Lebensstil und die Bewegungskultur der StadtbewohnerInnen stetig verändert. Immer wieder treten neue Formen der sportlichen Betätigung in den Vordergrund. Dafür werden heute immer mehr öffentliche Freiräume als Bewegungs- und Sportraum genutzt. Auf der Internetseite der Stadt Wien –

²² Vgl.: MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, STEP25 Fachkonzept Grün- und Freiraum, 2015, S. 18-22

www.wien.gv.at. – werden diese fitnessorientierten Parkgestaltungen wie folgt beschrieben:

Bewegung vermittelt Freude und Selbstbewusstsein und steigert die Lebensqualität. Körperliche Aktivität wirkt sich nicht nur auf die physische Gesundheit positiv aus, sondern auch auf Geist und Seele.

Der Bewegungsparcours bietet eine kostenlose Möglichkeit für alle, sich an der frischen Luft zu bewegen und gleichzeitig die eigene Gesundheit zu stärken.

Orig.: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/aktiv-parks.html>

Wird dieser Text genauer betrachtet, fällt eine indirekte Aufforderung zur Nutzung dieser Bewegungsparcours auf. Denn wenn die LeserInnen Freude, Selbstbewusstsein, eine hohe Lebensqualität haben möchten und gleichzeitig die eigene Gesundheit stärken möchten, so sollten sie diese kostenlose Möglichkeit der körperlichen Aktivität in Anspruch nehmen. Solche und noch weitere Aussagen, die in den nächsten Kapiteln noch genauer erörtert werden, fordern die LeserInnen unmittelbar zur sportlichen Betätigung auf. Zunächst wird jedoch auf den strukturellen Rahmen und die für die „beworbenen“ Fitnessgeräte zuständige öffentliche Institution näher eingegangen.

2.2. Zuständigkeiten in der öffentlichen Verwaltung

Wie im ersten Kapitel beschrieben, sind im (Sub)Feld Outdoor-Fitness vier Akteure zentral – BenutzerInnen, AnbieterInnen, Verwaltung und ExpertInnen. Nachdem der Ort, also der öffentliche Freiraum Wiens ausführlich behandelt wurde, widmet sich dieser Abschnitt der zuständigen Verwaltung und deren Aufgabenbereiche.

Für zahlreiche Parkanlagen der Stadt Wien, nämlich rund 850 mit unterschiedlichen Größen, und somit für die dort vorhandenen Outdoor-Fitnessanlagen trägt die **MA 42 – Wiener Stadtgärten** die Verantwortung. Ihre Arbeitsgebiete umfassen alle Tätigkeiten angefangen von der Entstehung einer Parkanlage bis hin zu der Wartung. Nicht zum Zuständigkeitsbereich gehören nur wenige Gärten Wiens: 1. die Bundesgärten, welche zu den historischen Gärten und

Gartendenkmale Österreichs gehören: Augarten, Belvederegarten, Burggarten und Schlosspark Schönbrunn; und 2. die Grünflächen der MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien.

Bis zu 1.500 MitarbeiterInnen pflegen die Gärten Wiens, unter anderem GartenarbeiterInnen, GärtnerInnen sowie Gartenbau-IngenieurInnen. Daneben betreuen sie auch rund 500 Spielplätze, 260 Ballspielplätze, ca. 100.000 Alleebäume und 125 Hundezonen, welche sich auf eine Fläche von insgesamt 592.000 m² erstrecken²³.

Dabei gibt es zahlreiche **Richtlinien** für die Gestaltung der Parkanlagen, welche von der MA 42 – Wiener Stadtgärten verfasst und auch berücksichtigt werden. Diese sind im Wiener Parkleitbild, das im Jahr 2011 verfasst wurde, enthalten, und beinhalten unter anderem folgende Planungsansätze: authentische und ortsspezifische Gestaltung, funktionelle Vernetzung, alltagsgerechte Planung, Erstellung eines Parkpflegekonzeptes, Schaffung von Hundezonen, Mehrfachnutzung, Umgang mit Pflanzen und Berücksichtigung von Anlagen unter Naturschutz bzw. Denkmalschutz²⁴.

Zusätzlich zu diesen generellen Planungsansätzen sind auch eigene Richtlinien für unterschiedlichste Bereiche aufgelistet. Neben den „Sicherheitsbedürfnissen“, der „barrierefreien Ausgestaltung“ und dem „Gender Mainstreaming“ werden in einem ausführlichen Kapitel die „Spielplatzausgestaltungen“ definiert. Hierbei werden die „Kinderspielplätze“, die „Generationenspielplätze“, die „Nutzungsoffenen-Multifunktionalen Bereiche“ und die „Ballspielplätze“ angesprochen. Neben den zahlreichen aufgewiesenen Punk-

²³ Vgl.: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/statistik.html>

²⁴ Org.: Wiener Stadtgärten; Wiener Parkleitbild; 2011; S. 4

ten für die Kinder- und Ballspielplätze werden die anderen zwei Punkte, „Generationenparks“ und „Nutzungsoffene-multifunktionale Bereiche“, wie folgt beschrieben²⁵:

Generationenparks:

... Gestaltung von Parkanlagen und Bewegungsangebot für ältere Menschen im öffentlichen Raum:

Für alle Generationen

Zur generationenübergreifenden Gesundheitsförderung

Kommunikative Ausrichtung der Möblierung

Sitzmöglichkeiten im Nahbereich

Geräte auch wegbegleitend

Auch Schattenbereiche vorsehen

Nutzungsoffene-Multifunktionale Bereiche:

Raum schaffen für verschiedene Nutzungsarten in Bezug auf Bewegung, Spiel, Kommunikation, Naturerfahrung und Aufenthalt. (Parallel-oder Einzelnutzung)

Orig.: Parkleitbild, MA42 Wiener Stadtgärten, 2011, S. 10,11

Da es keine weitere Kategorisierung mit der die in dieser Diplomarbeit zu untersuchenden Fitnessgeräte in Verbindung gebracht werden könnten gibt, ist anzunehmen, dass sich die Outdoor-Fitnessgeräte wohl in diese beiden Kategorien, „Generationenparks“ und „Nutzungsoffene-Multifunktionale Bereiche“, einreihen. Vor allem der Punkt „Raum schaffen für verschiedene Nutzungsarten in Bezug auf Bewegung“ soll wohl diese Fitnessanlagen zusammenfassen.

Neben den Richtlinien spielt die Phase der **Entwicklung** einer Parkanlage für die spätere Nutzung eine wesentliche Rolle. Denn in dieser Phase werden die ersten Ideen für die Nutzung und somit für die Auswahl des Parkmobiliars definiert. Im Interview am 26.04.2016 hat Frau H., Vertreterin der MA 42, Folgendes auf die Frage nach der Planung einer Parkanlage geantwortet:

²⁵ Vgl.: Parkleitbild, MA42 Wiener Stadtgärten, 2011, S.4,10,11

„Planungen werden im Normalfall bei Neugestaltungen ausgeschrieben, und anhand eines Wettbewerbes und einer Jury werden die jeweiligen Projekte ausgewählt. Alle größeren Parkanlagen sind von Freiraumplanern, also Landschaftsarchitekten, entwickelt worden, zum Beispiel der neue Park Helmut-Zilk-Park, neben dem neuen Hauptbahnhof. Für kleinere Arbeiten sehen wir uns mit unseren fachlichen Kenntnissen ausreichend und entscheiden natürlich auch selber.“



Bild 2.5. – Entwurfsplan vom Helmut-Zilk-Park

Im Vorfeld werden im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens die gewünschten Standorte, Mobiliar, Fitnessgeräte, usw. in Erfahrung gebracht, welche später bei der Planung neben den planerischen und fachlichen Aspekten so gut wie möglich, laut der Ansprechperson der MA 42, berücksichtigt werden. Des Weiteren fügt sie hinzu, dass neben den Wünschen der BürgerInnen natürlich auch die vorhandenen Bezirksmittel eine entscheidende Rolle spielen. Sobald der Entwurf einer neuen Parkanlage feststeht, wird von der

Stadt Wien eine EU-Förderung beantragt. Diese ist projektbezogen und entspricht einem gewissen Prozentsatz der Gesamtauftragssumme²⁶.

Sobald die Parks erbaut sind gibt es feste Richtlinien bezüglich der **Wartung**, an die sich die Verwaltung halten muss: Es gibt normale Sichtkontrollen, welche bei den täglichen Reinigungen der Parkanlagen durchgeführt werden. Hierbei können die Geräte jedoch nur ganz oberflächlich kontrolliert werden. Des Weiteren werden vierteljährlich genauere Kontrollen, in denen die Geräte und das Mobiliar auf kleinere Schäden überprüft werden, durchgeführt. Einmal im Jahr gibt es eine Hauptkontrolle. Hier kommen externe Firmen, welche die Geräte detailliert überprüfen²⁷.

Zu der Frage, ob die BewohnerInnen der Stadt Wien mit den derzeitigen Parkanlagen und ihren Fitnessangeboten zufrieden sind oder ob diese noch weitere Wünsche offen hätten, wurde beim Interview wie folgt geantwortet:

„Hin und wieder bekommen wir positives Feedback von BürgerInnen durch E-Mails. Aber wir haben keine Aufzeichnungen über genauere Daten, da uns die dazu notwendigen Ressourcen fehlen.“

Die Zufriedenheit der NutzerInnen, ob und wie die Geräte angenommen werden, scheint für das zuständige Amt kein brennendes Thema zu sein. Genau an diesem Punkt knüpft vorliegende Arbeit im empirischen Teil an, wo die Art der Nutzung und die damit verbundene Zufriedenheit der NutzerInnen untersucht werden. Zuvor sollen aber noch die von der Stadt Wien zur Förderung gesundheitsorientierter Bewegungsaktivität lancierten Projekte und Studien vorgestellt werden (2.3) und im Anschluss (2.4) auf das damit verbundene öffentliche Sport- und Fitnessmarketing eingegangen werden. Wichtiger als die Frage der Annahme der Geräte durch die BürgerInnen, scheint für die Stadt Wien die generelle Durchsetzung von Fitness mithilfe von ExpertInnen zu sein.

²⁶ Lt. Interview vom 26.04.2016, mit einer Vertreterin der MA 42

²⁷ Lt. Interview vom 26.04.2016, mit einer Vertreterin der MA 42

2.3. Fitness-Diskurs der ExpertInnen – Studien und Projekte

Wie schon im Kapitel 2.1. erwähnt, wird der öffentliche Freiraum seit einiger Zeit auch als ein Ort der körperlichen Bewegungsaktivität betrachtet. Dieser Wandel setzt einen Diskurs „von oben“ voraus, in dem mithilfe von ExpertInnen der Sinn und die Notwendigkeit von Fitness außer Frage gestellt und damit gesellschaftlich durchgesetzt wird. Das erfordert eine Zusammenarbeit von Verwaltung und Wissenschaft. Indem die Stadtverwaltung Studien und Projekte beauftragt bzw. mitfinanziert, kollaboriert sie mit ExpertInnen (v.a. SportwissenschaftlerInnen), die ein professionelles Interesse an der Untersuchung, aber auch an der Verbreitung und Förderung von Sport- und Fitnessaktivitäten haben. In den letzten Jahren sind in Wien einige Projekte und Studien zur Gesundheitsförderung im öffentlichen Freiraum durchgeführt worden, deren Ziele und Ergebnisse im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

- a. **Stadtfit** – die Stadt als Fintessraum – ist ein Forschungsprojekt, das von der MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung und vom Fonds Gesundes Österreich beauftragte wurde. Das Projekt wurde 2003 in Margareten anhand von vier Übungsstationen durchgeführt und widmet sich dem Mobiliar des öffentlichen Freiraumes, welches ermöglichen soll, den urbanen Alltag für die eigene Fitness zu nutzen. Ziel war herauszufinden, wie weit sich der öffentliche Freiraum zur gesundheitsorientierten Bewegung eignet. Dabei wurden folgende Arbeitsschritte durchgeführt: Begehung und Beobachtung, Interviews, Katalogisierung mit Übungen für Fitness und eine Endveranstaltung. Auf der Internetseite der Stadt Wien, www.wien.gv.at, wird als wichtiges Ergebnis dieses Projektes Folgendes genannt:

Ein wichtiges Ergebnis der Arbeit ist, dass die Menschen grundsätzlich bereit sind, den öffentlichen Freiraum der Stadt für ihre Fitness zu nutzen, die Art der Bewegung aber nicht auffällig sein darf. Das bedeutet, dass die Hemmschwelle, sich auffällig in der Öffentlichkeit zu bewegen, sehr hoch ist.

Orig.: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/stadtfit/index.html>

So wurde aus den Ergebnissen abgeleitet und ein beispielhafter Katalog mit Übungen für Fitness im öffentlichen Freiraum von Margareten entwickelt²⁸.

- b. **PASEO** – (= **P**hysical **A**ctivity among **SE**dentary **O**lder **P**eople) hierbei handelt es sich um ein EU-Projekt, welches von 2009 bis 2011 zeitgleich in 15 europäische Länder durchgeführt wurde. Gefördert wurde das Projekt von der Exekutivagentur für Gesundheit und Verbraucher der Europäischen Kommission und zusätzlich dem nationalen Fördergeber Fonds Gesundes Österreich finanziell unterstützt. Die Stadt Wien definiert auf der Internetseite, www.wien.gv.at, das Projekt wie folgt:

"PASEO" ist ein EU-Projekt, das von 2009 bis 2011 läuft und sich mit der Förderung gesundheitsorientierter Bewegungsaktivitäten älterer Menschen befasst.

Es soll die verschiedenen Akteursgruppen und Entscheidungsgremien vernetzen und dadurch die Erweiterung von Kapazitäten unterstützen.

Orig.: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/soziale-aspekte/senioren/paseo.html>

Bei diesem Projekt der Bewegungs- und Gesundheitsförderung älterer Menschen wurde der Fokus auf den öffentlichen Raum gelegt. Durchgeführt wurde die Studie von MitarbeiterInnen der Abteilung für Bewegungs- und Sportpädagogik des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Wien. Ziel war dabei eine gesundheitsbezogene Gesamtpolitik aufzubauen sowie dauerhafte Strukturen zur Gesundheitsförderung durch Bewegung bei älteren Menschen zu unterstützen. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigte, dass Bewegungsangebote speziell für ältere Menschen vorhanden sind, diese jedoch nicht leicht gefunden werden können²⁹.

- c. **Gemma raus!** – (= **GE**gesundheitsfördernde **MitMach**Aktion für **FRAU**en und **M**änner in **BewegungsparkS**) hierbei handelt es sich um ein Aktivierungs- und Forschungsprojekt zum Thema Bewegungsparks in Wien, welches ebenfalls von 2009 bis 2011 durchgeführt wurde. Gefördert wurde das Projekt von dem Österreichischen Bundesministerium für Sport und Gesundheit und dem

²⁸ Vgl.: <http://stadtpsychologie.at/stadfit-die-stadt-als-fitnesscenter/>

²⁹ Vgl.: MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung; Alter in Bewegung; S. 13,14, 19; 2012

Fonds Gesundes Österreich. Ebenfalls wurden wie auch beim vorigen Projekt Fachkräfte der Sportwissenschaft sowie der Landschaftsplanung involviert. Ziel war es, die bestehenden Generationenparks (in dem Forschungsprojekt als Bewegungsparks definiert) auf ihre Nutzung durch die ältere Generation zu untersuchen und diese von VertreterInnen der Zielgruppe zu erproben. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse sollten dann für die weiteren Gestaltungen in der Zukunft angewandt werden. Untersucht wurden fünf Generationen-Aktiv-Parks der Stadt. Laut Studienergebnis nutzen ältere BesucherInnen die Generationenparks kaum:

Bezieht man die Daten auf die Beobachtungseinheiten, so waren durchschnittlich

- 4,89 Kinder- 4,18 Erwachsene

- 1,05 Jugendliche- 0,82 SeniorInnen

pro Beobachtung (die im Schnitt knapp über 2 Stunden dauerten) in den Generationenparks zu beobachten.

Aktiv waren im Schnitt

- 3,79 Kinder- 1,71 Erwachsene

- 0,73 Jugendliche- 0,19 SeniorInnen

pro Beobachtungseinheit in den Parks zu sehen.

Orig.: Endbericht „Gemma raus“, 2012, S. 24

Als Endresultat wurde ein Leitbild mit fünf Leitlinien zur Bewegungsförderung älterer Menschen in öffentlichen Parkanlagen in Wien verfasst, welches eine Art Entscheidungshilfe für weitere Aktivitäten zur Bewegungsförderung in Wien und auch eine praxisorientierte Handlungsempfehlung bietet³⁰.

- d. **IMPALA** (**IM**proving infrastructures for Leisure-Time **Ph**ysical **A**ctivity in the **L**ocal **A**rena) - Die Stadt Wien beteiligte sich an einem weiteren EU-Projekt (2008 – 2013), in dem ein Leitfaden für Sport- und Bewegungsinfrastrukturen ausgearbeitet wurde. Das Projekt wurde von der Exekutivagentur für Gesundheit und Verbraucher, Europäischen Kommission und auf nationaler Ebene vom Fonds Gesundes Österreich gefördert. Dabei liegt der Fokus auf wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung

³⁰ Vgl.: MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung; Alter in Bewegung; S. 35-37,82; 2012

durch geeignete Bewegungs- und Freizeitsport-Infrastrukturen in unterschiedlichen europäischen Staaten. Hierbei handelt es sich um eine Zusammenarbeit von 12 europäischen Ländern mit nationalen Institutionen, in Österreich: Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau. Gesammelt wurden dabei gute Beispiele für Planung, Finanzierung, Bau und Management der Freizeitinfrastrukturen für Bewegungsaktivitäten in der Freizeit zu gewinnen. Hierfür wurden Sportanlagen (Sporthallen, Bäder, usw.), Freizeitinfrastrukturen (u.a. Parks, Radwege) und urbane und naturnahe Räume, welche nicht gezielt für Sport gestaltet wurden, jedoch dazu genutzt werden (u.a. Plätze, Wälder), untersucht. Als Endresultat ist eine europäische Leitlinie, welche Checklisten zur Verbesserung der Entwicklung von Bewegungs- und Sportinfrastrukturen beinhaltet, entstanden³¹.

Diese Studien werden laut den VertreterInnen der Stadtentwicklung Wiens unter dem Begriff „soziale Aspekte der Landschafts- und Freiraumplanung“ zugeordnet und möchten auf die verschiedenen Ansprüche der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen an den Freiraum aufmerksam machen. Diese bereits durchgeführten Projekte zu fitnessorientierter Parkgestaltung legitimieren im Wesentlichen die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des Aufstellens von Outdoor-Fitnessgeräten und beinhalten zusätzlich Vorschläge zur Verbesserung bzw. zur generellen Aufstellung dieser Geräte. Die vorliegende Untersuchung hebt sich von diesen aufgezählten Studien wesentlich ab. Sie nähert sich den nicht-kommerziellen öffentlichen Fitnessorten im Wiener Freiraum aus kultursoziologischer Sicht. So wurde versucht, die Bedingungen des Anlegens von Fitnessanlagen zu rekonstruieren. Um dies rekonstruieren zu können, sollte zunächst ein Schritt zurück getan werden, und die Vermarktung dieser öffentlichen Bewegungsinfrastruktur untersucht werden.

³¹ Vgl.: IMPALA, Endbericht EU-Projekt IMPALA, S. 6,16 ; 2011;

2.4 Marketing von Sport- und Bewegungsaktivitäten

Werden Outdoor-Fitnessgeräte von der Stadt angeschafft, muss(t)en diese auch von ihr „beworben“, d.h. über öffentliche Medien (Fernsehen, Tageszeitungen und Internet) und Broschüren unter die Leute gebracht werden. Diese Maßnahmen der Verbreitung und Anregung zur Nutzung von Outdoor-Fitnessgeräten sind Teil einer umfassenderen Bewerbung von Sport- und Bewegungsaktivitäten im öffentlichen Freiraum.

Es gibt zahlreiche Internetseiten und Broschüren, in denen diverse Sportarten aufgelistet werden, welche die WienerInnen in ihrer Stadt ausüben können bzw. sollen. Im Anschluss werden nun drei verschiedene Auflistungen von möglichen Bewegungsaktivitäten in der Stadt Wien dargestellt. Herangezogen wurden hierbei zwei Internetseiten, www.wien.gv.at und www.wien-event.at, und ein Sportbericht des Wiener Sportamtes.

Auf der Internetseite der Stadt Wien, www.wien.gv.at, gibt es einen eigenen Abschnitt in dem Sportarten und Sporttrends aufgelistet werden, welche von der MA 51 – Sportamt Wien zusammengefasst wurde. Laut den VertreterInnen der zuständigen Magistratsabteilung finden in Wien „Hobbysportlerinnen und Hobbysportler, Fitness-Fans und Erholungssuchende ein umfangreiches Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten³².“ Das Angebot für die WienerInnen wird in „Sommersport“, „Wintersport“, „Sport im Verein“, „Anerkannte Sportarten“ und „Trendsportarten“ eingeteilt. Als Bewegungsaktivitäten im öffentlichen Freiraum, welche kostenlos ausgeübt werden können, werden unterschiedlichste Radverkehrsnetze, Laufstrecken und diverse Wanderwege angeboten. Jedoch fehlen in der Auflistung die kostenlos zur Verfügung stehenden Outdoor-Fitnessgeräte. Neben den herkömmlichen, anerkannten Sportarten, entstehen nicht zuletzt auch sogenannte Trendsportarten, welche sich durch einen regen Zulauf und einen hohen Spaß-Faktor auszeichnen. Laut der Internetseite der Stadt Wien liegen derzeit Sportarten wie zum Beispiel Aqua-Jogging, Box-Aerobic, Longboarding und Power-Yoga im Trend³³.

³² Org.: <https://www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/arten/>

³³ Vgl.: <https://www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/arten/trendsport/index.html#c>

Neben diesen Sportarten wird auch der öffentliche Freiraum von Profi- und AmateursportlerInnen benutzt. Nachstehend werden zwei Arten von Fitnessmöglichkeiten im öffentlichen Freiraum beschrieben, welche das vorhandene Stadtmobiliar nutzen. Hierbei handelt es sich um „moderne“ Bewegungsaktivitäten, welche auch auf eigene Internetseiten beworben werden. Diese kommen in der Stadt Wien mit mehreren sogenannten „Spots“, also bestimmte Treffpunkte, vor:

- **Parkour** – wird auch „die Kunst der Fortbewegung“ genannt. Hierbei geht es um das Verlassen der eigenen Komfort-zone, das heißt, die eigenen Grenzen erkennen und erweitern. Im Parkour werden Hindernisse ef-



Bild 2.6. – Parkour-Vienna

ektiv, flüssig, effizient, schnell und ohne Hilfsmittel überwunden. Dabei handelt es sich um die urbane Umgebung, also den öffentlichen Freiraum, welcher ohne Veränderung und Einwirkung gemeistert werden soll. 2004 wurde Parkour-Vienna gegründet, deren Mitglieder nun als Gemeinschaft den Wiener öffentlichen Freiraum als ihre Fitnessfläche nutzen³⁴.

- **Freeletics** – besteht aus Übungen mit dem eigenen Körpergewicht. Anhand eines individuellen Trainingsplans bestehend aus kurzen Workouts sollen schnelle und effektive Ergebnisse erzielt werden. Die SportlerInnen nutzen dafür



Bild 2.7. – Freeletics Wien

³⁴ Vgl.: <https://www.parkour-vienna.at/content.html/parkour-haupt-artikel/parkour-informationen/>

ebenfalls den öffentlich zur Verfügung stehenden Freiraum um dort ihre Gruppentrainingsstunden abzuhalten. Im Vordergrund steht hier die Gemeinschaft, in der sich die Mitglieder gegenseitig motivieren und helfen können³⁵.

Ein weiteres Beispiel bietet die Internetseite der Stadt Wien Marketing GmbH, welche im Jahr 1999 gegründet wurde und deren VertreterInnen im Auftrag der Stadt Wien Events durchführen. Mit dem nachfolgenden Zitat wird die Initiative „Bewegung findet Stadt“ unter anderem beworben:

„Sport hält fit, lässt den Büro-Stress vergessen und die Kilos purzeln. Vor allem aber macht Bewegung Spaß – vorausgesetzt, man findet die richtige Sportart für sich. Genau das ist in Wien eigentlich ganz einfach, denn die Stadt hat ein riesiges Angebot an unterschiedlichsten Sportmöglichkeiten. Mit der Initiative ‚Bewegung findet Stadt‘ setzt Wien auf ein umfassendes Breitensportprogramm für Jung und Alt. Ob Laufen, Schwimmen, Mountainbiken, Trendsportarten oder Nordic Walking – bei dieser Initiative ist mit Sicherheit für Jede und Jeden etwas dabei.“

Orig.: www.wien-event.at/bewegung-findet-stadt/

Diese Sätze nehmen die dominante Haltung („Fitness ist gut und muss gefördert werden“) an und schaffen somit bei den LeserInnen bzw. Wiener StadtbewohnerInnen ein schlechtes Gewissen. BewohnerInnen, welche keinen Sport betreiben, könnten mit dem ersten Satz („Sport hält fit, lässt den Büro-Stress vergessen und die Kilos purzeln.“), Faulheit, Stress und Übergewicht assoziieren. Des Weiteren spricht mit der Ankündigung „für Jung und Alt“ die Initiative im Grunde alle Altersgruppen an, welche ebenfalls gleich im nächsten Satz mit „für Jede und Jeden“ erneut bestärkt wird.

Betrachtet man nun die Bewegungsmöglichkeiten, so lassen sich auf der gleichnamigen Internetseite neun Infobroschüren mit diversen Sportmöglichkeiten finden, unter anderem regelmäßige Lauffreffen, Tennisstunden, unterschiedliche Ballsportarten oder auch Treffen von Vereinen. Ebenfalls sind auch die kommenden Veranstaltungen und Events angeführt, wie zum Beispiel der Vienna City Triathlon 2016 (Datum: 21.05.2016) oder auch der 29. Österreichische Frauenlauf (Datum: 22.05.2016). Jedoch muss an dieser

³⁵ Vgl.: <http://www.freeletics-austria.at/>

Stelle wieder erwähnt werden, dass in keiner Broschüre die neuartigen und kostenlosen Bewegungsmöglichkeiten, welche in dieser Masterarbeit untersucht werden, angeführt sind. Es kommt lediglich in einer allgemeinen Kurzbeschreibung ohne Bezug auf genauen Angaben der folgende Satz vor³⁶:

Von aktuellen Fitnessrends bis hin zum ganzheitlichen Körpertraining wird alles geboten.

Orig.: www.wien-event.at/bewegung-findet-stadt/

Nach dieser Aussage erwarten sich die LeserInnen wenigstens einige unterschiedliche Fitnessangebote. Jedoch zeigen die Broschüren, jeweils zu einer Sportart wie zum Beispiel Schwimmen, Nordic Walking, Tennis oder Laufen, auf durchschnittlich 30 Seiten unterschiedlichsten Arten der einzelnen Bewegungsmöglichkeiten. Diese wurden zum Teil aus unterschiedlichen Jahren herausgegeben: zum Beispiel zum Thema Fußball 2012, Behindertensport im Jahr 2011 oder Trendsport im Jahr 2009. So wird nun festgehalten, dass erneut die in dieser Arbeit zu untersuchenden Outdoor-Fitnessgeräte in diesen Auflistungen an Sportmöglichkeiten außen vor gelassen wurden³⁷.

Das dritte Datenmaterial, welches zur Analyse herangezogen wurde, ist der „Sportbericht 2012 – 2014“. 2014 wurde er von der MA 51 – Sportamt Wien herausgegeben und ist auf der Internetseite der Stadt Wien öffentlich zugänglich. Diese beinhaltet aktuelle Zahlen und Daten rund um das Thema Sport in Wien. Hier erfährt man, dass die Stadt Wien über neun Millionen Quadratmeter an Sportfläche bietet. Das entspricht rund 3,5 m² Sportfläche pro EinwohnerIn und überschreitet mit diesem Wert die von der Ö-Norm empfohlene Fläche pro Einwohner um die Hälfte. Des Weiteren betont die MA 51, dass für alle WienerInnen sportliche Betätigung möglich gemacht werden soll, unabhängig von Geschlecht, Einkommen oder Alter. Interessant an diesem Text ist, dass in den 38 Seiten langem Bericht die „Sportrends im öffentlichen Raum“ lediglich mit einem Satz angeführt werden:

³⁶ Vgl.: http://www.wien-event.at/fileadmin/Downloads/BFS_Folder_2016.pdf

³⁷ Vgl.: <http://www.wien-event.at/bewegung-findet-stadt/broschueren/>

Ebenso gewinnen die neuen Sport-Trends im öffentlichen Raum – wie Parkour, Streekrunning und Slacklining – zunehmend an Bedeutung.

Orig.: Sportbericht 2012-2014, MA 51, S.23

Alle drei genannten Sporttrends im Sportbericht benötigen, wie der schon beschriebene Sporttrend „Parkour“, keine zusätzlichen Geräte, sondern verwenden das vorhandene Stadtmobiliar. Wiederrum ist anzumerken, dass die zu untersuchenden Outdoor-Fitnessgeräte hier erneut nicht angesprochen werden und demnach nicht in der vorhin angeführten Sportfläche (3,5 m²) enthalten sind. Das erneute Fehlen der Fitnessanlagen lässt darauf schließen, dass sie auch noch im Jahr 2014, also zu dem Zeitpunkt der Berichtsherausgabe, „nicht erwähnenswert“ waren. An dieser Stelle knüpft die vorliegende Masterarbeit mit der empirischen Feldforschung an und widmet sich nun im kommenden Kapitel der detaillierten Analyse und Auswertung der neuen fitnessorientierten Parkgestaltungen³⁸.

³⁸ Vgl.: Sportbericht 2012-2014, MA 51, S.23, 24

3. Fitnessanlagen – Bewerbung und tatsächliche Nutzung

3.1. Empirischer Teil

3.1.1. Methodik

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit den Outdoor-Fitnessgeräten im Wiener Freiraum, welche von der Stadt Wien den BewohnerInnen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Um einen ersten Überblick über die Art und Verbreitung dieser Geräte zu gewinnen, musste zunächst eine Unterscheidung der verschiedenen Gerätetypen auf Basis einer allgemeinen Analyse der Geräte und ihre Standorte durchgeführt werden. Im zweiten Schritt wurden Gespräche mit zwei AnbieterInnen und mit einer Vertreterin der MA 42 – Wiener Stadtgärten, welche für die Verwaltung dieser Fitnessgeräte zuständig ist, geführt. Durch diese Interviews führte ein grober Leitfaden, sodass sich das Gespräch frei entwickeln konnte. Auch erfolgte eine Internetrecherche über die verschiedenen Produkte, HerstellerInnen und VerwalterInnen. Zudem wurden Medienberichte, Werbebroschüren und Websites als Datenmaterial herangezogen.

Um der zentralen Frage der Nutzung der im urbanen Freiraum platzierten Fitnessgeräte nachzugehen, wurde eine Feldforschung durchgeführt. Dabei war der erste Schritt die Auswahl der Standorte, welche sich als schwierig herausstellte. Es war in erster Linie schwierig ein Bild von der Anzahl der Standorte der Outdoor-Fitnessanlagen zu schaffen, weil es keine eigene Kategorie für diese Art Freiraumgestaltung gibt. Es wird lediglich auf die vorhandenen Kategorisierungen zurückgegriffen und zum Beispiel mit einem Spielplatz verglichen. Des Weiteren wurden einerseits auf der Internetseite der Stadt Wien lediglich 14 Standorte genannt, welche als „Aktiv-Parks“ bezeichnet wurden³⁹, andererseits waren aber auf den Internetseiten der AnbieterInnen wesentlich mehr Standorte aufzufinden. Daher musste zunächst die Anzahl der Anlagen mit Outdoor-Fitnessgeräten eruiert werden. Dazu wurde die zuständige Magistratsabteilung, MA 42 - Wiener Stadtgärten, befragt. Nach mehrmaliger Nachfrage übermittelte diese schließlich eine Auflistung bestehend aus 95 Anlagen, mit „Spielplatzadressen“ und die Anzahl der fitnessrelevanten Geräte

³⁹ Vgl.: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/aktiv-parks.html>

pro Anlage. Hierbei ist die Wortwahl bemerkenswert, denn die Verwendung des Begriffs „Spielplatzadresse“ lässt den Schluss zu, dass die Stadt Wien diese Outdoor-Fitnessgeräte der vorhandenen Kategorie Spielplatz zuordnet. Die Assoziation der Outdoor-Fitnessgeräte mit Spielgeräten könnte auch der Grund sein, warum keine gesonderte Auflistung dieser zu untersuchenden Outdoor-Fitnessanlagen auf der Internetseite der Stadt Wien, www.wien.gv.at, zu finden ist.

Von den 95 Standorten sind 58 Standorte ausschließlich mit herkömmlichen Reckstangen bestückt. Diese Standorte wurden von der weiteren Untersuchung ausgeschlossen, da herkömmliche Sportgeräte nicht Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind. Anschließend wurde eine Kategorisierung nach Art der Anlagen und ihren Geräten vorgenommen. Dabei wurden vier Typen definiert. Ebenso wurden HauptanbieterInnen der jeweiligen Kategorie festgestellt. Sodass schlussendlich 37 Standorte für die vorliegende Untersuchung ausgewählt werden konnten.

Zunächst wurden alle Standorte besichtigt und durch eine Kombination von mündlicher Befragung der NutzerInnen und AnrainerInnen und der Methode der unmittelbaren Beobachtung untersucht. Hierbei wurde als offener Beobachter erforscht. Dies bedeutet, dass sich dieser auch als Beobachter zu erkennen gibt. Anschließend wurde in sechs Fällen vor Ort ausschließlich verdeckt beobachtet. Bei einer verdeckten Beobachtung gibt sich der Beobachter nicht zu erkennen. Die Dauer der verdeckten Beobachtung betrug insgesamt 6 Stunden (1h pro Standort) und die Dauer der offenen Beobachtungen rund 10 ½ Stunden (15-30min pro Standort). So wurden die 37 Standorte insgesamt 16 ½ Stunden beobachtet. Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Parkanlagen wetterbedingt über das Jahr unterschiedlich intensiv frequentiert werden, erstreckte sich der Beobachtungszeitraum über ein Jahr. Des Weiteren wurde dabei zwischen den einzelnen Wochentagen (Arbeitstagen, Wochenende) und den Tageszeiten (Vormittag, Mittag, Abend) unterschieden, um das unterschiedliche Nutzungsverhalten zu berücksichtigen.

Als Gesprächspartner fungierten sowohl trainierende Menschen als auch AnrainerInnen, die jeweils vor Ort angesprochen wurden. Gespräche mit AnrainerInnen gab es deshalb, weil teilweise keine NutzerInnen bei den Outdoor-Fitnessgeräten waren. Hierbei wurden nicht nur Einzelinterviews sondern auch Gruppeninterviews durchgeführt. Bei den Befragungen der NutzerInnen und AnrainerInnen wurde die teilstandardisierte Befragungsform mit offenen Fragen für die Interviews gewählt. Ein Gesprächsleitfaden führte durch sämtliche Befragungen und ermöglichte so bei bestimmten Themen genauer nachzufragen. Mit dieser Methode wurden insgesamt 24 Einzelbefragungen und acht Gruppenbefragungen (zwei bis vier Personen) durchgeführt. In Summe wurden 45 Menschen vor Ort befragt.

Um eine fachlich kompetente Einschätzung der im freien aufgestellten Fitnessgeräte zu erlangen, wurde zusätzlich ein professioneller Personaltrainer mit dem nötigen Fachwissen interviewt.

Die Einzelinterviews mit den beiden Geschäftsführern der Herstellerfirmen, der Vertreterin der Stadtverwaltung und den SportlerInnen wurden aufgezeichnet. Bei den Befragungen vor Ort haben nicht alle GesprächspartnerInnen eingewilligt, die Gespräche aufzunehmen. In diesem Fall wurden die Gespräche protokolliert. Alle aufgezeichneten Gespräche wurden selektiv transkribiert, d. h. es wurden irrelevante Passagen außer Acht gelassen.

3.1.2. Typisierung der Fitnessanlagen

Bevor die für die Untersuchung ausgewählten Fitnessanlagen näher beschrieben und auf ihre Nutzung untersucht werden, ist es zunächst notwendig eine Typisierung der Anlagen nach ihren besonderen Merkmalen und verwendeten Geräten vorzunehmen. Hierfür wurden die Internetseite der Stadt Wien, Sportberichte der Stadt Wien und nicht zuletzt die Internetseiten und Broschüren der einzelnen AnbieterInnen der Geräte als Datenmaterial herangezogen.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema Outdoor-Fitness fällt zunächst auf, dass sehr unterschiedliche Namen und Begriffe für die einzelnen Produkte und An-

lagen in Gebrauch sind und zudem Begriffe nicht einheitlich verwendet werden. Während die Herstellerfirmen bzw. die Anbieterfirmen eigene Namen für die Anlagen bzw. Geräte aufweisen, wie „Generationen Aktiv-Park“, „FreeGym“, „Hardbodyhang-Park“ und „Motorikpark“, kreieren die VertreterInnen der Stadt Wien zum Teil eigene neue Begriffe/Namen für diese Outdoor-Fitnessgeräte, wie zum Beispiel „moderne Streetgym-Geräte“ oder „Street-Workout-Station“. Zusätzlich ist bei der Recherche aufgefallen, dass auf der Internetseite der Stadt - www.wien.gv.at – eine geringe Anzahl (14 Stück) der Parkanlagen mit diesen Bewegungsmöglichkeiten unter dem Begriff „Aktiv-Parks“ aufgelistet wurden⁴⁰. Werden diese 14 fitnessorientierten Parkgestaltungen betrachtet, so ist festzustellen, dass es sich hierbei nicht ausschließlich um die Anlage „Generationen Aktiv-Park“ handelt, wie die LeserInnen durch den identischen Namen annehmen könnten, sondern mehrere unterschiedliche Varianten vorhanden sind. Neben den unterschiedlichen Begriffen, die die Herstellerfirmen einerseits und die Stadt Wien andererseits verwenden und der Tatsache, dass die Stadt Wien selbst bestimmte Begriffe nicht einheitlich verwendet besteht noch die Problematik, dass eine komplette Auflistung der in Wien aufgestellten Outdoor-Fitnessgeräte fehlte bzw. nicht öffentlich verfügbar war. Erst durch Nachfrage bei der zuständigen Magistratsabteilung, MA42 – Wiener Stadtgärten, wurde eine Auflistung übermittelt, welche als Ausgangsbasis für die Kategorisierung bzw. Typisierung der Fitnessgeräte diene. Bei der Untersuchung dieser 95 Standorte sind 58 Stationen mit herkömmlichen Sportgeräten (diversen Reckstangen), wie auf dem Bild 3.1. ersichtlich, ausgestattet.

⁴⁰ Vgl.: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/aktiv-parks.html>



Bild 3.1. – Herkömmliche Sportgeräte: Jesuitenwiese, 2. Bezirk, Auf der Schmelz, 15. Bezirk

Da diese schon zahlreich analysiert wurden, unter anderem im Auftrag von der Stadt Wien, widmet sich die vorliegende Masterarbeit den restlichen 37 Standorten, welche Bewegungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen modernen Varianten der Fitnessanlagen aufweisen.

Um im Gewirr der Namen einerseits ein Vokabular zu entwickeln, mit dem kontrolliert über die Anlagen gesprochen werden kann, werden die Outdoor-Fitnessanlagen nach qualitativen Merkmalen der aufgestellten Geräte und funktionalen Besonderheiten der Anlagen typisiert. Nach der ersten Recherche fiel auf, dass in Wien im Wesentlichen vier unterschiedliche Gerätetypen zu finden sind. Nach genauerer Betrachtung wurde festgestellt, dass es jeweils einen Hauptanbieter / eine Hauptanbieterin der jeweiligen Gerätetypen für Wien gibt, und dieser mehrfach in der Stadt vertreten ist. Folgende vier unterschiedliche Anlagentypen wurden definiert:

1. Generationsübergreifende Parkgestaltungen

Auf den ersten Blick fallen den BesucherInnen bei der Besichtigung dieser Parkgestaltung die aus Holz gefertigten Gegenstände auf, welche zum Teil mit bunten Farben angemalt sind, und mit zahlreichen Tafeln, welche diverse Anleitung



der einzelnen Bewegungsübungen aufzeigen, bestückt sind. Der Hauptanbieter dieser Gerätetypen ist die Firma „Moser Spielgeräte GmbH & Co KG“, welche die sogenannten „Generationen Aktiv-Parks“ anbietet. Davon gibt es zum Zeitpunkt der Untersuchung acht Standorte in den Freiräumen Wiens⁴².

Bild 3.2. – generationsübergreifende Parkgestaltung

2. Anlagen mit Outdoor- bzw. adaptierten Fitnesscenter-Geräten



Bei dieser Variante der Outdoor-Fitnessgeräte handelt beim ersten Betrachten um herkömmliche Fitnessgeräte, wie die BenutzerInnen sie auch aus den Fitnessstudios kennen. Jedoch mit dem wesentlichen Unterschied, dass diese Geräte im Freien ausschließlich mit dem eigenen Körpergewicht funktionieren und keine zusätzlichen Gewichtsscheiben vorhanden sind. Als Material wurde ausschließlich Stahl verwendet. Seit 2011 bestückte zum Zeitpunkt der Untersuchung die Hauptanbieterfirma „FreeGym“ mit ihren gleichnamigen Produkten 21 Parkanlagen in ganz Wien⁴³.

Bild 3.3. – Anlage mit adaptierte Fitnesscenter-Geräte

⁴² Vgl.: <http://www.generationen-aktiv-park.at/>

⁴³ Vgl.: <http://www.freegym.at>

3. Fitnessgerüst-Anlagen



Bild 3.4. – Fitnessgerüst-Anlagen

Werden die zahlreichen Fitnessgerüste betrachtet, so fallen unterschiedlichste Kombinationen aus mehreren Klimmzugstangen und Barren auf. Folgende Materialien kommen hierbei zum Einsatz: 1. Stahl, 2. Holz und 3. eine Kombination aus beiden Materialien. Bei der letztgenannten Variante werden die

Stützen aus Holz und die Klimmzugstangen aus Stahl hergestellt. Die meisten Geräte sind jedoch ausschließlich aus Stahl gebaut. Dies ist womöglich auf die höhere Stabilität und die größere und individuelle Formbarkeit zurückzuführen. Der Hauptanbieter ist die ungarische Firma „Hard Body Hang“, welche unterschiedliche Kombinationen in Wien aufgestellt hat. Insgesamt sind sechs Stück von diesen Fitnessgerüst-Anlagen beim Beginn der empirischen Forschung im Freiraum Wiens vorhanden⁴⁴.

4. Fitnessorientierter Kinderspielplatz

Beim Betreten dieser Art von Fitnessanlage nehmen die BetrachterInnen zunächst einen alltäglichen überdimensionierten Kinderspielplatz wahr, da diese hauptsächlich aus her-



Bild 3.5. – Fitnessorientierter Kinderspielplatz

kömmlichen Spielgeräten besteht. Doch beim genaueren Betrachten können diverse Schilder mit Anleitungen zu unterschiedlichen Fitnessübungen erkannt werden. Die Betreiber dieser Parkgestaltung „Good for Vienna gemeinnützige

⁴⁴ Vgl.: <http://www.hardbodyhang.com/de>

GmbH“ haben zum Zeitpunkt der Untersuchung zwei Parkanlagen bestückt und bewerben diese Art von Outdoor-Fitnessgeräten als „Motorikparks“⁴⁵.

Bei den vier dargestellten Klassen von Outdoor-Fitnessanlagen werden vier unterschiedliche Gerätetypen zum Einsatz gebracht, die verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten anbieten. Bei allen vier Fitnessgerätetypen steht laut den jeweiligen VertreterInnen die körperliche Gesundheit der Menschen im Vordergrund. Doch wo genau befinden sich diese zahlreichen Fitnessparkanlagen und wie werden sie in das vorhandene Stadtbild integriert? Diesen Fragen widmet sich das nachfolgende Kapitel und betrachtet die einzelnen Standorte im Detail.

3.1.3. Lage und Dimensionierung der Wiener Fitnessparkanlagen

In erster Linie ist festzuhalten, dass für alle VertreterInnen die Lage der Fitnessparks in der Stadt eine wesentliche Rolle spielt. An erster Stelle steht laut den Aussagen der VertreterInnen der zuständigen Stadtverwaltung die Erreichbarkeit. Daher wird insbesondere darauf geachtet, dass die öffentlich zur Verfügung gestellten Fitnessgeräte unter anderem mit den öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Wien relativ leicht zu erreichen sind. Des Weiteren steht bei der Variante der generationsübergreifenden Parkgestaltung die Nähe zu einem Seniorenheim im Vordergrund. Daher wird bei diesen Varianten speziell darauf geachtet, dass die Heime in Fußwegnähe liegen.

Die Auswahl der Standorte liegt bei der zuständigen Verwaltung, also der MA 42 – Wiener Stadtgärten, wie auch die Aussagen von den GeschäftsführerInnen zweier Anbieterfirmen belegen:

„Da die Projekte von der Stadt Wien finanziert werden, haben wir nicht immer ein Mitbestimmungsrecht. Jedoch wird nur in Kooperation mit Seniorheimen und Physiotherapeuten gearbeitet, sodass diese auch mit den Geräten später arbeiten können. Im Normalfall bestehen wir

⁴⁵ Vgl.: <http://www.motorikpark-wien.at/>

aber darauf, dass die Anlage barrierefrei ist und dass vor allem ein Seniorenheim in der unmittelbaren Umgebung vorhanden ist. Ebenfalls versuchen wir die Geräte ein wenig abzuschirmen, um den Sportlern die Hemmschwelle beim Ausführen der Übungen zu nehmen⁴⁶.“

„Sowohl über die Wahl der einzelnen Standorte, also auch die Involvierung der Freiraumplaner entscheidet die Stadt Wien. Am Standort selber suchen wir eher abgeschirmte Plätze, wo die Sportler, durch zum Beispiel Hecken, Bäumen, bisschen geschützter trainieren können. So versuchen wir auch ein wenig Privatsphäre zu erreichen. Welche Geräte für die einzelnen Parkanlagen ausgewählt werden, entscheidet dann schlussendlich der Käufer, also die Stadt Wien⁴⁷.“

Demnach wird innerhalb eines öffentlichen Parks der Stadt Wien ein großer Wert auf die Schaffung einer Privatsphäre beim Aufstellen der Fitnessgeräte gelegt. Beim Betreten einer fitnessorientierten Parkanlage erkennen die BesucherInnen diese hauptsächlich durch diverse Büsche und Bäume, welche den Platz von der Umgebung ein wenig abschirmen.

Im folgenden Lageplan der Stadt Wien sind die untersuchten Standorte der Outdoor-Fitnessgeräte dargestellt. Dabei werden die vier Varianten der Geräte wie folgt unterschieden: Die Farbe Lila steht für die „generationsübergreifende Parkgestaltung“, die Farbe Gelb für die „Anlage mit den adaptierten Fitnesscenter-Geräten“, die Farbe Rot für die „Fitnessgerüste-Anlage“ und die Farbe Türkis für den „fitnessorientierten Kinderspielplatz“.

⁴⁶ Lt. Interview vom 16.03.2016, mit dem Geschäftsführer von Firma Moser Spielgeräte GmbH

⁴⁷ Lt. Interview vom 12.04.2016, mit der Geschäftsführerin d. Firma FreeGym GmbH

Outdoor-Fitnessanlagen:

- Generationenübergreifende Parkgestaltung 8 Stk.
- Anlagen mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten 21 Stk.
- Fitnessgerüst-Anlagen 6 Stk.
- Fitnessorientierter Kinderspielplatz 2 Stk.

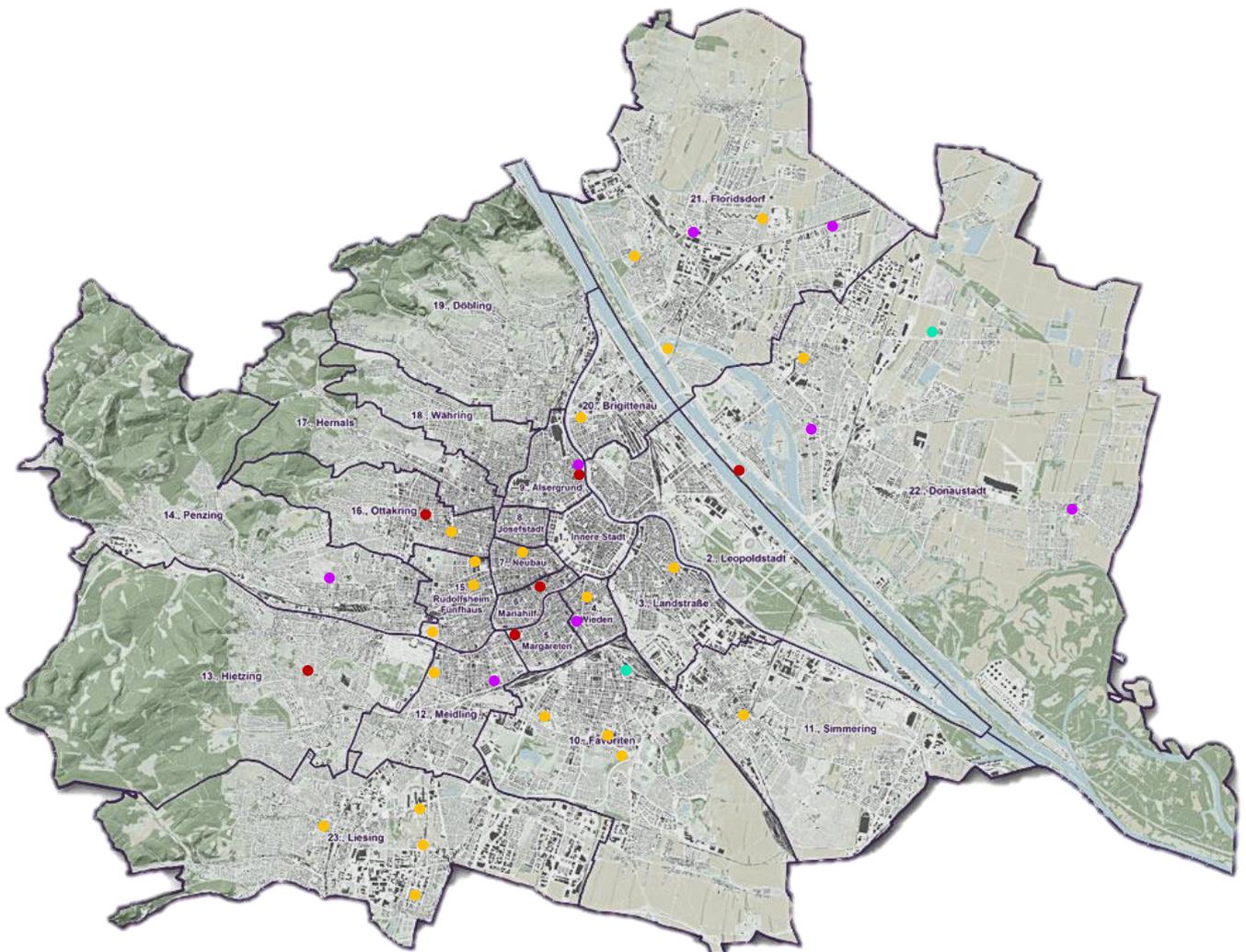


Bild 3.6. – Standorte der Outdoor-Fitnessgeräten

Von den generationenübergreifenden Parkgestaltungen wurden bereits acht in der Stadt Wien aufgebaut. Sie sind direkt neben einem Kinderspielplatz zu finden und haben fast ausschließlich ein Seniorenheim in der unmittelbaren Umgebung (u.a. Gustav-Klimt-Park, 14. Bezirk). Zusätzlich wird diese Gestaltungsvariante gerne in die Innenhofgestaltung von Wohnblöcken (u.a. Kabelwerksiedlung, 12. Bezirk) integriert. Diese Art von Fitnesspark ist generell quer durch die Stadt verteilt. So sind sowohl am Stadtrand (u.a. Alfred-Klinkan-Hof, 22. Bezirk) als auch eher im Stadtinneren (u.a. Wilhelm-Neusser-Park, 4. Bezirk) Geräte vorhanden⁴⁸.



Bild 3.7. – Generationen-Aktiv-Park

Es gibt mittlerweile 21 Fitnessanlagen im Freiraum Wiens, die mit Outdoor- bzw. adaptierten Fitnesscenter-Geräten ausgestattet sind. Diese sind sowohl in Grünflächen aufzufinden (u.a. Wiener Berg am Anningerweg, 10. Bezirk), als auch in sämtlichen Parks der Innenstadt in der Nähe von Spielplätzen (zB. Rochuspark, 3. Bezirk od. Josef-Strauss-Park, 7. Bezirk). Bei diesem Angebot gibt es auch wenige Ausnahmefälle, welche auf privaten Grund vorhanden sind. Das Bild 3.8. zeigt ein solches Beispiel.

⁴⁸ Vgl.: <http://www.generationen-aktiv-park.at/html/seniorenbetreuung/referenzen.html>



Bild 3.8. – Bundesspielplatz Wienerberg

Der „Bundesspielplatz Wienerberg“ in der Dr.-Eberle-Gasse verfügt neben herkömmlichen Sportgeräten und Laufbahnen auch über diese moderne Variante von Freiraumgeräten. Diese werden auch den Schulen in der Umgebung für ihren Turnunterricht zur Verfügung gestellt⁴⁹.

Fitnessgerüst-Anlagen sind in sechs vorhandenen Parks der Stadt Wien auffindbar. Diese Fitnessanlagen sind, wenn möglich, eher gesondert aufgestellt. Wie auf dem Bild 3.9. abgebildet, sind diese Geräte in der Stadt verteilt aufgebaut, unter anderem am Donaukanal und auf der Donauinsel⁵⁰.



Bild 3.9. – Donauinsel

⁴⁹ Vgl.: <http://www.freegym.at/parks-wien.html>

⁵⁰ Vgl.: <http://hardbodyhang.com/de/projekt/switzerland-ch>

Der Typ des fitnessorientierten Kinderspielplatzes ist zweifach in Wien vertreten. Der erste wurde von den Betreibern direkt neben das „TierQuarTier“ im 22. Bezirk erbaut und die zweite Anlage dieser Art, welche erst 2016 eröffnet wurde, wurde bei der neu errichteten Wohnhausanlage „Sonnwennviertel“ im 10. Bezirk errichtet. Ein wesentliches Merkmal dieser Kategorie von Fitnessanlagen ist ihre Fläche: mit einer Größe von rd. 21.000 m² bzw. rd. 1.400 m² übertrifft sie die anderen drei Typen der Outdoor-Fitnessgeräte wesentlich⁵¹.



Bild 3.10. – Motorikpark

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die kostenlos zur Verfügung gestellten Outdoor-Fitnessgeräte der Stadt Wien sowohl in Grünflächen, wie am Wiener Berg, als auch im öffentlichen Freiraum der stark verdichteten Innenstadt, wie zum Beispiel im Esterhazypark, aufzufinden sind. Jedoch ist zu erkennen, dass das Angebot dieser Freiraumgestaltung zum Stadtrand hin nachlässt. Als ein Grund für diese Abnahme wäre unter anderem der hier zur Verfügung stehende Platz zu nennen. Denn während das Stadtzentrum verdichtet ist, nimmt dies nach Außen mehr ab und die BewohnerInnen der Stadt

⁵¹ Vgl.: <http://www.motorikpark-wien.at/>

haben wesentlich mehr Grünflächen und auch eigene Gärten zur Verfügung. Sie leben zum Teil in Einfamilienhäusern, haben dadurch mehr Platz in den eigenen vier Wänden und verspüren womöglich nicht die Bedürfnisse, der BewohnerInnen von einer kleinen Mietwohnung in der Innenstadt, welche keinen Platz für eigene Fitnessgeräte oder generell einen eigenen Garten haben.

Die Flächen der zu untersuchenden Fitnessparkgestaltungen beträgt insgesamt ca. 29.050 m². Das entspricht einer Fläche von 0,016 m² an Fitnessparks pro Stadtbewohner von Wien (1.797.337 EinwohnerInnen). Die Summe der Einkaufspreise der Outdoor-Fitnessgeräte, ohne der fitnessorientierten Kletterspielplätze, beläuft sich auf mindestens € 645.000,- (selbsterrechneter Wert). Da die Stadt bezüglich der Wartung keine Auskunft geben konnte, sind Kosten für Wartung in diesem Betrag nicht berücksichtigt. Die nachstehende Tabelle fasst Anzahl, Fläche und Kosten der vier verschiedenen Fitnessanlagen zusammen.

	Generations- über-grei- fende Park- gestaltung	Adaptierte Fitness-cen- ter-Geräte	Fitness- gerüste	Fitness-orientier- ter Kletterspiel- platz	Gesamt
Größe	groß	klein, mittel	mittel	groß	
Stück	8	21	6	2	37
Durchschnitts- fläche pro Parkanlage	500 m ²	50 m ² 100 m ²	100 m ²	1.400 m ² 21.000 m ²	
Gesamtfläche	4.000 m ²	1.650 m ²	600 m ²	22.500 m ²	29.050 m ²
Anschaffungs- kosten pro Parkanlage	ab 30.000 €	bis 30.000 €	bis 15.000 €	?	
Gesamtkosten	>240.000 €	>315.000 €	>90.000 €	?	>645.000 €

Tabelle 3.1. – Zahlen zu den Outdoor-Fitnessanlagen

Nach dieser allgemeinen Recherche ist ersichtlich, dass sich auf der einen Seite die Stadt Wien engagiert zeigt und ihren StadtbewohnerInnen Fitnessgeräte kostenlos anbieten möchten, jedoch auf der anderen Seite der Vermarktung dieser Fitnessanlagen nicht genug Engagement entgegengebracht wird. Dies spiegelt sich sowohl in der hohen Anzahl der Fitnessmöglichkeiten im Wiener Freiraum als auch in der fehlenden Auflistung, der unklaren Definition der Standorte dieser Outdoor-Fitnessgeräte und in der Gleichstellung mit

einem herkömmlichen Kinderspielplatz wieder. Doch wie schauen die einzelnen Arten der vorhandenen Fitnessanlagen im Detail aus und wer benutzt diese? Die nachfolgenden Kapitel widmen sich den vier Kategorien der Outdoor-Fitnessanlagen und untersuchen sie auf ihre Geräte, Vermarktung und ihre tatsächliche Nutzung.

3.2. Generationsübergreifende Parkgestaltung





Bild 3.11. – Generationen-Aktiv-Park

3.2.1. Vorstellungen und Vermarktung

„Das Konzept beruht auf drei Säulen: die körperliche, geistige und die seelische Fitness. Gleichzeitig soll der Park ein Ort der Begegnung sein. Ebenfalls spielen die Sinnesorgane eine große Rolle, sowohl haptisch, als auch optisch. Daher haben wir uns bewusst für ein natürliches, angenehmes Material entschieden – Holz. Die Parkgestaltung soll eine Kombination für Jung und Alt sein, quasi eine Begegnungszone. Denn in der heutigen Zeit gehen beide Elternteile arbeiten und die Großeltern passen auf die Kinder auf. Dieser Wandel wird immer stärker sichtbar und wird sich auch in der Zukunft noch weiter verändern. Wenn man sich die Statistik anschaut, ist jeder dritte Österreicher im Jahr 2050 über 65 Jahre alt. Wir denken schon im Voraus und beginnen schon jetzt zu entwickeln!“

Mit diesen Sätzen beschreibt der Geschäftsführer der Hauptanbieterfirma das Konzept und die Entwicklung der (Geschäfts)Idee im Interview vom 16.03.2016. Des Weiteren wurden laut der Herstellerfirma die Geräte mithilfe von Fachleuten der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Universität Wien, dem Sportverein WAT und dem Österreichischen Bundesverband für Gedächtnistraining entwickelt und getestet. Alle Geräte sind TÜV zertifiziert und mit einer genauen Anleitung ausgestattet⁵².

Sowohl in diversen Infobroschüren und im Katalog mit dem Titel „Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter“, als auch auf der Internetseite der Anbieterfirma wird diese Parkgestaltung in vier unterschiedlichen Stationen eingeteilt bzw. beworben⁵³:

⁵² Vgl.: <http://www.generationen-aktiv-park.at/html/seniorenbetreuung/beschreibung.html>

⁵³ Vgl.: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009, S. 38-66

- Die Stationen zur Stärkung der körperlichen Gesundheit: vier Geräte sollen den Körper und vor allem den Knochenaufbau der NutzerInnen kräftigen. Mit den Übungen sollen im Einzelnen die Bein- und Gesäßmuskulatur, Arm-, Schulter-, Brustmuskulatur und die Bauch- und Rumpfmuskulatur trainiert werden.

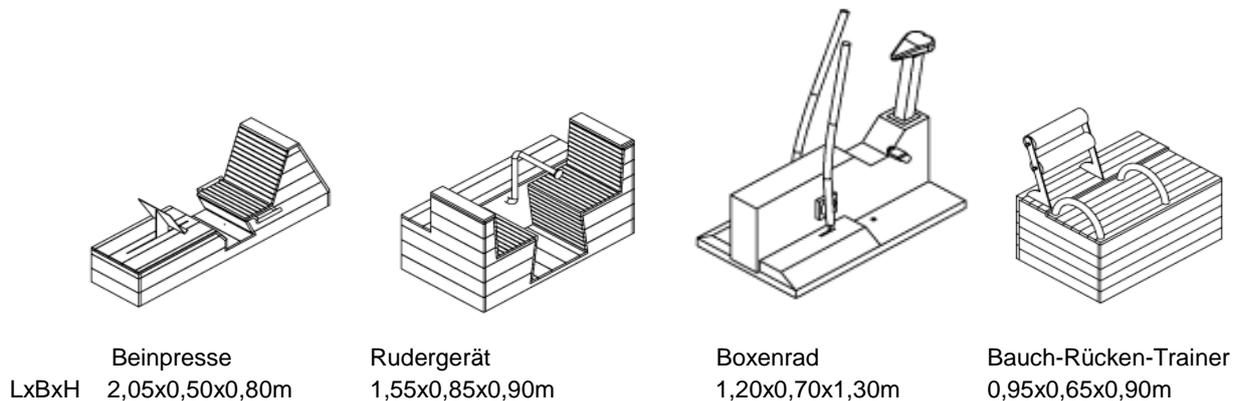


Bild 3.12. – Stationen zur Stärkung der körperlichen Gesundheit

- Die Stationen zur Verbesserung der Geschicklichkeit und Koordination: Durch das Training mit diesen Geräten fördert man das Zusammenspiel zwischen den Sinnesorganen, dem Gehirn und der Muskulatur. Durch vier unterschiedliche Übungen soll die Koordination zwischen Augen, Ohren, Händen und Beinen trainiert und zugleich das Gleichgewicht und die Reaktion gefördert werden.

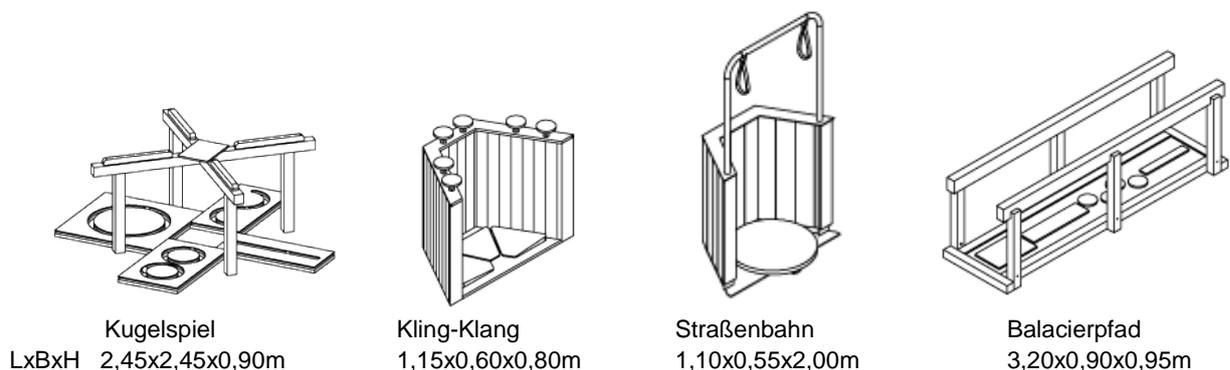


Bild 3.13. – Stationen zur Verbesserung der Geschicklichkeit und Koordination

- Die Stationen zur Verbesserung der geistigen Gesundheit: Diese beinhalten Denkaufgaben, welche die Konzentrations- und Wahrnehmungsfähigkeit und das Erinnerungsvermögen gezielt fördern sollen. Die Aufgaben haben unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und stehen auf Tafeln in der Parkanlage verteilt. Diese sind im Durchschnitt L x B x H 1,20 x 0,15 x 1,70m groß.

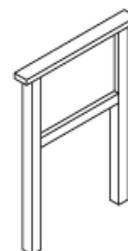
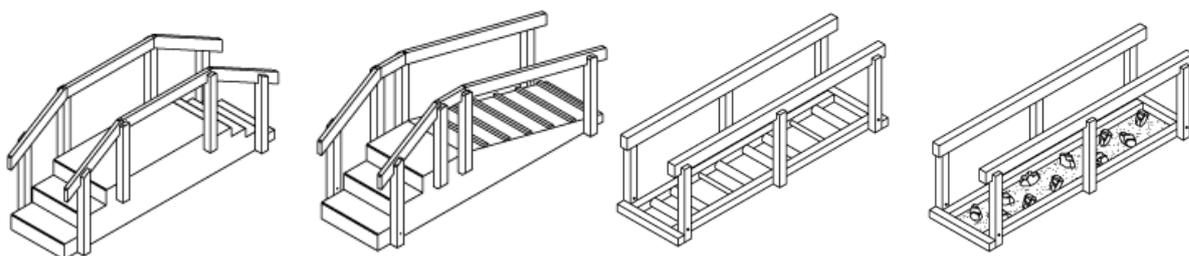


Bild 3.14. – Stationen zur Verbesserung der geistigen Gesundheit

- Die Stationen zum Üben von Alltagsanforderungen: Hierbei sollen Übungen, wie zum Beispiel Stiegen steigen oder unebene Böden überqueren, die alltagsrelevante Geschicklichkeit verbessern. Das Gerät mit dem Namen „Lebensweg“ gibt es in mehreren Varianten und besteht aus unterschiedliche Höhen und Oberflächen. Es nimmt eine einheitliche Fläche von L x B x H 3,20 x 0,80-0,90 x 1,05-1,80 m ein.



Lebensweg: Treppensteigen
LxBxH 3,20x0,80x1,80m

Treppe/Rampe
3,20x1,00x1,55m

Holzweg mit Rundhölzern
3,20x0,90x1,05m

Steinweg
3,20x0,90x1,05m

Bild 3.15. – Stationen zum Üben von Alltagsanforderungen

Für diese fitnessorientierte Parkgestaltung ist viel Platz erforderlich. Dies ergibt sich auch aus dem Verkaufsangebot der Anbieterfirma. Denn diese Outdoor-Fitnessanlagen werden generell nicht in seinen Einzelementen angeboten. Das heißt, dass die KäuferInnen mindestens das Basis-Set kaufen müssen, und somit gezwungen sind mehr als nur ein oder zwei Stationen zu kaufen. Die nachfolgende Abbildung 3.16. ist aus dem Katalog mit dem Titel „Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter“ und zeigt die zwei angebotenen Set-Varianten der generationsübergreifenden Parkgestaltung mit den jeweiligen Fitnessstationen.



Stationen zur Stärkung der körperlichen Gesundheit:

1. Beinpresse
2. Rudergerät

Geräte zur Verbesserung der Geschicklichkeit und Koordination:

3. Kling-Klang
4. Straßenbahn

Geräte zur Stärkung der geistigen Gesundheit:

5. 3 Stationen Kopftraining mit je 4 Aufgabentafeln zum jahreszeitlichen Austausch
A. Informationstafel, Schach- und Mühlentisch

Stationen zur Stärkung der körperlichen Gesundheit:

1. Beinpresse
2. Rudergerät
3. Bauch-Rücken-Trainer

Geräte zur Verbesserung der Geschicklichkeit und Koordination:

4. Kugelspiel
5. Kling-Klang
6. Straßenbahn

Geräte zur Stärkung der geistigen Gesundheit:

7. 5 Stationen Kopftraining mit je 4 Aufgabentafeln zum jahreszeitlichen Austausch

Geräte zur Übung von Alltagsanforderungen:

8. Lebensweg mit 2 Geh- und Balancesstationen
A. Informationstafel, Schach- und Mühlentisch

Bild 3.16. – Zwei Varianten der Generation-Aktiv-Parks

Beim Basis-Set handelt es sich um die kleinere und somit günstigste Variante, bei der drei von vier der angebotenen Kategorien von Stationen abgedeckt werden sollen: körperliche Gesundheit, Geschicklichkeit und geistige Gesundheit. Die 2. Variante beansprucht eine wesentlich größere Fläche und bietet dafür neben den drei vorhin genannten Kategorien auch noch Übungen für die Alltagsanforderungen an⁵⁴.

⁵⁴ Vgl.: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009, S. 35, 36

In allen Broschüren wird bei jedem Objekt separat das Material, die genauen Abmessungen, die Wirkung, die Sinnhaftigkeit und die Funktion beschrieben. Auf der Abbildung 3.17. ist die Informations-broschüre „Generationen Aktiv-Park“ zu sehen.



Bild 3.17. – Broschüre: Generationen Aktiv-Parks

Bei der Betrachtung dieser Broschüre sticht den LeserInnen die Farbe Gelb sofort ins Auge, welche sehr kräftig und intensiv ist. Im Marketing wird die Farbe Gelb mit einer fröhlichen Stimmung, Aktivität, Kreativität, Freude, Spaß und Optimismus assoziiert⁵⁶. Die LeserInnen sollen demnach positiv gestimmt und motiviert werden. Dies spiegelt sich auch bei den Geräten an sich wieder. Auch hier wird neben dem Material Holz, wie in dem Bild 3.18. abgebildet, hauptsächlich mit der Farbe Gelb Akzente gesetzt.



Bild 3.18. – farbenfrohe Holzgeräte

Des Weiteren werden hier auch noch Farben wie Rot und Blau gezielt eingesetzt, welche ebenfalls eine anregende Wirkung erzielen sollen. Werden die Broschüren erneut betrachtet, so fallen auf allen Fotos die gutgelaunten Personen auf. Durch ihr Lächeln verkörpern

die Menschen auf den Abbildungen Spaß und Freude an den Übungen und unterstützen somit gleichzeitig die Auswirkung der ausgewählten Farbe „Gelb“.

Auf dem Titelblatt sind fünf Personen abgebildet: Großeltern, Eltern und ein Kind. Auch diese dienen einem bestimmten Zweck, denn sie verkörpern die angesprochene Zielgruppe der generationenübergreifenden Parkgestaltung

⁵⁶ Vgl.: <http://www.pixelboxx.com/de/blog/117-dam-marketing/406-farben-in-logos-werbung-bedeutung-symbolik-und-wirkung.html>

„Generationen Aktiv-Park“. Dies wird auch mit dem Slogan „Innovativer Freiraum für Jung und Alt“ auf der zweiten Seite unterstützt. Auf den weiteren Fotos im Prospekt sind jedoch überwiegend SeniorInnen vor Ort auf den Geräten zu sehen, welche die eigentlich angesprochene Benutzergruppe darstellen sollen. Dies wird auch auf der Internetseite der Anbieterfirma wie folgt beschrieben⁵⁷:

„Das Ziel besteht in der nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität seiner Besucherinnen und Besucher. Hierfür ist der Generationen-Aktiv-Park® speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt⁵⁸.“

Des Weiteren legt laut Aussagen des Geschäftsführers das Unternehmen einen großen Wert auf die Zufriedenheit und die Wünsche der KäuferInnen und NutzerInnen. Auf der Internetseite der Anbieterfirma – www.generationen-aktiv-park.at – werden folgende Vorteile für KäuferInnen bzw. NutzerInnen mithilfe eines einfachen Werbetextes den LeserInnen näher gebracht:

⁵⁷ Vgl.: Broschüre „Generationen-Aktiv-Park“

⁵⁸ Org.: <http://www.generationen-aktiv-park.at/html/seniorenbetreuung/nutzen.html>

Vorteile der Käufer

- *Den Generationen-Aktiv-Park® können alle nutzen! Die Bewohner der betreuten Einrichtung ebenso wie die Besucher (auch Kinder).*
- *Der Generationen-Aktiv-Park® ist ein flexibles Modul. Je nach Grundfläche, Geländeform oder speziellen Wünschen lässt sich der Park individuell anpassen.*
- *Regelmäßiges Bewegen im Park verbessert nachweislich den geistigen und körperlichen Zustand der Besucher. Dies erhöht die Eigenständigkeit und Mobilität und entlastet dadurch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.*
- *Die Nutzung ist in Gruppen wie auch einzeln möglich. Dadurch wird der soziale Austausch gefördert und gestärkt.*
- *Alle Stationen und Geräte wurden nach der europaweit gültigen Norm EN 1176 entwickelt. Sie sind daher freiraumtauglich, wartungsarm und sicherheitstechnisch abgenommen.*
- *Die einfache Montage der Geräte und Stationen kann durch den Käufer selbst vorgenommen werden (Kostensparnis).*

Vorteile der Nutzer

- *Unterschiedliche geistige und körperliche Gesundheitszustände der Besucher stellen keine Barrieren für die Nutzung des Parks dar.*
- *Alle Geräte und Stationen sind einfachst zu bedienen und zu benutzen.*
- *Die Benutzer werden optimal gefordert und nicht überfordert. „Intelligente Geräte“ erkennen die körperliche Leistungsfähigkeit. Die besondere Konzeption der Gesamtanlage nach wissenschaftlichen Erkenntnissen maximiert den gesundheitlichen Benefit.*
- *Alle können nach Lust und Laune das machen, was Spaß und Freude bereitet.*

Orig.: www.generationen-aktiv-park.at

Die Aufzählung dieser Vorteile soll in der vorliegenden Untersuchung die zuständige Verwaltung der Stadt Wien zum Kauf der Set-Angebote verleiten. Insbesondere der Begriff „Intelligente Geräte“ fällt beim ersten Durchlesen dieser Auflistung auf. Da ein Gerät grundsätzlich nicht „intelligent“ sein kann, wurde diese Bezeichnung vom Geschäftsführer der Firma im Interview am 16.03.2016 mit der nachstehenden Erläuterung kommentiert:

„Unser System ist relativ einfach. Es besteht aus einem Radialdämpfer. Das bedeutet, je langsamer ich drehe umso leichter ist der Widerstand. Drehe ich schneller, dann wird der Widerstand auch schwerer. Wir haben uns auch für eine einheitliche Größe entschieden, um verstellbare

Elemente nicht einbauen zu müssen. Mit dieser Technik decken wir eigentlich 95% der Zielgruppe ab.“

Ebenfalls verleitet auch die Formulierung, dass „unterschiedliche körperliche und geistige Gesundheitszustände der Besucher keine Barrieren für die Nutzung des Parks darstellen“ zum Nachdenken. Bedeutet das, dass auch RollstuhlfahrInnen alle Geräte benutzen können? Bei der Analyse der einzelnen Outdoor-Fitnessgeräte fällt auf, dass diese zum Teil bestiegen bzw. die BenutzerInnen sich darauf setzen müssen. So stellt diese Tatsache im Grunde genommen einen Widerspruch zu der getätigten Aussage seitens der AnbieterInnen dar.

Einen weiteren Widerspruch bildet die angesprochene bzw. gewünschte Benutzergruppe dieser fitnessorientierten Parkgestaltung. Denn während man mit dem Produktnamen „Generationen-Aktiv-Park“ eigentlich alle Generationen als potenzielle Benutzergruppen anspricht, so sind fast alle Geräte ausschließlich auf die Körpergröße von Erwachsenen abgestimmt. Wie auch auf der Abbildung 3.19. ersichtlich ist, ist ein „generationenübergreifende“ Benutzung, also durch Kinder und Erwachsene von vornweg nicht möglich.



Bild 3.19 – angesprochene Benutzergruppe

Bei den Geräten an sich handelt es sich um eine Kombination aus einer Art „adaptierten“ Fitnessgeräte, hindernisreichen Weggestaltungen und Denkaufgaben. Jedoch wirkt aufgrund des gewählten Materials, Holz, alles etwas primitiv und auch bauklotzartig. Durch die zusätzliche Wahl der kräftigen, bunten Farben bekommt diese Art von Fitnessanlage ein kinderspielzeugartigen Charakter, welcher auch die Interpretation nahe legt, dass hier die Erwachsenen bzw. die SeniorInnen zu Kinder gemacht werden. Ob dies nun auch in der Realität vor Ort ersichtlich ist, wird im folgenden Kapitel untersucht.

3.2.2. Bewegungsgeräte mit Spielplatzcharakter

Auf den ersten Blick fallen den BesucherInnen bei der Besichtigung dieser Parkgestalten die aus Holz gefertigten Gegenstände auf, welche zum Teil mit bunten Farben (Gelb, Rot und Blau) angemalt sind. Diese erinnern zunächst an einen herkömmlichen Spielplatz für Kinder. Erst auf den zweiten Blick entdecken die BeobachterInnen die zahlreichen Tafeln mit den diversen Anleitungen der einzelnen Bewegungsübungen und nehmen schlussendlich die Fitnessgeräte auch als solche wahr. Doch nähern sich die BenutzerInnen diesen Outdoor-Fitnessgeräten, so fällt ihnen der Schmutz in und auf den Geräten auf und spätestens beim Ausprobieren der Geräte bemerken die NutzerInnen, dass sich die Verschmutzung auf die generelle Funktionalität negativ auswirkt. Ein Beispiel hierfür zeigt das Bild 3.20. Auf den Abbildungen ist eines der Geräte, das „Kugelspiel“, zu sehen, welches bei den meisten Parkanlagen aufgrund der teilweise starken Verschmutzung kaum bis gar nicht bedient werden konnten.



Bild 3.20. – Station: Kugelspiel

So wie das „Kugelspiel“ in mehreren Parkanlage verschmutzt war, wiesen auch alle 4 Geräte für die Stärkung der körperlichen Gesundheit (Beinpresse, Rudergerät, Boxenrad und Bauch-Rücken-Trainer) eine eingeschränkte Funktionalität auf. Denn neben der Verschmutzung waren auch viele Geräte nicht ordnungsgemäß gewartet worden. Oftmals konnten die Übungen mit den Geräten nur schwer durchgeführt werden und gaben auch teilweise Geräusche,

wie ein Quietschen, von sich. Dies steht in Widerspruch zu Aussagen seitens der Verwaltung, welche nach eigenen Aussagen doch wöchentlich eine grobe Reinigung vornimmt und monatlich eine genauere Besichtigung durchführt (siehe Kapitel 2.2.). Spätestens bei diesen Besichtigungen sollten doch diverse Fremdkörper, wie Steine oder Laub, in den Geräten auffallen, und anschließend entfernt werden.

Ein weiterer Grund warum diese fitnessorientierte Parkgestaltung als ein Kinderspielplatz wahrgenommen wird, ist die Anzahl der Kinder vor Ort. Der vorhandene Spielplatzcharakter mit den knallig bunten Farben spricht womöglich die „falsche“ Benutzergruppe an. Denn während laut den AnbieterInnen diese Geräte für die körperliche und geistige Fitness der SeniorInnen dienen sollen⁵⁹, werden sie fast ausschließlich von Kindern als Spielplatz wahrgenommen und genutzt. Dies spiegelt sich sowohl in den Erkenntnissen aus den Befragungen vor Ort als auch der Beobachtungen dieser Art von Outdoor-Fitnessgeräten wieder.

⁵⁹ Vgl.: <http://www.generationen-aktiv-park.at/html/seniorenbetreuung/nutzen.html>

Im Beobachtungszeitraum wurden die Fitnessgeräte in einem der mehrmals besuchten Standorte, Roßauer Lände, kaum benutzt. Pro Stunde besuchten im Durchschnitt 4-5 Personen die Parkanlage und auch diese entsprachen nicht der gewünschten Benutzergruppe SeniorInnen oder Familien. Die Geräte wurden lediglich von Kindern benutzt. Das Bild 3.21. zeigt eine solche Situation beispielhaft. Da die Kinder nicht die Mindestkörpergröße für einige Geräte aufweisen, können diese auch nicht sinngemäß von ihnen benutzt werden. Daher werden diese unter anderem als Klettergerüst verwendet.



Die über 50-jährigen NutzerInnen, also die eigentliche angesprochene Benutzergruppe dieser Fitnessgeräte, blieben jedoch aus.

Eine weitere Parkgestaltung mit diesen Gerätetypen befindet sich im Wilhelm-Neusser-Park, im 4. Bezirk. Wie schon erwähnt wurden die meisten Parkgestaltungen dieser Art in die unmittelbare Umgebung eines betreuten Wohnhauses gebaut. So auch bei diesem Beispiel, welches sich direkt beim Seniorenheim „Haus Wieden“ neben einem Kinderspielplatz befindet. Ein Gespräch mit der stellvertretenden Abteilungsleiterin bestätigte, dass das Heim diese zusätzlichen Bewegungsmöglichkeiten nicht in seinen Freizeitprogrammen inkludiert hat. Als Argument wurde das Alter und die Beweglichkeit der SeniorInnen und somit die generelle Nutzbarkeit der Outdoor-Fitnessgeräte genannt.

Zusätzlich wurden im Park Personen nach der Benutzergruppe dieser Geräte befragt. Eine Mutter, deren Tochter auf einem der Geräte der generationsübergreifenden Parkgestaltung saß, antwortete Folgendes:

„Ich wohne in der Nähe und komme ab und zu mit meiner Tochter hier her spielen. Ich weiß ehrlich gesagt gar nicht was die Geräte überhaupt können oder wofür sie sind. Manchmal spielt meine Tochter auch hier, so wie jetzt gerade, aber eigentlich sind wir immer drüben beim normalen Spielplatz. Dort ist aber heute so viel los. Grundsätzlich haben wir hier nur Kinder spielen gesehen. Ich wusste gar nicht, dass diese Geräte eher für Erwachsene sind.“



Bild 3.22. – NutzerInnen, Wilhelm-Neusser-Park

Eine ähnliche Antwort auf die Frage nach der Nutzung wurde auch im Wohnheim „Haus Gustav Klimt“ genannt, welche direkt neben der Parkanlage „Gustav-Klimt-Park“ errichtet ist und ebenfalls eine generationsübergreifende Parkgestaltung aufweist. Dieser Outdoor-Fitnesspark besteht aus fünf Stationen und zwei Spieltischen mit Schach-, Mühltafeln. Eine Mitarbeiterin im Seniorenheim antwortete Folgendes auf die Frage nach der Verwendung dieser Parkgestaltung:

„Nein, wir haben keine geregelten Ausflüge in den Park. Unsere Bewohner gehen eigentlich gar nicht rüber, sie sitzen eher nur hier vorm Haus.“

Eine Seniorin, welche bei der Besichtigung der Parkanlage auf einer Bank neben einem Gerät gesessen ist, hat auf die Frage, ob sie die Geräte benutzt hätte, Folgendes mit einem Schmunzeln geantwortet:

„Ich sitze hier nur und schaue den Kindern beim Spielen zu. Ich bin erstaunt, denn ich wusste gar nicht, dass diese Geräte für SeniorInnen sind. Ich wohne im Seniorenheim und bin jeden Tag hier im Park, aber meistens gehe ich nur spazieren oder sitze hier. Eigentlich wäre mir auch noch nie aufgefallen, dass ältere Menschen hier etwas machen.“

Bei einer weiteren Besichtigung der Parkanlage saß eine Gruppe von Mädchen bei einem der Spieltische. Diese antwortete wie folgt, auf die Frage nach der Nutzung der Fitnessgeräte:



Bild 3.23. – NutzerInnen, Gustav-Klimt-Park

„Wir wohnen hier in der Nähe und kommen öfter in den Park. Wir treffen uns gerne hier, weil es auch Tische dazu gibt, aber gespielt haben wir hier noch nie. Haben aber auch noch nie wen hier Schach spielen gesehen.“

All diese Aussagen verstärken, was bereits bei den Beobachtungen festgestellt wurde: keine Nutzung durch die eigentlich vorgesehene Benutzergruppe. Obwohl es teilweise eine Vielzahl an potenziellen Zielgruppen vor Ort bzw. in der unmittelbaren Umgebung gibt, werden die Geräte ausschließlich als Spielplatz von Kindern benutzt.

Zusätzlich wurden solche generationsübergreifende Parkanlagen auch teilweise in die Innenhofgestaltungen einiger Wohnanlagen integriert, wie zum Beispiel das Pilotprojekt in der Kabelwerkssiedlung oder das vor ca. 2 Jahren

neu erbaute Projekt im Alfred-Klingan-Hof. Bei den Besichtigungen gab es keine BenutzerInnen vor Ort, daher wurden ebenfalls PassantInnen über die Innenhofgestaltungen befragt. Wie die nachfolgenden Ausschnitte von Aussagen der BewohnerInnen zeigen, waren diese sehr über die Funktion der Fitnessgeräte verwundert und antworteten teilweise belächelnd bzw. abwertend.

„Ich wohne nun schon seit ca. 5 Jahren hier und gehe hier immer auf den Weg zur U-Bahn-Station vorbei, jedoch weiß ich gar nicht, was das hier eigentlich ist. Ich dachte mir, dass es sich hierbei um ein Spielplatz für Kinder handelt, da ich Kinder hier manchmal spielen sehe. Teilweise sind die Eltern dann dabei, aber SeniorInnen habe ich noch gar nicht gesehen.“

„Ich wohne dort oben im 2. Stock. Somit sehe ich in den Innenhof aus meiner Wohnung, was ja eigentlich ganz schön ist. Aber hätten sie vor einigen Jahren bei der Renovierung nicht etwas „Gescheites“ uns herstellen können. Mir hätte ja schon eine Wiese mit so modernen Liegeflächen gereicht. Den Kinderspielplatz haben wir drüben im anderen Innenhof! Hier hätte es doch ruhiger werden können. Selten verirren sich die Kinder hierher, aber wie gesagt wir haben schon ein Spielplatz. Was ist das eigentlich? (zeigt auf den Bauch-Rücke-Trainer) Das hier schaut doch aus wie ein Plumpsklo. Oder finden Sie nicht?“



Bild 3.24. – Station:
Bauch-Rücken-Trainer

Auch diese Aussagen zeigen, dass die generationsübergreifende Parkgestaltung nicht sinngemäß genutzt wird und vor allem, dass die Geräte nicht in ihrer Funktion, sondern unter anderem als ein Plumpsklo, identifiziert werden können. Die BewohnerInnen der Wohnsiedlungen reagierten entweder belächelnd oder aber auch teilweise genervt. Da sie es für eine Geldverschwendung hielten, weil man „etwas Gescheites“ hätte machen können. Auch bei

dieser Beobachtung gab es keine BenutzerInnen, welche diese Outdoor-Fitnessgeräte nach der vom Hersteller vorgesehenen Art benutzt hätten.

Man muss also festhalten, dass im Zeitraum der Beobachtungen keine SeniorInnen diese Stationen sinngemäß benutzt haben und dass diese ausschließlich mit Kinderspielplätzen in Verbindung gebracht wurden. Dies steht wiederum im Widerspruch zu den getätigten Beschreibungen der Anbieterfirma. Welche zusätzlich zu den Vorteilen für KäuferInnen bzw. NutzerInnen, wie schon im Kapitel 3.1.3. geschildert, mit dem folgenden Satz ihre Produkte bewirbt:

„Ein Generationen-Aktiv-Park® soll nur dann errichtet werden, wenn seine Nutzung durch möglichst viele Menschen sichergestellt ist⁶⁰.“

Wird die Beschreibung „durch möglichst viele Menschen“ betrachtet, ist diese im Grunde genommen nicht falsch. Denn sie kann immer passend ausgelegt werden. Jedoch zeigen die Beobachtungen vor Ort, dass die tatsächliche Benutzergruppe Kleinkinder darstellen und diese fitnessorientierten Parkgestaltungen nicht von der gewünschten Benutzergruppe seitens den AnbieterInnen sinngemäß verwendet werden, obwohl die Standorte doch laut ihrer Aussage zuvor präzise ausgewählt wurden. Denn zumindest die Anlagen in unmittelbarer Nähe zu den Seniorenheimen sollte doch stark besucht werden.

So ist als Haupterkennnis der Beobachtungsreihe von dieser Outdoor-Fitnessanlage neben der generellen Unternutzung der Anlage vor allem die mangelnde Identifizierbarkeit der intendierten Funktion und somit eine Art grundsätzliche Fehlplanung der generationsübergreifenden Parkgestaltung zu nennen.

⁶⁰ Org.: <http://www.generationen-aktiv-park.at/html/seniorenbetreuung/beschreibung.html>

3.3. Anlage mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten





Bild 3.25. – FreeGym - © www.google.at

3.3.1. Vorstellungen und Vermarktung

Beim Besuchen der zweiten Kategorie von Anlagen mit Outdoor-Fitnessgeräte finden die BetrachterInnen herkömmliche Fitnessgeräte vor, welche sie aus kommerziellen Fitnessstudios gewohnt sein können. Bei näherer Betrachtung bemerken die BenutzerInnen jedoch das Fehlen der zusätzlichen Gewichtscheiben, welche von den normalen Indoor-Fitnessgeräten bekannt sind. Erst beim Ausprobieren der einzelnen Übungen kann festgestellt werden, dass man mit dem eigenen Körpergewicht trainiert. Dies geschieht durch Ziehen, Drücken oder auch Heben des eigenen Körpers während der Übungsausführung. Diese Ähnlichkeit zu den herkömmlichen Indoor-Fitnessgeräten ist für die Hauptanbieterfirma eines der wesentlichsten Merkmale ihres Konzeptes. Die zweite wichtige Eigenschaft ist die Abdeckung aller Bereiche eines Fitnessstudios: Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination⁶¹. Zusätzlich beschreibt die Mitbegründerin der Hauptanbieterfirma „FreeGym“ die Ideenfindung ihres Konzeptes im Interview am 12.04.2016 wie folgt:

„Im Urlaub haben wir diese Geräte gesehen und haben sie ausprobiert. Sie gefielen uns und wir dachten, dass diese auch in Europa bei uns eine gute Idee sein würden. Da wir selber nicht gern im Fitnessstudio sind, sondern uns eher an der frischen Luft bewegen möchten und da wir arbeitstechnisch auch einen neuen Schritt wagen wollten, kam es zur Firmengründung.“

Eine Geschäftsidee ist oftmals schnell gefunden, aber bis zum ersten Auftrag ist es oft ein weiter Weg. Die Mitbegründerin dieser Anbieterfirma erläutert den Entstehungsprozess des ersten Auftrages im Wiener Freiraum folgendermaßen:

*„Der erste Schritt: sehr viel Aufklärung!
Für uns ist der Kunde, und somit die Zielgruppe, die öffentliche Hand, also in diesem Fall die Stadt Wien. Früher haben wir persönliche Gespräche gesucht, um auf unsere Produkte aufmerksam zu machen und*

⁶¹ Lt. Interview vom 12.04.2016, mit der Geschäftsführerin d. Firma FreeGym GmbH

Aufträge zu bekommen. Erst seit kurzem bekommen wir auch Anfragen.“

Demnach wird sehr viel Eigeninitiative bei den ernstesten Aufträgen benötigt um das eigene Produkt verkaufen zu können. Doch neben der persönlichen Bewerbung der Geräte, also der persönlichen Vorsprache bei der Verwaltung/ dem Magistrat, spielen jedoch hauptsächlich die Werbematerialien, wie diverse Broschüren und auch Internetseiten, eine wichtige Rolle bei der Vermarktung der Produkte. Daraus ist beispielsweise zu entnehmen, dass die Fitnessgeräte von TrainerInnen und PhysiotherapeutInnen mitentwickelt wurden und dass für die Nutzung der Geräte eine Körpergröße von mindestens 140 cm erforderlich ist und diese somit für keine Kleinkinder geeignet sind. Die angesprochene Benutzergruppe umfasst alle Menschen, welche einen ersten Einstieg in einen sportlichen Alltag suchen, aber auch Profisportler, welche ein sanftes Ausgleichstraining suchen⁶². Auf der gleichnamigen Internetseite der Anbieterfirma, sowie in der Informationsbroschüre dieser Produkte werden mit folgenden Versprechungen und Argumenten die Artikel an den Kunden, in diesem Fall an die Zuständigen der Stadt Wien, MA 42 – Wiener Stadtgärten, gebracht:

Vorteile der Käufer

- *Umfassendes Training aller wichtigen Muskelgruppen und gegen das eigene Körpergewicht*
- *Bewegung an der frischen Luft – zu jeder Tageszeit, das ganze Jahr hindurch*
- *Einfacher Einstieg für Bewegungssuchende perfekte Ergänzung für echte Athleten*
- *Leicht zu bedienen und geeignet für Jugendliche, Erwachsene und Senioren*
- *Keine Gebühren, kein Einschreiben, keine Verpflichtungen*

Vorteile der Nutzer

- *Mehr Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit für Ihre Bewohner*
- *Stressabbau und Burn-out Prä-vention für Ihre Mitarbeiter*
- *Erprobtes, sicheres Fitnesskonzept mit 10 verschiedenen TÜV zertifizierten Geräten*
- *Idealer Begegnungsort und Sport als gesellschaftliches Miteinander*
- *Erschwingliche, robuste, und leicht zu wartende Geräte“*

Orig.: Broschüre FreeGym, Fitness im Freien

⁶² Vgl.: <http://www.freegym.at/products.html>

Die Hersteller versprechen bei Benutzung der Geräte alles nur erdenklich Gute: „Gesundheit“, „Wohlbefinden“, „Stressabbau“, „Burn-out-Prävention“ und „gesellschaftliches Miteinander“. Die AnbieterInnen appellieren indirekt an die Verpflichtung der Menschen, etwas Gutes für den eigenen Körper tun zu müssen. Diese normative Annahme soll auch bei den BestellerInnen, also unter anderem bei der öffentlichen Verwaltung, übernommen werden und zur Verpflichtung führen, den BürgerInnen diese Geräte zur Verfügung zu stellen. Doch wie schauen diese Geräte, welche den Körper fit und zugleich gesund halten sollen, nun tatsächlich aus?

Den BesucherInnen stehen beim Betreten der größten Fitnessanlage dieser Art zehn Geräte mit unterschiedlichen Übungen, welche immer zu zweit, Rücken an Rücken, aufgestellt sind, zur Verfügung. Laut den Aussagen der AnbieterInnen können die Geräte jeweils eine maximale Last von 125 kg pro Seite tragen. Die nachfolgende Grafik ist der Broschüre der Firma FreeGym entnommen und zeigt die fünf angebotenen Systeme, welche insgesamt zwischen 2 und 3 Meter lang und 2 Meter hoch sind ⁶³:

⁶³ Vgl.: Broschüre „FreeGym“

Was können FreeGym Geräte?

<p>Parallel Stangen</p>  <p>Für Hüft-, Schulter-, Arm-, Brust- und Bauchmuskulatur; ideal zum Stretchen</p>	 	<p>Rumpfbank</p>  <p>Stärkt Bauchmuskulatur & Herz/Lungenfunktion; verbessert Blutzirkulation und Dehnfähigkeit</p>
<p>Beinpresse</p>  <p>Kräftigt Bein- und Gesäßmuskulatur; zum Dehnen der Schenkel und Steigerung der Blutzirkulation</p>	 	<p>Crosstrainer</p>  <p>Trainiert die Bein-, Rumpf- und Schultermuskulatur; verbessert Koordination und all-around Ausdauerfähigkeit des Körpers</p>
<p>Walker</p>  <p>Trainiert Bein- und Hüftmuskeln für Kraft & Ausdauer; fördert Koordination und Gleichgewicht</p>	 	<p>Bonni Reiter</p>  <p>Stärkt Bein-, Gesäß- und Schultermuskulatur; verbessert Koordination von Armen und Beinen sowie von Rumpf und Unterkörper</p>
<p>Fahrrad</p>  <p>Trainiert Bein- und Gesäßmuskulatur; steigert Ausdauerfähigkeit, erhöht Koordination</p>	 	<p>Surfboard</p>  <p>Stärkt Lendenwirbelsäule und Hüftmobilität; für Koordination und Gleichgewicht sowie Rumpf- & Gesäßmuskulatur</p>
<p>Latzug</p>  <p>Kräftigt Schulter-, Rücken- und Oberarmmuskulatur</p>	 	<p>Brustpresse</p>  <p>Stärkt Oberarm- und Brustmuskulatur; gut für Muskulatur, Stabilität und Flexibilität der Schultern</p>

Bild.3.26. – Stationen der FreeGym Angebote

Neben den fünf einzelnen Systemen zeigt die Firma „FreeGym“ auch drei verschiedene Aufstellungsmöglichkeiten, in denen alle 10 Geräte, also alle fünf Systeme, einen Platz finden. Eine dieser größeren Fitnessanlagen umfasst ca. 80 – 120 m² Fläche, wobei diese von Standort zu Standort variieren können. In der Broschüre der AnbieterInnen werden diese wie folgt dargestellt⁶⁴:

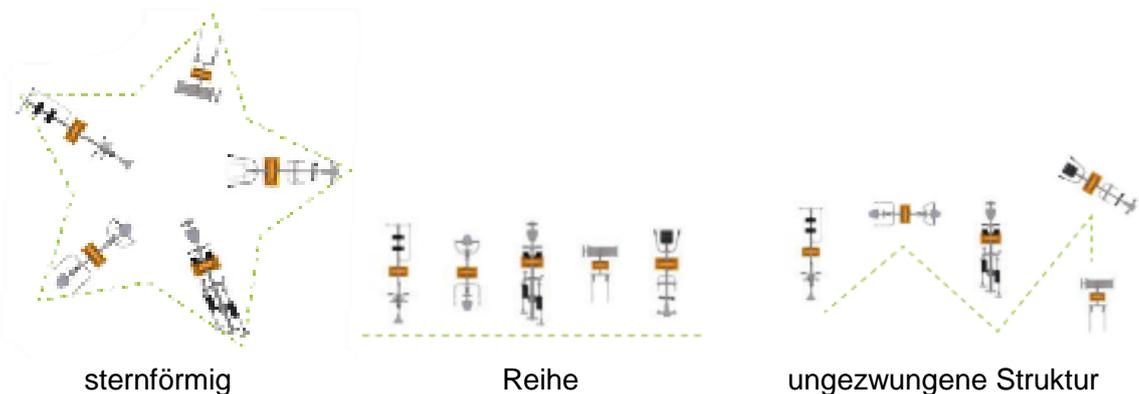


Bild 3.27. – Aufstellungsvarianten der Fitness im Freien - Produkte



Bild 3.28. –
Tafel mit Übungsanweisungen

Unabhängig von der Aufstellung ist bei allen Geräten das jeweilige TÜV-Zertifikat angebracht und eine Tafel mit einer genauen Erklärung der Übungsausführungen aufgestellt. Dies soll nach Aussagen der HerstellerInnen den zusätzlichen Trainer vor Ort ersparen und dadurch ein flexibleres Trainieren ermöglichen.

Doch nicht nur die AnbieterInnen vermarkten ihre Produkte, sondern auch die VertreterInnen der zuständigen Verwaltung haben ein großes Interesse daran, diese Art von öffentlicher Infrastruktur und ihre Benutzung populär zu machen.

⁶⁴ Vgl.: Broschüre „FreeGym“

So gibt es zahlreiche Videos von diesen Fitnessanlagen, welche auf unterschiedlichen Internetseiten, in Magazinen und auch in Fernsehreportagen oder auf Radiosendern zu sehen bzw. zu hören sind⁶⁵. So auch auf



Bild 3.29. – ORF-Magazin „Bewusst Gesund“
Screenshot: <https://www.youtube.com/watch?v=6Y6N8ZmopLc>

dem ORF-Sender im Magazin „bewusst gesund“. Hier wurde diese Art von fitnessorientierter Parkgestaltung den ZuschauerInnen in einer knappen sechsminütigen Reportage vorgestellt. Neben dem Geschäftsführer der Firma FreeGym werden die Geräte zusätzlich auch von einigen NutzerInnen, einer Personal Trainerin, einem Physiotherapeuten und von einem Sportwissenschaftler kommentiert. Während der Geschäftsführer unzählige Vorteile, welche auch in den Informationsbroschüren ersichtlich sind, im Gespräch aufzählte beschreibt unter anderem der Therapeut diese Art der Outdoor-Fitnessgerätee wie folgt⁶⁶:

„Von der Physiotherapie-Seite her, ist das eine geniale Idee gewesen. Als ein einfacher Einstieg für Leute wieder in Bewegung zu kommen. Es ist ein Durchbewegen, dass ich im normalen Alltag nicht habe. Es bildet sich Gelenkschmiere, und das bildet sich nur, wenn ich mich bewege, nämlich durch Druck und Zug und einlagige Belastungen. Bis auf die einlagigen Belastungen haben wir das alles bei diesen Bewegungen, und daher ist das sehr zu unterstützen⁶⁷.“

Natürlich bekommen diese Geräte ausschließlich positive Kritik, immerhin sollen diese schließlich in diesem Beitrag beworben werden. Mit den gewählten

⁶⁵ Vgl.: <http://www.freegym.at/video.html>

⁶⁶, ⁶⁷ Vgl.: <https://www.youtube.com/watch?v=6Y6N8ZmopLc>

Wörtern „geniale Idee“ erklärt er gleich in seinem aller ersten Satz seine Zustimmung zu den Geräten und unterstützt dadurch die Geräte aus fachlicher Sicht. Die Experten werden in diesem Fall als Akteure herangezogen, die das Aufstellen und die Benutzung der Geräte legitimieren sollen und treten in der „öffentlichen Bewerbung“ der Outdoor-Fitnessgeräte als eine Art Legitimierungsinstanz auf. Doch welche Einschätzung trifft ein unparteiischer Personal Trainer, der über das nötige Fachwissen verfügt? Nach einer Besichtigung vor Ort berichtet Herr T. zu den adaptierten Fitnesscenter-Geräten Folgendes:

„Die Hersteller dieser Geräte sind mit der Bauart der Geräte extrem eingeschränkt. Da sie für absolut jeden Anwender (von Einsteiger bis zum Profi) leicht und zu 100% verletzungsfrei und ohne Vorwissen bedienbar sein müssen.

Mit den Geräten sind maximal Körpergewichtsübungen möglich und daher kann nur ein bestimmtes Leistungsniveau erreicht werden.

Für mich als Personal Trainer nicht zu verwenden, aber für Anfänger eine geeignete, wenn auch bei weitem nicht optimale Einstiegsmöglichkeit. Nicht optimal, aus dem Grund da bei vielen Anfängern oftmals das Training mit dem eigenen Körpergewicht schon zu schwer ist.“

Werden die beiden Aussagen verglichen, so wird die Technik der Geräte auf der einen Seite als positiv empfunden und als Vorteil des Produkts hervorgehoben, während auf der anderen Seite die Einfachheit der Geräte eher einen Nachteil darstellt. Die angesprochene Einschränkung der Benutzergruppen erklärt eine der GeschäftsführerInnen im Interview jedoch folgendermaßen:

„Dazu gehören sicher nicht die Menschen, die definiert nur Muskeln aufbauen wollen! Für diese gibt es zahlreiche Fitnessstudios. Aber auch diese gehen zum Beispiel laufen, machen eine Pause bei den Fitnessgeräten und machen ein paar Übungen.“

Natürlich muss die Unternehmerin die Konzeptidee der eigenen Firma bestärken, doch wird dieses Konzept in der Realität von den NutzerInnen angenommen? Das nachstehende Kapitel untersucht die einzelnen Standorte daher

insbesondere auf die Nutzungsvielfalt dieser fitnessorientierten Freiraumgestaltungen.

3.3.2. Fitness im Freien mit technischem Rücktritt

Die Beobachtungen vor Ort haben ergeben, dass die adaptierten Fitnesscenter-Geräte eine weite Bandbreite der StadtbewohnerInnen ansprechen, angefangen von Jugendlichen, bis hin zu Eltern und deren Kindern. Dabei lassen sich nach der Auswertung der Befragungen zwei Arten der Nutzergruppen unterscheiden. Bei den Parkanlagen, welche eher im Stadtinneren (zB. Vogelweidpark, 15. Bezirk) liegen, kommen die BenutzerInnen gezielt wegen den Fitnessübungen, während am Stadtrand (Wiener Berg, 10. Bezirk) die BenutzerInnen diese Fitnessstopps eher in ihre Laufstrecken integrieren. Dies bestätigen auch drei Jugendliche (ca. 16 Jahre alt), welche im 15. Bezirk im Vogelweidpark bei der Besichtigung dieser Parkanlage gerade trainierten und begründen die Nutzung der Geräte wie folgt:



Bild 3.30. – Vogelweidpark

„Wir wohnen nicht hier, aber der Park ist quasi in der Mitte von uns. Wir müssen alle einige Stationen mit der Straßenbahn fahren um hierher zu kommen. Wir trainieren schon mindestens einmal die Woche, wenn möglich auch öfter. Manchmal kommen wir nach der Schule direkt hierher und fahren erst nach dem Training heim. Normalerweise sind wir dann ca. 30 Minuten da, je nachdem wie viel Zeit wir haben.“

Neben den SchülerInnen, welche sich in ihrer Freizeit sportlich betätigen, wissen auch Wiener Schulen diese kostenlose Bewegungsmöglichkeit in den Unterricht zu integrieren. Beispielsweise geht, nach Aussagen einer Schülerin, ein Sportlehrer einer nah gelegenen Schule mit den SchülerInnen im Turnunterricht in den Fitnesspark in der Schwenkgasse, 12. Bezirk, und diese nutzen die dort vorhandenen Outdoor-Fitnessgeräte.

Zusätzlich zu den SchülerInnen nutzen auch Erwachsene und SeniorInnen diese Geräte. Die nachfolgende Bilderreihe zeigt einen Ausschnitt der besuchten fitnessorientierten Parkanlagen und deren BenutzerInnen.



Bild 3.31. – NutzerInnen

Die Ergebnisse der Befragungen vor Ort zeigen, dass es zwei unterschiedliche Typen an NutzerInnen gibt. Einerseits besuchen die StadtbewohnerInnen eher am Stadtrand (u.a. am Wiener Berg, Anningerweg, 10. Bezirk) bzw. in den größeren Parkanlagen (u.a. Auer-Welsbach-Park, 15. Bezirk) die Outdoor-Fitnessanlagen gezielt wegen der Bewegungsinfrastrukturen, während andererseits die BesucherInnen in mittelgroßen und vor allem in kleineren Parkanlagen (u.a. im Anton-Kummerer-Park, 20. Bezirk) hauptsächlich durch Zufall die einzelnen Geräte ausprobieren. Wie auf den Abbildungen ersichtlich ist, werden aber durchwegs alle Stationen benutzt. Dies spiegelt sich auch in den Aussagen der Befragten wieder:

„Ich wohne nicht weit entfernt und diese Geräte sind zu mir die nächsten. In einem Park etwas weiter entfernt, sind zwar mehr Geräte aufgestellt, aber ich komme trotzdem mindestens einmal in der Woche hierher und benutze die Geräte.“

„Die Geräte sind schon ganz praktisch. Ich bewege mit den einzelnen Stationen hier Muskeln von denen ich nicht einmal wusste, dass ich sie noch habe.“

„Ich probiere gerade die Geräte zum ersten Mal. Sie schauen zwar sehr interessant aus, jedoch glaube ich nicht, dass ich diese wiederverwenden würde, da mir die Übungen sehr leicht fallen.“

„Auf dem Weg zur Arbeit gehe ich hier immer vorbei und wurde auf die Geräte aufmerksam. Nach dem Ausprobieren habe ich allerdings festgestellt, dass diese nichts für mich sind. Es gibt keinem Widerstand, wie ich diese aus den Fitnessstudios kenne. Daher machen für mich diese Geräte keinen Sinn.“

Anhand der Aussagen ist festzuhalten, dass die Geräte durchaus das Interesse der StadtbewohnerInnen wecken. Jedoch sind ein Teil der BenutzerInnen mit den Übungen nicht zufrieden bzw. empfinden diese als nicht fordernd genug. Allerdings findet diese Art von Fitnessanlagen im Wiener Freiraum Anklang bei jenen StadtbewohnerInnen, welche die Übungsstationen in ihre Ausdauersporteinheiten (zum Beispiel Laufstrecken) integrieren.

Neben der Art der Nutzung der Geräte wurde auch auf eine Problematik der Bedienung der Geräte aufmerksam gemacht. Da immer zwei Geräte miteinander verbunden sind, ist das System zwar stabil, jedoch spüren die NutzerInnen auf der einen Seite die Bewegungen des Gegenübers auf der anderen Seite. Ein regelmäßiger Benutzer dieser Fitnessgeräte bemängelt dies wie folgt:

„Leider sind diese Kopplungen von zwei Geräten für den Nutzer nicht sinnvoll. Wenn zwei Personen gleichzeitig auf einem Gerät trainieren, bekommt der eine vom anderen die Bewegung immer mit! Es gibt immer einen kleinen Stoß.“

Demnach scheinen die Geräte nicht optimal für zwei NutzerInnen zur gleichen Zeit verwendbar zu sein. Neben den statischen Gründen könnte ein weiterer

Grund für die Kopplung von zwei Geräten die Einsparung an Fläche und benötigtem Platz sein, welches einen Vorteil für die KäuferInnen (also in diesem Fall die Stadt Wien) darstellt. Jedoch wird diese Kopplung der Geräte von den NutzerInnen oftmals als störend empfunden.

Die Befragten machen noch auf ein weiteres Problem aufmerksam. Es betrifft die Wartung und Reparatur dieser Fitnessgeräte. Sobald die Geräte eher in einem abseits gelegenen Freiraum der Stadt Wien liegen, lässt sich anscheinend die zuständige Verwaltung mit der Wartung mehr Zeit, als bei nahe zum Stadtzentrum gelegenen Geräten. Dies geschieht entweder weil die Zuständigen noch keine Kenntnis darüber haben oder aber weil sie sich für diese Projekte mehr Zeit erlauben als bei Reparatur- bzw. Wartungsarbeiten in den mehr bewohnten Gegenden. Während die defekten Geräte in den dicht besiedelten Stadtteilen, wie zum Beispiel im 20. Bezirk, im Anton-Kummerer-Park, eingezäunt und somit gesichert sind, stehen unter anderem am Anningerweg die nicht funktionsfähigen Geräte, zum Beispiel wie auf dem Bild 3.32. ohne Fußabstellfläche oder ohne Surfboard, ungesichert. Lediglich ein einfaches Klebeband dient als Versiegelung.



Bild 3.32. – Sicherung der Fitnessanlagen

An dieser Stelle sollte jedoch kurz angemerkt werden, dass solche defekten Outdoor- Fitnessgeräte eher die Ausnahmen waren, abgesehen von einigen Roststellen, welche aufgrund der Witterung im Außenbereich früher oder später auftreten.

Beim Betreten dieser Anlagen treffen die BesucherInnen auch auf viele Kleinkinder, welche die Geräte nicht regelkonform benutzen. Die nachfolgende Bilderreihe soll einen Ausschnitt dieser Verwendungen darlegen.



Bild 3.33. – Zweckentfremdung

Die o.a. Fotos dokumentieren eine zweckentfremdete Benutzung der Fitnessgeräte durch Kleinkinder. Während zum Beispiel einige der Kinder diese als Schaukel verwendeten, nehmen andere sie als ein Klettergerüst wahr. Ein Grund dafür könnte auch das teilweise Fehlen der „artgerechten“ Benutzung der Geräte sein. Bei einer Beobachtung mit einer Dauer von einer Stunde kamen im Durchschnitt mehr Kinder (13 Kinder) zum Spielen als Personen, welche die Geräte sinngemäß nutzen wollten (7 Erwachsene). Jedoch ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass eine nicht vorgesehene Benutzung bzw. Zweckentfremdung eines Gegenstandes im öffentlichen Raum öfter vorkommt, also weder zu verhindern noch zu kontrollieren, d.h. einfach einzukalkulieren ist. Ein typisches Beispiel wäre hierfür die Rückenlehne einer Parkbank, die oftmals auch als Sitzelement fungiert.

Zum Schluss sollten jedoch auch Kommentare erwähnt werden, die von enttäuschten bzw. auch genervten NutzerInnen getätigt wurden. Denn nicht nur einmal kam bei der Befragung der PassantInnen ein negatives Feedback als Antwort. PassantInnen wurden bei diversen Standorten ebenfalls befragt, wenn die Geräte bei der Besichtigung nicht benutzt wurden. Hierbei tätigte eine Passantin, die einige Male die Outdoor-Fitnessgeräte ausprobiert hat, folgende kurze aber dennoch aussagekräftige Äußerung:

„... ist immerhin besser als Nichts...“

Ein weiteres Beispiel stellen auch zwei Jugendliche dar, welche in einer Wohnhausanlage, wo zwei der fünf Systeme dieser Fitnessgeräte aufgestellt sind, wohnen. Bei einer weiteren Befragung antworten belächelnd diese auf die Frage nach der Nutzung wie folgt:

„Das war eigentlich eine Aktion von der Wohnanlage. Die Bewohner wurden befragt, was sie gerne im Hof noch hätten. Wir wünschten uns damals Sportgeräte, Klimmzugstangen oder ähnliches. Wir haben uns eigentlich nach der Umfrage viel erhofft, und sind jetzt umso enttäuschter über diese Geräte. Das ist nichts für uns! Manchmal kommen Pensionisten und trainieren ein wenig, oder sonst kommen Kinder und spielen.“

Die Jugendlichen befanden sich bei der Befragung am Basketballplatz neben den adaptierten Fitnessgeräten und waren offensichtlich mit den angeschafften Geräten unzufrieden. Schlussfolgernd aus ihrer Aussage verbinden die beiden Befragten mit den aufgestellten Outdoor-Fitnessgeräten keine Sportgeräte und zählen sich nicht zur angesprochenen BenutzerInnengruppe. Die Tatsache, dass im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens die Wünsche der BewohnerInnen im Vorhinein erhoben wurden und dennoch die zuständige Hausverwaltung, den Innenhof nicht zur Zufriedenheit der BewohnerInnen bestückt hat, zeigt dass sich dieses Verfahren in diesem Beispiel nicht bewährt hat. Denn wie im Kapitel 2.2. erläutert, dienen solche Umfragen hauptsächlich zur Wunschäußerung der BewohnerInnen der Wohnhausanlage.

So lässt sich zum Schluss der Untersuchung dieser Art von Outdoor-Fitnessanlage festhalten, dass die Anzahl der BenutzerInnen vor Ort vor allem von der Lage der Fitnessanlage abhängig ist. Denn während die Anlagen in größeren Parks gezielt besucht werden, werden die Fitnessgeräte in den kleineren Parks spontan ausprobiert. Ebenfalls lässt sich aber festhalten, dass diese Art von Fitnessanlagen durchaus einen Anklang bei den Schulen findet. Bei Anla-

gen, welche kaum bis fast nie benutzt wurden, war eine Art „Zweckentfremdung“ von Kleinkindern als Klettergerüste zu beobachten. Zusätzlich wurde festgestellt, dass im Vergleich zu den herkömmlichen Fitnesscenter-Geräten die Technik dieser Outdoor-Fitnessgeräten an Qualität enorm abnimmt. Dies ist auf die Eigenschaft, der allgemeinen Nutzbarkeit für alle, zurückzuführen.

3.4. Fitnessgerüst-Anlage





Bild 3.34. – Calisthenics International Street Workout

3.4.1. Vorstellungen und Vermarktung

„Calisthenics ist eine Sportart, durch die nicht nur der Muskel aufgebaut, sondern auch gleichzeitig Körperspannung, Beweglichkeit und Koordination trainiert werden.“

Mit diesen Worten definiert der Gründer des Sportvereines „International Street Workout“ im Interview am 06.03.2016 den Begriff „Calisthenics“, dessen Verein ausschließlich mit Klettergerüsten trainiert. Der Begriff „Calisthenics“ auf Deutsch „Kalisthenie“ kommt aus dem Griechischen und ist eine Kombination aus den beiden Wörtern „kallos“ (Schönheit) und „sthenos“ (Kraft). Mit diesem Begriff wird eine Sportart definiert, bei der ausschließlich mit dem eigenen Körpergewicht trainiert wird. Sie besteht aus einfachen und rhythmischen Bewegungen, welche gezielt die gesamte Muskulatur des Körpers trainieren. Die dabei verwendeten Geräte sind Klimmzugstangen und Barren, welche von diversen HerstellerInnen angeboten werden und es gibt sie in unzähligen Formen und Größen im gesamten Wiener Freiraum verteilt. Diese Vielfalt soll mit der nachfolgenden Bilderreihe verdeutlicht werden⁶⁸.



Bild 3.35. – Vielzahl an Calisthenics-Geräten

⁶⁸ Vgl.: KALYM Ashley, Calisthenics, 2015, S. 14

Einer der HauptanbieterInnen ist die ungarische Herstellerfirma „Hard Body Hang“, der mittlerweile einige große Fitnessanlagen im Wiener Freiraum aufgestellt hat. Auf der gleichnamigen Internetseite sind Informationen zu den Fitnessgeräten abrufbar. Das Unternehmen definiert dort seine Parkanlagen als „moderne Spielplätze für Jung und Alt“⁶⁹, welche für die Bewegung mit dem eigenen Körpergewicht und somit der Förderung der körperlichen und geistigen Ausdauer dienen sollen. Darüber hinaus soll diese Art von fitnessorientierter Parkgestaltung das Miteinander fördern, dadurch zu Gemeinschaften führen und gleichzeitig das Knüpfen von Freundschaften ermöglichen⁷⁰.

Die Geräte wurden laut Angaben auf der Homepage der Herstellerfirma mithilfe von professionellen Athleten gestaltet und sind TÜV zertifiziert. Die BenutzerInnen vor Ort können diese Art von Outdoor-Fitnessgeräten anhand der knalligen Farben Rot oder Orange leicht erkennen. Die Herstellerfirma bietet 15 Einzelobjekte an⁷¹. Fünf dieser Geräte (auf den Bildern unten dargestellt) sind auch in Wien vermehrt vorhanden:



Klimmzugstange	parallele Barre	Sprossenwand	Horizontale Leiter	Liegestützstangen
LxBxH 1,50x0,11x2,30m	2,20x0,65x1,30m	1,50x0,11x2,30m	1,90x1,50x2,30m	4,00x0,11x1,50m

Bild 3.36. – Einzelobjekte der Firma Hard Body Hang

Die Geräte weisen eine einfache Konstruktion auf und benötigen auch keine zusätzliche Technik. Des Weiteren können sie durch einfache Stecktechniken unterschiedlich kombiniert werden. Die Firma „Hard Body Hang“ stellt in ihrem

⁶⁹, ⁷⁰ Vgl.: <http://hardbodyhang.com/de/>

⁷¹ Vgl.: <http://hardbodyhang.com/de/produkte>

Katalog mit dem Titel „HBH – Playground for all“ einige Variationen der Zusammenstellung dar, welche die KäuferInnen also in diesem Fall die VertreterInnen der zuständigen Verwaltung, auswählen und in das vorhandene Stadtbild integrieren können. Diese Set-Varianten benötigen eine verfügbare Fläche zwischen 50 und 150 m². Zwei größere Kombinationen sind auch im öffentlichen Freiraum der Stadt Wien vorhanden: Nummer zwei und fünf. Diese werden wie folgt im Katalog aufgezeigt:

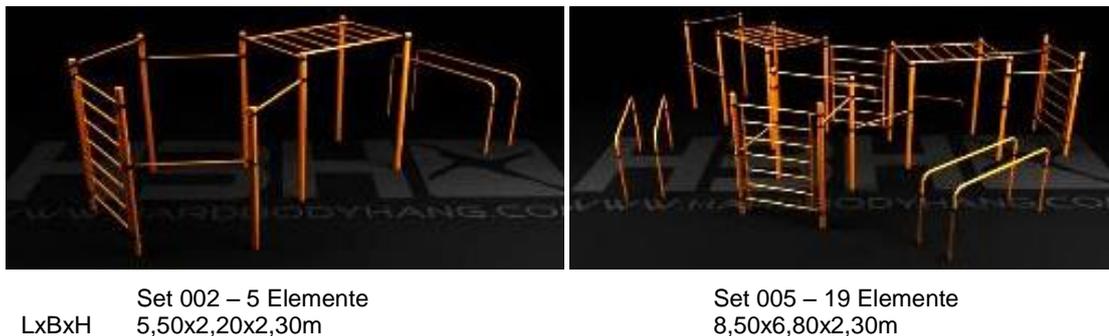


Bild 3.37. – Set-Angebot der Firma Hard Body Hang

Sowie bei den Einzelelementen fällt auch bei den Set-Variationen die Einfachheit der Fitnessgerüste auf. Auf der Internetplattform sowie im Katalog sind, anders als bei den bereits besprochenen Herstellern, keine spezifischen Vorteile für NutzerInnen oder BetreiberInnen aufgelistet. Es sollen „die Ansprüche der Liebhaber von Street Workout bestmöglich erfüllt“ werden.⁷² Dadurch fällt ein „gezieltes Druckmittel“ für die KäuferInnen weg. Auf der Firmenwebsite werden „Städte“, „Privatkunden“ und „Sportklubs“ gleichermaßen angesprochen. Die LeserInnen finden lediglich im Katalog dieser Firma mit dem Titel „HBH, Playground for all“ (2016) einige Beschreibungen zu den Produkten, welche wie folgt lauten:

⁷² Org.: <http://hardbodyhang.com/de/>

- *Spielplätze in den Städten bieten eine Alternative bis zum Alter von 12. Das heißt, dass diejenigen über 12, die ihre Freizeit aktiv verbringen wollen, werden von den grünen Flächen der Städte hinausgedrängt. Die Parks von HBH sind moderne Spielplätze für Erwachsene. Diese sind nicht nur Bereiche, um Körper und Seele zu entwickeln, sondern helfen auch Gemeinschaften zu bilden.*
- *Mit unseren mehrfach ausgezeichneten Produkten können Bewegungen mit dem eigenen Körpergewicht durchgeführt und dadurch körperliche und geistige Ausdauer gefördert werden.*
- *Die Sets von HBH sind moderne Spielplätze für Jung und Alt. Die Sets, die Sie nach Ihrer Wahl aus den Grundelementen zusammenstellen können, bieten mehrere Lösungen für Ihre Körpergewicht-Trainings im Freien. Die von uns zusammengebauten Parks sind nur Empfehlungen. Dem Bau einzelner Systeme kann nur Ihre eigene Fantasie Grenzen setzen.*
- *Die Qualität und Sicherheit unserer Produkte wird durch Zertifikate der TÜV SÜD bescheinigt.*

Orig.: Katalog "HBH, Playground for all, S. 2,7,9,11,12

Mit dem ersten Absatz wird die gewünschte Nutzergruppe beschrieben. Zusätzlich wird hier auch direkt darauf hingewiesen, für welche Altersgruppe diese Fitnessgeräte nicht gedacht sind.

Betreten die BesucherInnen dieser fitnessorientierten Parkgestaltung, zum Beispiel die Anlage am Donaukanal so kommt es auch vor, dass diese nicht zum Training sondern einfach als Zuschauer auf die Sportfläche kommen. Denn neben den Hobbysportlern trainieren regelmäßig die Mitglieder des Sportvereins „International Street Workout“ bei den Gerüsten. Diese erregen durch ihre Übungen und ihr Können viel Aufsehen. Oft bleiben die SpaziergängerInnen auf den Gehwegen stehen und beobachten die Kunststücke der Trainierenden. Neben den Mitgliedern ist der Vereinsgründer ebenfalls die meiste Zeit in einem dieser Fitnessparks vorzufinden. Er selbst kommt aus der Ukraine, wo er die Sportart „Calisthenics“ kennen und lieben gelernt hat. Über die Entstehung des ersten großen Fitnessgerüstes in Wien (Roßauer Lände) erzählt er voller Stolz Folgendes⁷⁴:

„Für die Entstehung der ersten großen Fitnessanlage haben wir ca. ein Jahr gebraucht. Am Anfang habe ich Unterschriften gesammelt und

⁷⁴ Vgl.: Lt. Interview vom 06.03.2016, mit dem Vereinsgründer

auch selbst ein Brief an das Magistrat geschickt. Irgendwann bekamen wir vom Jugendzentrum Unterstützung und damit war der erste Schritt in die richtige Richtung getan. In den letzten Jahren wurden ca. 8 Sportanlagen für Calisthenics gebaut. Mittlerweile kommen die Leute und wollen auch in ihrer Umgebung solche Geräte aufgestellt bekommen. Es gibt in Wien rund 2.600 Kindersportplätze, die sind schon für Jugendliche zu klein. Die bräuchten was Eigenes! Ziel ist es überall zu einem Kinderspielplatz auch solche Stangengerüste zu montieren.“

Laut dem Vereinsgründer ist um etwas Neues im Wiener Freiraum zu erschaffen, Mobilisierungs- und Überzeugungsarbeit notwendig. Er berichtet von zahlreichen Recherchen und unzähligen Gesprächen mit der zuständigen Verwaltung, MA 42 – Wiener Stadtgärten, auch von Unterschriftensammelaktionen. So wurden in Wien die ersten Calisthenics-Gerüste dank der Initiative des Vereinsgründers im Freiraum Wien aufgestellt⁷⁵.

Der Verein selber steht natürlich in erster Linie für diese Sportart, aber er definiert sich auch als eine Art Rückzugsort, wie diese Aussage beschreibt:

„Es kommen oft Jugendliche, die nicht trainieren sondern nur reden wollen. Einige haben private Probleme, Schulstress oder können nicht gut Deutsch. Sie fühlen sich im Verein aufgenommen und öffnen sich oder lernen die Sprache. Für diese Mitglieder ist das Training nur nebensächlich und sie bekommen meist den körperlichen Erfolg nur nebenbei bzw. im Nachhinein mit.“

⁷⁵ Lt. Interview vom 06.03.2016, mit dem Vereinsgründer



Bild 3.38. – Verein International Street Workout

Neben den sportlichen Freizeitaktivitäten bieten solche Vereine den Mitgliedern oftmals auch auf eine Art und Weise ein zweites Zuhause, wo sie sich frei entfalten können.

Es sollte festgehalten werden, dass neben den Produkthanbieterfirmen auch die Vereine, welcher diese Geräte für ihre Trainingseinheiten verwenden, eine wichtige Funktion bei der Vermarktung übernehmen. Wie die Sportart Calisthenics in den Freiraum der Stadt Wien gelangt ist und wie die Fitnessgeräte auch von weiteren NutzerInnen verwendet werden, soll im folgenden Kapitel behandelt werden.

3.4.2. Von der Teppichklopfstange zum modernen Fitnessgerüst



Bild 3.39. – Teppichklopfstange

Vor allem ältere BesucherInnen fühlen sich bei dieser Art von Fitnessgeräten wohl an herkömmliche Teppichklopfstangen erinnert (siehe Bild 3.39.). Die einfachen Fitnessgerüste ähneln den Teppichklopfstangen aus den Innenhöfen der Wohnhausanlagen Wiens enorm. Wo sich früher die BenutzerInnen getroffen haben, um sich gegenseitig beim Ausklopfen ihrer Teppiche zu helfen, dort treffen sich heute die FreizeitsportlerInnen,

um sich gegenseitig bei den unterschiedlichsten Fitnessübungen zu unterstützen. Reck- bzw. Klimmzugstangen in Innenhöfen von Wohnanlagen sind keine Neuheit. Auf dem Bild 3.40. ist eine ältere Reckstange zu sehen, welche keine wesentlichen Unterschiede zur Klopfstange aufweist. Doch werden diese Fitnessgerüste auch so häufig genutzt, wie noch die Teppichklopfstangen aus der Nachkriegszeit?



Bild 3.40. – Reckstange

Abhängig von den einzelnen Standorten treffen die BesucherInnen dieser Variante der fitnessorientierten Parkanlagen auf mehrere Trainierende, wie zum Beispiel im Bruno-Kreisky-Park im 5. Bezirk, oder aber auch auf keine, wie am Roten Berg im 13. Bezirk. Dies argumentiert der Vereinsgründer im Interview am 06.03.2016 mit den nachstehenden Sätzen:



Bild 3.41. – Fitnessgerüst-Anlage

„Die Standorte im Zentrum sind natürlich besser, als die in den äußeren Bezirken, wie zum Beispiel Roten Berg. Diese sind zwar in der Regel besser ausgestattet, aber im Zentrum kommen die Leute dank der guten Öffis-Verbindungen eher vorbei. So kann man auch besser den Sport in den Alltag integrieren.“

Diese Aussage bestätigt die Annahme, dass die BesucherInnenanzahl neben einer guten Freiraummöblierung vor allem von einer gut ausgewählten Lage abhängig ist. Zu einer größeren Anlage, wie zum Beispiel im 9. Bezirk bei der Roßauer Lände am Donaukanal, kommen in einer Stunde im Durchschnitt 21 Personen trainieren. Diese teilen sich auf in Trainierende und Zuschauer bzw. Mithelfer, wie auch auf der Abbildung 3.41. ersichtlich ist. Der Hauptanteil bei den BesucherInnen sind Männer, denn unter diesen 21 NutzerInnen sind lediglich ein bis zwei Frauen und vier Kinder. So zeigt auch die Abbildung 3.42. eine weibliche Trainierende, welche eher die Ausnahme darstellt.



Bild 3.42. –Bewegungsablauf

Im Verein „International Street Workout“ sind nach Aussagen des Gründers 90 % männliche Mitglieder. Dies spiegelt sich auch im Allgemeinen bei den Fitnessgerüst-Anlagen wieder. Der Grund hierfür, könnte auf die hohe Körperbeanspruchung bei den Übungsausführungen zurückzuführen sein. Denn die Übungen auf diesen Fitnessgerüsten benötigen viel Training, Körperbeherrschung und enorme Muskelkraft. Die einzelnen Bewegungsabläufe, wie ein Beispiel auf der Abbildung 3.42. zeigt, benötigen sehr viel Übungszeit bis diese von den BenutzerInnen beherrscht werden. Dies erläutert der Vereinsgründer wie folgt⁷⁶:

„Es hängt eigentlich von der eigenen Motivation ab und was man schaffen will. Als erstes muss man ein Ziel haben! Wenn man ein Ziel hat, dann schafft man das auch irgendwann. Es kann sein, dass der Sportler nur zwei Wochen braucht, oder aber auch ein Jahr – je nachdem wie viel Zeit er investiert. Aber die meisten brauchen so im Durchschnitt ein bis zwei Monate und natürlich helfen wir uns auch gegenseitig.“

⁷⁶ Vgl.: Lt. Interview vom 06.03.2016, mit dem Vereinsgründer

Ebenfalls hängt es auch davon ab, was er/sie vorhin gemacht hat. Ob er sportlich tätig war oder nicht. Wenn ja, dann schafft er sein Ziel natürlich früher.

Grundsätzlich egal wie lange man braucht, Hauptsache man bewegt sich und macht Sport! Dadurch bleibt man einfach fit und gesund.“

Das heißt, dass diese Bewegungsmöglichkeit für alle sportmotivierten Personen zur freien Verfügung steht und da die Geräte keine Mindestkörpergröße vorschreiben, wird hier die angesprochene BenutzerInnengruppe nicht eingeschränkt. Laut dem Vereinsgründer trainiert er sowohl mit Kindern im Alter von vier Jahren, als auch mit älteren SeniorInnen, welche durch ihre Enkel Gefallen an diesen Fitnessgeräten gefunden haben.



Bild 3.43. - Vereinsmitglied

Für alle BenutzerInnen, egal ob sie in einem Verein sind oder nicht, steht das Zusammentrainieren und das Miteinander im Vordergrund. Dies zeigt sich vor allem beim Lernen von neuen Übungen. Wie auch die Anbieterfirma der Geräte, verweist der Vereinsgrüner im Interview am 06.03.2016 immer wieder auf die Wichtigkeit der Gemeinschaft, dem Zusammengehörigkeitsgefühl und der Anerkennung. Um die „sozialisierende Wirkung“ zu betonen, nennt er folgendes Beispiel:

„Seit ein paar Jahren gibt es einen Jugendlichen in unserem Verein, der ein sogenannter ‚Streber‘ ist. Klischeehaft war er auch früher unbeliebt und sehr schüchtern. Nachdem er Calisthenics für sich entdeckt hat, wo er von Woche zu Woche eine Verbesserung erkennen konnte, ist er nun stolz auf sich und seine Leistungen. Dadurch stieg automatisch sein

Selbstvertrauen und er hat auch erzählt, dass er mittlerweile auch viel beliebter ist als früher.“

Neben den BenutzerInnen dieser Outdoor-Fitnessgeräte fallen auf den ersten Blick die neuwertig aussehenden Geräte auf, welche ein modernes Design aufweisen. Mit ihren knalligen Farben sind die Gerüste oft ein Blickfang in dem meist grauem Stadtbild. Ebenfalls auffallend ist die Einfachheit der Geräte. So findet neben dem Aspekt, dass die BesucherInnen aufgrund dieser Einfachheit eventuell eher die Geräte ausprobieren, als wenn diese kompliziert erscheinen würden, diese einfache Bauart auch im Preis ihren Niederschlag. Da die Geräte technisch nicht aufwendig sind, sind auch dementsprechend die Kosten für die Beschaffung relativ geringer als bei Geräten, welche oftmals eigenanfertigte Technologien aufweisen. So kosten die größeren Fitnessparks der Hauptanbieterfirma „Hard Body Hang“ der Stadt Wien bis zu maximal € 15.000,- und stellt somit die günstigste Variante der größeren fitnessorientierten Parkgestaltungen dar.

Neben den vielen positiven Feedbacks gab es eine Mutter von einem ca. 5-jährigen Jungen, welche folgenden Kritikpunkt anzumerken hatte:

„Aufgrund der großen Fallhöhe, finde ich diese Spielgerüste relativ gefährlich und habe natürlich Angst um meinen Sohn. Daher versuche ich diese eher zu meiden.“

Die Abbildung 3.44. zeigt den von der Mutter beschriebenen Sachverhalt. Denn wie so oft möchten Kinder den „Großen“ nacheifern. Auf der Abbildung lässt sich ein Kleinkind von seinem Vater helfen, um es dem Trainierenden gleich zu tun. Dabei stellt die Fallhöhe von bis zu 2,30 Metern ein gewisses Verletzungsrisiko dar. Um dem entgegenzuwirken wurde als Bodenbelag Rindenmulch gewählt, durch den die Verletzungsgefahr minimiert wird.

Zugleich zeigt jedoch die Abbildung 3.44. auch eine Qualität dieser Outdoor-Fitnessgerätetype. Neben dem „echten Sportler“ können auch zugleich Kleinkinder die Geräte benutzen. So können Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Fertigkeiten diese Geräte (noch dazu gleichzeitig) benutzen, ohne dass das jemanden stören würde. Nach den Beobachtungen ist als Erkenntnis festzuhalten, dass die Geräte, welche auf Initiative „von unten“ aufgestellt wurden, eine optimale Bewegungsmöglichkeit für alle Benutzergruppen bietet. Ebenso zeigt dieser Typus von Fitnessanlagen, dass wenn eine

Fitnessanlage von den BewohnerInnen angenommen wird, neben der generellen Bewegungs-Funktion auch eine Art sozialgemeinschaftliche Funktion entsteht. So kristallisieren sich während der Beobachtungszeit vor allem Zusammengehörigkeit und ein zivilgesellschaftliches Engagement hervor.



Bild 3.44. – Fallhöhe Fitnessgerüst

3.5. Fitnessorientierter Kinderspielplatz





Bild 3.45. – Motorikpark Wien, © www.google.at

3.5.1. Vorstellungen und Vermarktung

"Es handelt sich um eine in Wien bislang einzigartige Anlage, wo auf spielerische Weise mit völlig neuartigen und speziell für Wien entwickelten Geräten Koordination, Kondition und Geschicklichkeit trainiert werden, mit hohem Spaßfaktor - und das kostenlos⁷⁷."

Orig.: <http://www.motorikpark-wien.at>

So beschreibt die Wiener Umweltstadträtin die in diesem Kapitel zu untersuchenden Outdoor-Fitnessgeräte. Hierbei handelt es sich um den Typus des sogenannten „Motorikparks“, welcher seit 2016 zweifach in Wien vorhanden ist. BesucherInnen der Internetseite www.motorikpark-wien.at erhalten schon auf der Startseite folgende wesentlichen Informationen:

Herzlich Willkommen in den Motorikparks Wien - Europas neueste Motorikparks !

in Wien Donaustadt und Wien Favoriten:



**Bewegung ist Lebensqualität.
Wir freuen uns über einen in
Wien einzigartigen Erlebnisraum
für alle Generationen.
Hier gibt es für Jung und Alt
alle Möglichkeiten, um sich
herauszufordern und Spaß an
der Bewegung zu haben!**
Ihre Ulli Sima



Keine Reservierung erforderlich !

Bei Fragen:

Gartentelefon der MA 42: +43 1 4000-8042

E-Mail: post@ma42.wien.gv.at

- **Spaß und Fitness für alle**
- **Erlebnis, Koordination, Kondition und Geschicklichkeit**
- **viele herausfordernde Gerätestationen für Spiel & Spaß**
- **Wasserspielplatz für die Kleinen im Motorikpark 22**

Bild 3.46. – Startseite_Teil 1, Screenshot: <http://www.motorikpark-wien.at>

⁷⁷ Org.: <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2015/04/29015.html>

Mit dem Ausruf „Willkommen Fitness!“ im Zentrum des Bildes der Wiener Umweltstadträtin wird den BetrachterInnen schon auf der Einstiegsseite des Wiener Motorikparks nahegelegt, dass sie es hier nicht mit einem gewöhnlichen Spielplatz, sondern mit einem „Fitnessangebot“ zu tun haben. LeserInnen werden in „Europas neuesten Motorikparks“ willkommen geheißen, der „einen in Wien einzigartigen Erlebnisraum für alle Generationen“ bieten soll. Das heißt, dass nach dieser Angabe diese fitnessorientierte Parkgestaltung sowohl für Kleinkinder als auch für Erwachsene und SeniorInnen geeignet ist. Dies wird erneut mit den Wörtern „Fitness für alle“ betont. Im Widerspruch zur Einladung von „Groß und Klein“ steht allerdings das Bild auf der Einstiegsseite, das ausschließlich junge Erwachsene in Aktion in/auf/mit den Geräten zeigt⁷⁸.



Bild 3.47. – Startseite_Teil 2, Screenshot: <http://www.motorikpark-wien.at>

Beim weiteren Durchstöbern der Internetseite werden die LeserInnen mit einer Vielzahl an Aufforderungen stetig zum Ausprobieren bzw. zum Besuchen der Motorikparks aufgefordert. Dazu gehören unter anderem Sätze wie:

„Probieren Sie es aus!“

*„Setzen auch Sie sich in Bewegung –
ich wünsche viel Vergnügen!“*

Orig.: <http://www.motorikpark-wien.at>

⁷⁸ Vgl.: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Neben diesen Sätzen, mit denen die AnbieterInnen die UserInnen als BesucherInnen für ihre Parkanlagen gewinnen möchten, bietet die Internetseite detaillierte Informationen über die zwei Motorikparks im 22. und 10. Wiener Gemeindebezirk. Es werden für beide Standorte alle Gerätestationen detailliert beschrieben. Laut der Homepage wurden die Gerätestationen (24 Stück im Motorikpark 22, 10 Stück im Motorikpark 10) mit den über 100 Einzelgeräten nach den Übungen, welche von einem Sportwissenschaftler entwickelt wurden in vier Bereiche unterteilt⁷⁹:

- *Koordination und Gleichgewicht*
- *Orientierung und Geschicklichkeit*
- *Kondition und Gewandtheit*
- *Dehnung und Kräftigung*

Org.: <http://www.motorikpark-wien.at>

Die einzelnen Stationen verfügen über spezifische Geräte und werden mit teils blumigen Namen bezeichnet:

- | | | |
|--------------------------------|------------------------------|--------------------------------|
| - <i>Different Walking</i> | - <i>Wasserskiwand</i> | - <i>Weiden-Dehnpavillon</i> |
| - <i>Wackelstern</i> | - <i>Netzkletterparadies</i> | - <i>Bewegtes Sitzen</i> |
| - <i>Märchenfigurenweg</i> | - <i>Kraftpavillon</i> | - <i>ABC-Orientierungswald</i> |
| - <i>Stehseilschaukel lang</i> | - <i>Turnareal</i> | - <i>Hürdenstrecke</i> |
| - <i>Trampolinstrecke</i> | - <i>Präzisionshandlauf</i> | - <i>Klettertour</i> |
| - <i>Parallelsalom</i> | - <i>Stehseilschaukel</i> | - <i>Spinnennetz</i> |
| - <i>Balancierwerkstatt</i> | - <i>Großer Stahlbogen</i> | - <i>Laufparcours</i> |
| - <i>Wasserskizylinder</i> | - <i>Kitesurfsimulator</i> | |
| | - <i>Balancierparcours</i> | |

Org.: <http://www.motorikpark-wien.at>

Im Impressum erfährt man, wer die Motorikparks betreibt: der Motorikpark 22 wird von der „Good for Vienna gemeinnützige GmbH“ betrieben und von der MA 42 – Wiener Stadtgärten betreut; der Motorikpark 10 wird von der MA 42 betrieben und betreut. Der offensichtlich nicht von der Stadt Wien, sondern privatwirtschaftlich betriebene Motorikpark 22 bietet auch Dienstleistungen, die Möglichkeit des Besuchs mit „qualifizierten Trainern bzw. Guides“ an. Es

⁷⁹ Org.: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/stationen>

sind Bilder und Kontaktadressen von drei Personal TrainerInnen angeführt, deren Dienstleistungen nicht gratis, sondern zu bezahlen sind⁸⁰.

Auf der Homepage finden sich neben einem Lageplan für die beiden Motorikparks auch genaue Beschreibungen zu jeder einzelnen Gerätestation. Dabei werden „Aufgabe“ (Bewegungsaktivität nach Art des Geräts), „Varianten“ (Nutzungsarten nach Anzahl der NutzerInnen), „Trainingseffekt“ und „Sicherheits-hinweis“ dargestellt⁸¹.

⁸⁰ Vgl.: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/impressum>

⁸¹ Vgl: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/stationen>



Wackelstern

Bild 3.47. – Gerätestation Wackelstern

AUFGABE

- Steigen, Laufen bzw. Springen von Platte zu Platte.
- Suchen von unterschiedlichen kreativen Wegen unter Ausnutzung aller Platten.
- Bei Gegenverkehr: Ausweichen und Abänderung des eigenen Wegeplans.

VARIANTEN

- Gehen, Laufen, Sprungschritte.
- Beidbeinige Sprünge.
- "Auf allen Vieren", Krebsgang.
- Spielen (Zupassen) mit einem Ball.

TRAININGSEFFEKT

Verbesserung der Gleichgewichts-, Steuerungs- und Sprungkompetenz auch in überraschenden Situationen.

SICHERHEITSHINWEIS auf der Tafel vor Ort beachten.

–



Spinnennetz

Bild 3.48. – Gerätestation Spinnennetz

AUFGABE

- Durchgehen, Durchlaufen bzw. Durchspringen des Gummi-Spinnennetzes.
- Slalomläufe durch die Holzstangen.
- Das Berühren des Gummi-Spinnennetzes sollte dabei vermieden werden.

VARIANTEN

- Unterschiedliche Wege durch die vorgegebenen Gitterfreiräume suchen.
- Unterschiedliche Schrittrhythmen und -frequenzen laufen.
- Steigerung der Geschwindigkeit.

TRAININGSEFFEKT

- Verbesserung der Laufkoordination und der Antizipation.
- Kräftigung der Hüftbeuger, der Gesäßmuskulatur und der Rumpfmuskulatur.
- Verbesserung der Schnelligkeit.

SICHERHEITSHINWEIS auf der Tafel vor Ort beachten.

Orig.: www.motorikpark-wien.at

Eine allgemeine Sicherheitshinweis-Tafel ist beim Eingang der Parkanlage aufgestellt. Darauf ist die sogenannte „Platzordnung“ angeführt, welche die BesucherInnen zu beachten haben (auch auf der Website nachzulesen). Unter anderem können dort die Gäste folgende Hinweise lesen⁸²:

- *Eltern haften für ihre Kinder.*
- *Kinder unter 1,40 Meter Körpergröße dürfen die Geräte nur unter Aufsicht benutzen.*
- *Bei Nässe, Eis, Schnee, Frost und Gewitter dürfen die Geräte nicht benützt werden!*
- *Beschädigte Geräte nicht benutzen.*
- *Die Benutzung des Motorikparks erfolgt auf eigene Gefahr.*
- *Die Stadt Wien übernimmt keine Haftung für Unfälle jeglicher Art.*
- *Übungsanleitungen und Sicherheitshinweise an den Geräten beachten.*
- *Gewissheit über eigene medizinische Unbedenklichkeit vor Benutzung verschaffen.*
- *Überbelastungen an den einzelnen Geräten vermeiden.*

Orig.: <http://www.motorikpark-wien.at>

Dies sind jedoch nur allgemeine Hinweise und keine spezifischen Sicherheitshinweise zu den einzelnen Fitnessstationen. Die Kernaussage dieser „Platzordnung“ ist, dass die AnbieterInnen, also in diesem Fall die Stadt Wien und der private Gesellschafter, keine Haftung bei etwaigen Verletzungen übernimmt. Während einige Punkte sich an das Thema herantasten, übergibt die Stadt Wien mit der direkten Aussage „Die Stadt Wien übernimmt keine Haftung für Unfälle jeglicher Art“ die volle Verantwortung an die BenutzerInnen selbst.

Zusätzlich zu den Geräten können die BesucherInnen der größeren Parkanlage einen 600 Meter langen Laufparcour in Anspruch nehmen, der im Übersichtsplan in brauner Farbe eingezeichnet ist. Zudem wird hier vor allem für Kleinkinder ein Wasserspielplatz zur Verfügung gestellt. Dieser ist im Plan in Hellblau dargestellt und liegt direkt beim Eingang⁸⁴.

⁸² Vgl.: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/platzordnung>

⁸⁴ Vgl.: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/stationen>



Bild 3.49. – Übersichtsplan

Neben der Bewerbung auf der Internetseite wurden von der Stadt Wien einige Berichte verfasst. So auch der Bericht auf der Internet Seite der Stadt Wien, www.wien.gv.at, vom 29.04.2015. Hier werden die Geräte der Motorikparkanlage wie folgt beschrieben und beworben:

„Viele Geräte wurden extra für Wien konzipiert – er ist der erste Motorikpark Wiens und unterscheidet sich deutlich von den bisherigen Spielplätzen und Aktiv-Parks durch ein viel breites Angebot an völlig neuartigen Geräten und unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und in diversen Schwierigkeitsstufen⁸⁵.“

Orig.: <http://www.motorikpark-wien.at>

Mit diesem Satz weisen die VertreterInnen der Stadt Wien auf ein wesentliches Merkmal dieser Anlagentypen hin, nämlich die Abhebung durch die „völlig neuartigen Geräte“ und den „unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen“ von den bisherigen fitnessorientierten Parkgestaltungen. Nach dieser Beschreibung sowie laut den Aussagen der AnbieterInnen sind die beiden Motorikparks nicht nur bei Kindern, sondern auch bei vielen Jugendlichen und Eltern beliebt.

Zum Schluss ist jedoch festzuhalten, dass in allen Datenmaterialien für die Vermarktung dieser Art der Outdoor-Fitnessgeräten ein wesentlicher Punkt auffallend ist: Motorikpark ist ein Label, mit dem sich nicht nur ein „monströser“ in gewisser Weise überdimensioniert „cooler“ Spielplatz ankündigt, der nicht

⁸⁵ Vgl.: <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2015/04/29015.html>

mehr nur dem „Spiel“, sondern auch der „Fitness“ dient. So widmet sich das nachfolgende Kapitel hauptsächlich dem Vergleich zu einem herkömmlichen Kinderspielplatz.

3.5.2. Motorikpark – Fitness ersetzt Spiel

Das Label „Motorikpark“ lässt Bewegungsmöglichkeiten erwarten, die über den normalen Spielplatz hinausgehen. Betritt man als BesucherIn die Motorikparks vor Ort, so hat man auf den ersten Blick den Eindruck, dass man sich auf einem herkömmlichen Spielplatz befindet – welcher sich ausschließlich in der Größe von diesem unterscheidet. Diese Erkenntnis ergeben auch die Befragungen vor Ort. Eine Mutter, deren Sohn im Motorikpark 10 bei einer Kletterstation spielte, antwortete Folgendes auf die Frage nach der Vielfalt der BesucherInnen dieser Parkanlage:

„Wir wohnen ganz in der Nähe, vielleicht fünf Minuten zu Fuß. Daher sind wir eigentlich regelmäßig hier. Wie Sie sehen können, sind hier nur Kinder die spielen. Einige Elternteile sind zwar hier, aber diese passen eigentlich auf ihre Kinder auf. Ich bin noch gar nicht auf die Idee gekommen, selber diesen Parcours zu gehen bzw. zu klettern. Manchmal stelle ich mich zur Sicherheit zu meinem Sohn dazu, damit er nicht fällt.“

Wie auch diese Aussage bestätigt, wird der Motorikpark hauptsächlich als ein riesiger Spielplatz wahrgenommen. Aus diesem Grund fokussiert sich dieses Kapitel auf den direkten Vergleich der einzelnen Geräte eines herkömmlichen Kinderspielplatzes mit denen der modernen fitnessorientierten Motorikparkanlagen. Hierfür wird die erste Motorikparkanlage, welche sich angrenzend zum TierQuarTier in der Donaustadt Wien befindet herangezogen und mit alltäglichen Spielplatzgeräten verglichen.

Nachfolgend werden einige ausgewählte Stationen der Motorikparkanlage im Vergleich mit einer Anbieterfirma für Spielplatzgeräte dargestellt.



Bild 3.50. – Netzkletterparadies - Motorikpark



Bild 3.51. – Kletterpyramide - Spielplatz



Bild 3.52. – Balancierwerkstatt - Motorikpark



Bild 3.53. – Klettergerüst - Spielplatz



Bild 3.54. – Klettertour - Motorikpark



Bild 3.55. – Klettergerüst - Spielplatz



Bild 3.56. – Stehseilschaukel - Motorikpark



Bild 3.57. – Tauschaukel - Spielplatz



Bild 3.58. – Kitesurfsimulator - Motorikpark



Bild 3.59. – Seilbahn - Spielplatz



Bild 3.60. – Großer Stahlbogen - Motorikpark



Bild 3.61. – Nestzschaukel - Spielplatz

Wie diese sechs Beispiele zeigen, übernimmt das Konzept der Motorikparks die einfachen Geräte der herkömmlichen Kinderspielplätze und vergrößert diese. Hierbei entsteht unter anderem, wie der letzte Vergleich darstellt, aus einer bekannten Nestzschaukel eine überdimensionierte Schaukel. Ein Highlight dieser Schaukel ist, worauf auch im Namen dieser Station hingewiesen wird, der riesige Stahlbogen. Jedoch bieten die größeren Dimensionen einen wesentlichen Unterschied. Die einzelnen Stationen der Motorikparkanlage können von mehreren NutzerInnen zugleich verwendet werden. Sonst jedoch können fast alle Beschreibungen der AnbieterInnen dieser Motorikpark-Stationen auch genauso gut für die herkömmlichen Geräte verwendet werden, da bei beiden die gleichen Bewegungen erforderlich sind und zwischen den Geräten im Motorikpark und am Spielplatz keine weiteren nennenswerten Unterschiede bestehen. Wie auch an der nachfolgenden Beschreibung der Motorikpark-Station „Netzkletterparadies“ nachzuvollziehen ist:

AUFGABE

Variantenreiches Klettern auf den Netzpyramiden.

VARIANTEN

- *Unterschiedliche Kletterwege suchen.*
- *Mehrere Personen klettern neben- und übereinander bzw. aneinander vorbei.*
- *Zusatzaufgaben während des Kletterns lösen.*
- *Mit geschlossenen Augen kurze Kletterpassagen wagen.*

TRAININGSEFFEKT

- *Verbesserung der Arm-/Bein-Koordination.*
- *Kräftigung der Schulter-, Arm- und Rumpfmuskulatur.*
- *Verbesserung der Sensorik (taktile, kinästhetische Reize).*

SICHERHEITSHINWEIS auf der Tafel vor Ort beachten.

Orig.: www.motorikpark-wien.at

Diese doch große Ähnlichkeit zu einem herkömmlichen Kinderspielplatz, ist womöglich auch der Grund, warum diese Parkgestaltung, welche als eine fitnessorientierte Parkgestaltung angepriesen wird, hauptsächlich von Kindern besucht wird. Diese Erkenntnis zeigen auch die Beobachtungen vor Ort. Des Weiteren werden laut diversen Bewertungsforen, wie zum Beispiel www.rawuza.at oder www.mamilade.at, diese Motorikparks als Ausflugstipps für Familien nahe gelegt. Dies sind Internetseiten auf denen sich die Familien Informationen für Tagesausflüge einholen können. Daher haben diese nichts mit fitnessorientierten Auskünften zu tun.

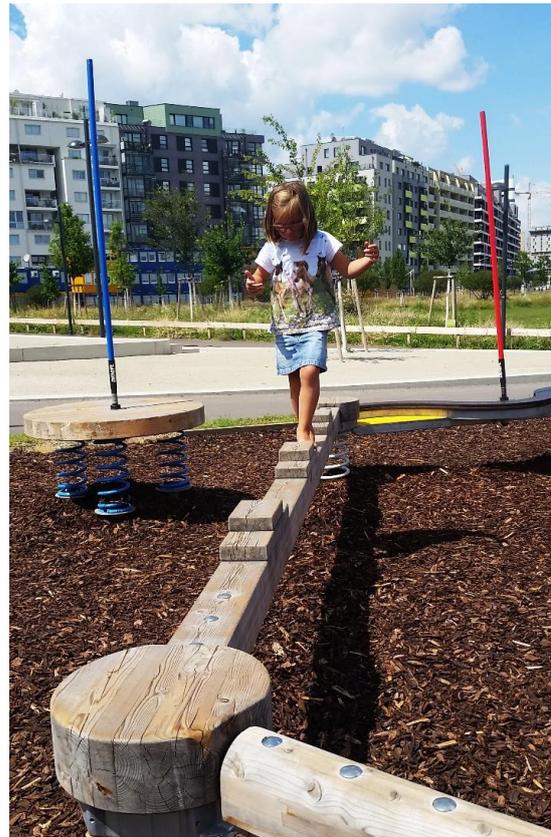


Bild 3.62. – Großteil der NutzerInnen

Dieser Widerspruch macht sich vor allem in der Vermarktung dieser Art von Outdoor-Fitnessanlage bemerkbar. Denn während im Folder „Motorikpark Wien – Wiens einzigartiger Erlebnisraum für alle Generationen“ gezielt fast ausschließlich junge Erwachsene, die beim „Fitnessstraining“ gezeigt werden, abgebildet sind, zeigen die Fotos vor Ort, welche bei den Beobachtungen aufgezeichnet wurden, ein völlig anderes Bild. Dieser Vergleich wird in der nachfolgenden Abbildung dargestellt.



Bild 3.63. – gewünschte BenutzerInnen
lt. Folder



Bild 3.64. – BenutzerInnen vor Ort

Daher wäre zum Schluss zu erwähnen, dass der Anlagentyp der fitnessorientierten Kinderspielplatz an sich nichts Negatives aufzuweisen hat, wenn man diesen ausschließlich als einen Spielplatz betrachtet und nicht zu den Outdoor-Fitnessgeräten zählt. Jedoch ist der mehrmalige Hinweis und die Verbindung zum Begriff „Fitness“, mit der diese Parkgestaltung mehrfach von den VertreterInnen der Stadt Wien beworben wird, fehl am Platz. Es handelt sich hierbei lediglich um einen ziemlich teuren und großen Spielplatz für Kinder. Dies wird ebenfalls durch die Beobachtung unterstützt. Denn auch das Endergebnis zeigt, dass es einen großen Widerspruch zwischen der Bewerbung dieser Outdoor-Fitnessanlage und der tatsächlichen Nutzung gibt. Ebenso ist festzuhalten, dass in den gesamten Vermarktungsunterlagen gezielt auf den Begriff „Spielen“ verzichtet und stattdessen der Begriff „Fitness“ angeführt wird.

Conclusio

Von bereits durchgeführten Studien und Projekten zu fitnessorientierter Parkgestaltung, die im Wesentlichen die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des Aufstellens von Outdoor-Fitnessgeräten legitimieren und mit Vorschlägen zur Verbesserung bzw. zur Aufstellung aufwarten, hebt sich die vorliegende Untersuchung wesentlich ab. Sie nähert sich den nicht-kommerziellen öffentlichen Fitnessorten im Wiener Freiraum aus kultursoziologischer Sicht. Das heißt, es wurde versucht, die Bedingungen des Aufstellens von Outdoor-Fitnessgeräten zu rekonstruieren. Es wurde also vermieden, die dominante Haltung („Fitness ist gut und muss gefördert werden“) zu übernehmen. Basierend auf der theoretischen Vorstellung von Fitness als kulturellem Feld sind die zentralen Akteure im Subfeld Outdoor-Fitness ausgemacht worden. Es wurden aber auch die Bewerbung und vor allem die Nutzung der öffentlichen Bewegungsmöglichkeiten untersucht. Zentrales Forschungsziel war es mittels Feldforschung herauszufinden, ob und wie diese Geräte genutzt und von der Bevölkerung angenommen werden.

Dazu musste in einem ersten Schritt ein Überblick über die aktuell in Wien vorhandenen Outdoor-Fitnessanlagen gewonnen werden. Ein schwieriges Unterfangen, zumal seitens der Stadtverwaltung keine Auflistung dieser Art von Stadtmöblierung bzw. Parkgestaltung vorhanden war. Zudem existieren die unterschiedlichsten Begriffe, mit denen unterschiedliche Outdoor-Fitnessgeräte bzw. -anlagen und Bewegungsaktivitäten bezeichnet werden (auf der Internetseite der Stadt Wien, www.wien.gv.at, ist unter anderem von „Aktiv-Park“, „Fitnessparcours“ bzw. „modernen Streetgym-Geräten“ die Rede). Im Gewirr der Namen musste zunächst also ein Vokabular, mit dem kontrolliert über die Fitnessanlagen gesprochen werden kann, entwickelt werden und basierend auf qualitativen Merkmalen (der Geräte) und funktionalen Besonderheiten die Anlagen unterschieden werden. In vorliegender Studie wurde mit folgender Kategorisierung bzw. Typisierung der Anlagen gearbeitet:

Anlagentyp	(interpretative) Gerätebeschreibung
1. Generationsübergreifende Parkgestaltung	bauklotzartige, bunte Holzgeräte, welche an ein Kinderspielplatz erinnern
2. Anlage mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten	adaptierte Indoor-Fitnesscenter-Geräte, mit einem erforderlichen technischen Rücktritt
3. Fitnessgerüst-Anlage	einfache Teppichklopfstangen zu einem Fitnessgerät umfunktioniert
4. Fitnessorientierter Kinderspielplatz	hypertropher Spielplatz, bei dem Spiel durch Fitness ersetzt wird

Diese „neutrale“ (weil Markennamen der Geräte vermeidende) Unterscheidung der Anlagen lieferte zugleich die Grundstruktur des empirischen (Haupt)Teils der Arbeit. Jedem Anlagentyp ist ein Kapitel gewidmet. Basierend auf selbst erhobenen Daten (Interviews, Fotos, Beobachtungsprotokolle) zu ausgewählten Standorten wurden die vier Anlagentypen hinsichtlich ihrer Nutzung untersucht. Im Folgenden sollen die wesentlichen Befunde der empirischen Untersuchung zusammengefasst werden.

- Unternutzung der Anlagen: Der zentrale Befund der empirischen Forschung lautet, dass die Mehrheit der positiv mit „Fitness“ attribuierten Anlagen als „unternutzt“ zu bezeichnen ist. Wie sich bei den über das Jahr verteilten Beobachtungen vor Ort herausstellte, wurden viele der vorhandenen Outdoor-Fitnessgeräte kaum bis gar nicht genutzt. Speziell die Anlagen der generationsübergreifenden Parkgestaltung, welche mit dem Namen „Generationen-Aktiv-Park“ bezeichnet werden, waren kaum besucht. Von der Zielgruppe der SeniorInnen konnte über den gesamten Beobachtungszeitraum kein/e einzige/r NutzerIn ausgemacht werden. Aber auch bei einem Teil der Anlagen mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten wurde Unternutzung festgestellt. Denn hier teilen sich die befragten Personen vor Ort zwei Meinungen: auf der einen Seite sind sie mit den adaptierten Fitnessgeräten zufrieden und bauen diese in ihre Laufstrecken mit ein (bei Anlagen in größeren Parks, zB. Auer-Welsbach-Park, 15. Bezirk), auf der anderen Seite sind die Befragten aufgrund der Einfachheit

(ausschließlich Training mit dem eigenen Körpergewicht) enttäuscht („ist besser als Nichts“). Zunächst werden sie auf die Geräte zwar aufmerksam, jedoch sind sie oftmals mit dem Schwierigkeitsgrad unzufrieden.

- Mangelnde Identifizierbarkeit der Objekte: Die Nicht-Aneignung der für die Erwachsenen konzipierten Outdoor-Fitnessgeräte durch Erwachsene, ist vielfach mit der mangelnden Identifizierbarkeit und speziell mit dem kinderspielzeugartigen Aussehen der Geräte, in Verbindung zu bringen. Als besonders auffällig erwies sich, dass manche Geräte von den (Park-)BesucherInnen schlichtweg nicht „erkannt“, d.h. nicht in ihrer intendierten Funktion (als Bewegungs- bzw. Fitnessgeräte für Erwachsene) entschlüsselt werden konnten. Dies war häufig bei den Geräten der Anlagen der generationsübergreifenden Parkgestaltung der Fall. Die aus dem Alltagswissen schöpfende Einordnung der Geräte (bunt bemalte Holzobjekte = Kinderspielplatz), aber auch das mangelnde Wissen über die (beabsichtigte) Funktion und Benutzung der Geräte, die Nicht-Vertrautheit mit dieser Art von Parkmöblierung sind zweifellos ausschlaggebend für die Nicht-Benutzung. Die AnrainerInnen und ParkbesucherInnen reagierten teils überrascht und verwundert als sie von der beabsichtigten Funktion der Geräte erfuhren. Manche machten sich auch über die nicht eindeutig identifizierbaren Objekte lustig („schaut aus wie ein Plumpsklo“) oder waren verärgert („hätten uns etwas Gescheiteres herstellen können“). Wo mit Spott und Ärger reagiert wurde, ist implizit auch eine Fehlplanung der Fitnessgeräte angesprochen.
- „Zweckentfremdete“ Nutzung bzw. „falsche“ Benutzergruppe: Weiter war auffallend, dass die tatsächliche Nutzung der Geräte von der intendierten abwich und die tatsächliche Nutzergruppe nicht der intendierten entsprach. Die HauptnutzerInnen waren bei fast allen Anlagentypen Kinder – auch da, wo die Geräte dezidiert für Erwachsene konzipiert waren. Nicht nur in Anlagen mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten, auch in generationsübergreifenden Anlagen (hier ist ca. die Hälfte der Geräte für Erwachsene dimensioniert) zeigte sich ein oft nicht „artgerechter“ Gebrauch der Geräte durch Kinder. In diversen Broschüren und Internetseiten wird die Benutzergruppe (mind. Körpergröße ab 1,40m

bzw. SeniorInnen) angesprochen, doch sind bei diesen Anlagentypen ebenfalls die Hauptbenutzergruppe Kinder. Widersprüche zeigen sich aber auch bei der Bewerbung der Anlagen. So wurden etwa auf der Internetseite bzw. im Folder von fitnessorientierten Kinderspielplätzen, wo „Groß und Klein“ eingeladen werden, ausschließlich Bilder von jungen Erwachsenen in Aktion in/auf/mit den Geräten gezeigt. Bei Besuchen solcher „hypertrophen Spielplätze“ zeigte sich – wie bei der generationsübergreifenden Parkgestaltung und bei zum Teil bei Anlagen mit adaptierten Fitnesscenter-Geräten, dass fast ausschließlich (Klein)Kinder die Geräte verwendeten.

- Soziale, gemeinschaftsbildende Funktion: Werden Fitnessanlagen „bottom-up“, d.h. von den StadtbewohnerInnen bzw. Vereinen selbst initiiert, wie das bei Fitnessgerüst-Anlagen der Fall ist, so ist der Gebrauch dieser Geräte oft ein kollektiver gemeinschaftsbildender Akt. Soziales Leben und Gemeinschaftlichkeit spielen zwar auch bei anderen Anlagen eine Rolle (etwa wenn Eltern mit Kindern einen fitnessorientierten Kinderspielplatz aufsuchen), doch das Vereins- und Gemeinschaftsleben, das um Bewegungsprogramme bzw. Sportarten wie Calisthenics organisiert ist, geht darüber hinaus. Engagierte, meist erwachsene Sportbegeisterte unterstützen hier jüngere beim Erlernen der teils recht schwierigen Bewegungsübungen, sie sprechen Lob und Anerkennung aus. Damit erhalten diese Anlagen bisweilen auch eine zusätzliche gemeinschaftliche, ja sogar sozialintegrative Funktion. Bei der Fitnessgerüst-Anlage, bei der die meisten BesucherInnen vor Ort anzutreffen waren, konnte zudem beobachtet werden, dass neben zahlreichen bewegungsaktiven Jugendlichen und Erwachsenen auch aktive Großeltern und Kleinkinder anwesend waren.
- Mangelnde Wartung: Im Interview mit einer Vertreterin der zuständigen Verwaltung (MA 42 – Wiener Stadtgärten) und auf der Internetseiten der Stadt Wien wurde auf die regelmäßige Reinigung und Wartung der Geräte hingewiesen. Die Besuche der Anlagen vor Ort stellen allerdings dieses Versprechen infrage: die Geräte vor Ort waren zum Teil so stark verschmutzt, dass

diese nicht mehr funktionstüchtig waren. Zudem war festzustellen, dass defekte Geräte oft über einen längeren Zeitraum nicht repariert wurden. Der zuständigen Verwaltung muss hier Nachlässigkeit vorgeworfen werden. Auch gibt es Unterschiede im sicherheitstechnischen Umgang mit defekten Geräten: Während in den dicht besiedelten Stadtteilen die defekten Geräte eingezäunt und gut gesichert waren, wurden in einem eher abseits gelegenen Freiraum der Stadt Wien die Geräte nur mit einem einfachen Klebeband als „gesperrt“ markiert. Ebenso scheint an eher abgelegenen Standorten der Zeitabstand zwischen den Reparaturen ein wesentlich längerer zu sein als in den dicht besiedelten Gebieten.

- Standort entscheidet über BesucherInnenanzahl: Abschließend ist anzumerken, dass der Nutzungsgrad der Anlagen wesentlich von der Lage im Stadtraum abhängt. Die Standorte, welche sich in unmittelbarer Nähe von öffentlichen Verkehrsmitteln (vor allem U-Bahn) befinden, waren wesentlich stärker frequentiert als die Anlagen, welche eher versteckt aufgestellt sind und verkehrstechnisch schlechter erreichbar sind.

Die zum Teil recht ernüchternden Befunde über die Nutzung von Outdoor-Fitnessanlagen im Wiener Freiraum geben zweifellos Anlass, über den Sinn der Anschaffung so mancher Geräte zu diskutieren. Nicht zuletzt, da öffentliche Mittel dafür ausgegeben werden und in manchen Fällen die einzigen Profiteure die Gerätehersteller zu sein scheinen. Die zunehmende „Sportifizierung“ bzw. „Fitnessifizierung“ der Gesellschaft und ihre Materialisierung im öffentlichen Raum wird weiter voranschreiten. Eine zentrale Frage dabei bleibt, ob die öffentliche Hand bei dieser neuen Form von öffentlichen Infrastruktur auf Vorschlag und Zuruf von privaten Unternehmen reagiert, oder eher „bottom-up“ initiierten Projekten Unterstützung einräumt.

Quellenverzeichnis

Literatur

ATTESLANDER, Peter, et al.: Methoden der empirischen Sozialforschung, Walter de Gruyter Co, Berlin, 1991

BECKER, Peter: Gesundheit durch Bedürfnisbefriedigung, Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen, 2006

BEUTER, Ulrike: In REICHER Christa, Städtebauliches Entwerfen; 3. Auflage, Springer Vieweg, Wiesbaden, 2014

BÖSE, Helmut: Die Aneignung von städtischen Freiräumen. Beiträge zur Theorie und sozialen Praxis des Freiraums. Überarbeitete Fassung einer Diplomarbeit; In: GESAMTHOCHSCHULE KASSEL (Hrsg.) (1981): Arbeitsbericht des Fachbereichs 13, Stadtplanung und Landschaftsplanung. Selbstverlag, Kassel

EBSTER Claus / STALZER Lieselotte: Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, 4. Auflage, Böhlau Verlag, Wien, 2013

FreeGym GmbH: Broschüre: freeGym, Fitness im Freien

FREY, Oliver: Urbane öffentliche Räume als Aneignungsräume, Lernorte eines konkreten Urbanismus, 2004; In: Deinet, Ulrich/Reutlinger, Christian (Hrsg.): "Aneignung" als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften

H3Hungary Kft.: Hard Body Hang Katalog, HBH Playground for all

KALYM Ashley: Calisthenics – Das ultimative Handbuch für das Bodyweight-Training, Riva Verlag, 2015

MADANIPOUR, Ali: public and private spaces of the city, Routledge Verlag, New York, 2003

MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung: STEP25 Fachkonzept Grün- und Freiraum, Stadt Wien, 2015

MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung: Alter in Bewegung, Gesundheitsförderung durch Bewegung im öffentlichen Raum in Wien, Stadt Wien, 2012

MA 42 Wiener Stadtgärten: Wiener Parkleitbild, Stadt Wien, 2011

MA 51 Sportamt: Sport in Wien – Sportbericht 2012 – 2014, Stadt Wien, 2015

NETSCH, Stefan: Handbuch und Entwurfshilfe Stadtplanung, 2015, Dom publishers, Berlin

REHBEIN, Boike: Die Soziologie Pierre Bourdieus, UVK Verlagsgesellschaft mbH Konstanz mit München, Ulm, 2006

RICHTER, Gerhart: Handbuch Stadtgrün. Landschaftsarchitektur im städtischen Freiraum, BLV-Verlagsgesellschaft, Madison, 1981

Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009; Broschüre: Generationen Aktiv-Park

SMITH MAGUIRE, Jennifer: fit for consumption – sociology and the business of fitness, Routledge Verlag, New York 2008

Internet

3D Stadtplan Wien: URL: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/stadtvermessung/geodaten/viewer/stadtplan3d/index.html>, Zugriff am 05.05.2016

Fitnesscenter Wien: URL: <http://fitnesscenterwien.at/>, Zugriff am 12.02.2016

FreeGym: Anbieterhomepage: URL: <http://www.freegym.at>, Zugriff mehrmals vom 1.10.2015 bis 30.06.2016

Freeletics: URL: <http://www.freeletics-austria.at/>, Zugriff am 18.12.2015

Farbdeutung: URL: <http://www.pixelboxx.com/de/blog/117-dam-marketing/406-farben-in-logos-werbung-bedeutung-symbolik-und-wirkung.html>, Zugriff am 03.01.2017

Gemma-raus: URL: Endbericht „Gemma raus“, 2012, S. 24 URL: http://gemmaraus.univie.ac.at/images/stories/gemmaraus_endbericht_fgoe.pdf, Zugriff am 22.11.2016

Generationen-Aktiv-Park: Anbieterhomepage: URL: <http://www.generationen-aktiv-park.at/>, Zugriff mehrmals vom 1.10.2015 bis 30.06.2016

Grünflächen Wien: URL: <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/oeffentlich.html>, Zugriff am 14.02.2016

Hard-Body-Hang: Firmenhomepage: URL: <http://www.hardbodyhang.com/de>, Zugriff mehrmals vom 1.10.2015 bis 30.06.2016

IMPALA: Endbericht „EU-Projekt Impala- Verbesserung von Infrastrukturen für körperliche Aktivitäten in der Freizeit auf kommunaler Ebene“, 2011, S.6,16, URL: [http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/Fgoe Project_2316/49788.pdf](http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geofoerderte-projekte/Fgoe%20Project_2316/49788.pdf), Zugriff am 23.11.2016

Motorikpark: Anbieterhomepage: URL: <http://www.motorikpark-wien.at/>, Zugriff mehrmals vom 30.06.2016 bis 10.12.2016

ORF-Magazin „Bewusst Gesund“: URL: <https://www.youtube.com/watch?u=6Y6N8ZmopLc>, Zugriff am 6.01.2017

Parkour-Vienna: URL: <https://www.parkour-vienna.at/content.html/parkour-haupt-artikel/parkour-informationen/>, Zugriff am 18.12.2015

PASEO: URL: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/soziale-aspekte/senioren/paseo.html>, Zugriff am 21.11.2016

Sportministerium: URL: <http://www.sportministerium.at>, Zugriff am 13.02.2016

Stadt Wien Aktivpark: URL: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/aktiv-parks.html>, Zugriff am 02.09.2016

Stadt Wien Parks: URL: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/statistik.html>, Zugriff am 13.05.2016

Stadt Wien Sportarten: URL: <https://www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/arten/>, Zugriff am 07.11.2015

Stadt Wien Trendsportarten: URL: <https://www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/arten/trendsport/index.html#c>, Zugriff am 14.12.2015

Stadt Wien Motorikpark: URL: <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2015/04/29015.html>, Zugriff am 15.11.2016

Stadtfit – Die Stadt als Fitnesscenter: URL: <http://stadtpsychologie.at/stadtfit-die-stadt-als-fitnesscenter/>, Zugriff am 10.05.2016, 21.11.2016

Weltgesundheitsorganisation: URL: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0011/284753/EHR_High_DE_WEB.pdf?ua=1, Zugriff am 03.12.2015

Wien-Event: URL: http://www.wien-event.at/fileadmin/Downloads/BFS_Folder_2016.pdf, Zugriff am 27.11.2015; URL: www.wien-event.at/bewegung- findet-stadt/, Zugriff am 20.03.2016; Zugriff 10.12.2015

Interviews, mündliche Befragungen

Geschäftsführerin der Firma FreeGym: Persönliches interview, geführt vom Verfasser, April 2016

Geschäftsführer der Firma Moser Spielgeräte: Persönliches Interview, geführt vom Verfasser, März 2016

Vereinsgründer des International Streetworkout Vereins: Persönliches Interview, geführt vom Verfasser, März 2016

Vertreterin der Magistratsabteilung 42 / Wiener Stadtgärten: Persönliches Interview, geführt vom Verfasser, April 2016

45 NutzerInnen der Outdoor-Fitnessgeräte bzw. PassantInnen: Persönliche Befragung (Einzel-, bzw. Gruppenbefragung) vor Ort in den Fitnessanlagen, geführt vom Verfasser, Oktober 2015 – Oktober 2016

Abbildungsverzeichnis

Bild 1.1. – Differenzierung motorischer Fähigkeiten, Quelle: BECKER, 2006, S. 258; in Anlehnung an Bös, 1987, S. 94 vereinfachte Darstellung

Bild 1.2. – Mapping the fitness field, Quelle: SMITH MAGUIRE, 2008, S. 9

Bild 1.3. – Mapping the fitness field – überarbeitet, Quelle: Verfasserin

Bild 1.4. – Hauptakteure im Subfeld Outdoor-Fitness, Quelle: Verfasserin

Bild 2.1. – Beispiel Nutzgarten, Quelle: <http://www.graf-gartenbau.ch>

Bild 2.2. – Dreidimensionale Darstellung eines Wiener Stadtteils, Quelle: [https:// www.wien.gv.at/stadtentwicklung/stadtvermessung/geodaten/viewer/stadtplan3d/index.html](https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/stadtvermessung/geodaten/viewer/stadtplan3d/index.html)

Bild 2.3. – Wald- und Wiesergürtel, 1905, Quelle: MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, STEP25 Fachkonzept Grün- und Freiraum, 2015

Bild 2.4. – öffentlicher Freiraum, Quelle: MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, STEP25 Fachkonzept Grün- und Freiraum, 2015

Bild 2.5. – Entwurfsplan vom Helmut-Zilk-Park, Quelle: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/helmut-zilk-park.html>

Bild 2.6. – Parkour-Vienna, Quelle: <https://www.parkour-vienna.at/content.html/parkour-haupt-artikel/parkour-informationen/>

Bild 2.7. – Freeletics Wien, Quelle: <http://www.freeletics-austria.at/>

Bild 3.1. – Herkömmliche Sportgeräte: Jesuitenwiese, Ameiswiese Prater, 2. Bezirk, Quelle: <http://calisthenics-wien.blogspot.co.at/?view=magazine>

Bild 3.2. – generationsübergreifende Parkgestaltung, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: Broschüre: Generationen Aktiv-Park

Bild 3.3. – adaptierte Fitnesscenter-Geräte, Quelle: <http://www.freegym.at/Product-Latzug.html>

Bild 3.4. – Fitnessgerüst-Anlage, Quelle: <http://calisthenics-wien.blogspot.co.at/>

Bild 3.5. – fitnessorientierter Kinderspielplatz, Quelle: <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2016/04/01014.html>

Bild 3.6. – Standorte der Outdoor-Fitnessgeräten, Quelle: Verfasserin

Bild 3.7. – Generationen-Aktiv-Park, Quelle: Verfasserin

Bild 3.8. – Bundesspielplatz Wienerberg, Quelle: Verfasserin

Bild 3.9. – Donauinsel, Quelle: Verfasserin

Bild 3.10. – Motorikpark, Sonnenviertel, Quelle: Verfasserin

Bild 3.11. – Generationen Aktiv-Park, Quelle: https://www.google.at/search?q=generationen+aktiv+park&biw=1920&bih=979&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiInZCCmp_SAhVG_SwKHfGbBJMQ_AU-IBigB#tbm=isch&q=generationen+aktiv+park+moser+gmbh&imgrc=_

Bild 3.12. – Stationen zur Stärkung der körperlichen Gesundheit, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009

Bild 3.13. – Stationen zur Verbesserung der Geschicklichkeit und Koordination, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009

Bild 3.14. – Stationen zur Verbesserung der geistigen Gesundheit, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009

Bild 3.15. – Stationen zum Üben von Alltagsanforderungen, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009

Bild 3.16. – Zwei Varianten der Generation-Aktiv-Parks, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: In: Richter Spielgeräte GmbH: Älter werden – Beweglichkeit und Sinnesfreude im fortgeschrittenen Alter, 2009

Bild 3.17. – Broschüre Generationen Aktiv-Parks, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: Broschüre: Generationen Aktiv-Park

Bild 3.18. – farbenfrohe Holzgeräte, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: Broschüre: Generationen Aktiv-Park

Bild 3.19. – angesprochene Benutzergruppe, Quelle: Moser Spielgeräte GmbH: Broschüre: Generationen Aktiv-Park

Bild 3.20. – Station: Kugelspiel, Quelle: Verfasserin

Bild 3.21. – NutzerInnen, Roßauer Lände, Quelle: Verfasserin

Bild 3.22. – NutzerInnen, Wilhelm-Neusser-Park, Quelle: Verfasserin

Bild 3.23. – NutzerInnen, Gustav-Klimt-Park, Quelle: Verfasserin

Bild 3.24. – Station: Bauch-Rücken-Trainer, Quelle: Verfasserin

Bild 3.25. – FreeGym, Quelle: https://www.google.at/search?q=generationen+aktiv+park&biw=1920&bih=979&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0-ahUKEwilnZCCmp_SAhVG_SwKHfGbBJMQ_AU-IBigB#tbn=isch&q=freegym+wien&imgrc=_

Bild 3.26. – Stationen der FreeGym Angebote, Quelle: Broschüre „FreeGym“

Bild 3.27. – Aufstellungsvarianten der Fitness im Freien – Produkte, Quelle: Broschüre „FreeGym“

Bild 3.28. – Tafel mit Übungsanweisungen, Quelle: Verfasserin

Bild 3.29. – ORF-Magazin „Bewusst Gesund“, Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=6Y6N8ZmopLc>

Bild 3.30. – Vogelweidpark, Quelle: Verfasserin

Bild 3.31. – NutzerInnen, Quelle: Verfasserin

Bild 3.32. – Sicherung der Fitnessanlagen, Quelle: Verfasserin

Bild 3.33. – Zweckentfremdung, Quelle: Verfasserin

Bild 3.34. – Calisthenics International Street Workout, Quelle: https://www.google.at/search?q=generationen+aktiv+park&biw=1920&bih=979&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiInZ-CCmp_SAhVG_SwKHfGbBJMQ_AUIBigB#tbm=isch&q=calisthenics+international+street+workout+wien&imgrc=_

Bild 3.35. – Vielzahl an Calisthenics-Geräten, Quelle: <http://calisthenics-wien.blogspot.co.at/>

Bild 3.36. – Einzelobjekte der Firma Hard Body Hang, Quelle: H3Hungary Kft.: Hard Body Hang Katalog, HBH Playground for all

Bild 3.37. – Set-Angebot der Firma Hard Body Hang, Quelle: H3Hungary Kft.: Hard Body Hang Katalog, HBH Playground for all

Bild 3.38. – Verein International Street Workout, Quelle: <https://www.facebook.com/International.Street.Workout.ISW/?fref=ts>

Bild 3.39. – Teppichkopfstange, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/58835071@N04/8433334928>

Bild 3.40. – Reckstange, Quelle: <http://calisthenics-wien.blogspot.co.at/2013/09/outdoor-gym-esterhazypark-wien-outdoor.html>

Bild 3.41. – Fitnessgerüst-Anlage, Quelle: Verfasserin

Bild 3.42. – Bewegungsablauf, Quelle: Verfasserin

Bild 3.43. – Vereinsmitglied, Quelle: <https://www.facebook.com/International.Street.Workout.ISW/?fref=ts>

Bild 3.44. – Fallhöhe Fitnessgerüst, Quelle: Verfasserin

Bild 3.45. – Motorikpark Wien, Quelle: https://www.google.at/search?q=generationen+aktiv+park&biw=1920&bih=979&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0-ahKEwilnZCCmp_SAhVG_SwKHfGbbJMQ_AUIBigB#tbm=isch&q=motorikpark+wien&imgc=_

Bild 3.46. – Startseite_Teil 1 <http://www.motorikpark-wien.at>, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.46. – Startseite_Teil 2 <http://www.motorikpark-wien.at>, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.47. – Gerätestation Wackelstern, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/station2>

Bild 3.48. – Gerätestation Spinnennetz, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/station23>

Bild 3.49. – Übersichtsplan, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/index.php/stationen>

Bild 3.50. – Netzkletterparadies – Motorikpark, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.51. – Kletterpyramide – Spielplatz, Quelle: <http://www.freispiel.net/spielgeraete/produkteundpreise/>

Bild 3.52. – Balancierwerkstatt - Motorikpark, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.53. – Balancierelement – Spielplatz, Quelle: <http://www.freispiel.net/spielgeraete/produkteundpreise/>

Bild 3.54. – Klettertour – Motorikpark, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.55. – Klettergerüst – Spielplatz, Quelle: <http://www.freispiel.net/spielgeraete/produkteundpreise/>

Bild 3.56. – Stehseilschaukel – Motorikpark, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.57. – Tauschaukel – Spielplatz, Quelle: <http://www.freispiel.net/spielgeraete/produkteundpreise/>

Bild 3.58. – Kitesurfsimulator – Motorikpark, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.59. – Seilbahn – Spielplatz, Quelle: <http://www.freispiel.net/spielgeraete/produkteundpreise/>

Bild 3.60. – Großer Stahlbogen – Motorikpark, Quelle: <http://www.motorikpark-wien.at/>

Bild 3.61. – Nestschaukel – Spielplatz, Quelle: <http://www.freispiel.net/spielgeraete/produkteundpreise/>

Bild 3.62. – Großteil der BesucherInnen, Quelle: Verfasserin

Bild 3.63. – gewünschte BenutzerInnen lt. Folder, Quelle: Folder „Motorikpark Wien – Wiens einzigartiger Erlebnisraum für alle Generationen“

Bild 3.64. – BenutzerInnen vor Ort, Quelle: Verfasserin